Staatl. Bibliothek
Regensburg

German. 228/1

Rückert

Adolph Heißerich.

Die Verwandlungen

des

Abu Seid von Serug,

oder

die Makamen des Hariri,

in freier Nachbildung

von

Friedrich Rückert.

Zweite vervollständigte Auflage.

Erster Band.

K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Stuttgart und Tübingen.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1837.

Zur
K. Bibliothek in
Regensburg
1838

An den Leser.

Aus dem Vorwort zur ersten Ausgabe 1826.

Der Gesetzgeber der arabischen Sprachlehre, Baron Silvestre de Sacy, hat im Jahr 1822 ein in der orientalischen Literatur Europa's Epoche machendes Buch herausgegeben, das, außer einer französischen Zugabe von 19 Seiten, auf 660 Folioseiten keinen andern als arabischen Buchstaben enthält. Es sind die Makamen des Hariri. Makame bedeutet einen Ort, wo man sich aufhält und sich unterhält, dann eine Unterhaltung selbst, einen unterhaltenden Vortrag oder Aufsatz, nach unserer Art eine Erzählung oder Novelle. Mehrere dergleichen, über einen gemeinsamen Gegenstand, und locker zu einem Ganzen zusammengereiht, bilden alsdann, was wir einen Roman nennen könnten, wie eben das genannte Werk einer ist. Dessen

Verfasser, Hariri, ein Gelehrter aus Basra, ist geboren **446**, und gestorben **515** oder **516** der mohammedanischen Zeitrechnung. Seine Lebensumstände sind unbedeutend, sein Werk aber im ganzen Orient höchst berühmt, seiner Schwierigkeit wegen von Vielen glossirt und commentirt, auch unter unsern Gelehrten bisher vielfach genannt und besprochen, theilweise philologisch bearbeitet und übersetzt, doch nur wenig in seinem Zusammenhang aufgefaßt, und nach seiner künstlerischen Bedeutung gewürdigt. In der reichen Ausstattung nun, die ihm durch den französischen Herausgeber zu Theil geworden, begleitet von einem arabisch geschriebenen Commentar, der, über zwei Drittheile vom Umfang des Ganzen einnehmend, die gesichtete Ausbeute enthält von allen wichtigsten Originalcommentaren, sowie von der Benutzung soviel anderer, nur einem Pariser Gelehrten zu Gebote stehenden Hülfsmittel, wird dieses Werk, als ein unvergleichliches Denkmal des Fleißes und der Aufopferung für einen begeisternden Zweck, auch in Deutschland nicht verfehlen zu rühmlicher Nacheiferung aufzufordern, damit wir, zwar äußerlich gegen die orientalischen Literatoren weit ungünstiger gestellt, uns innerlich desto mehr zusammen nehmen, um auch in diesem Felde nicht so weit, als es bis jetzt der Fall seyn mußte, hinter unsern Nachbarn zurückzubleiben.

Ich selbst, in meiner bisherigen Vereinzelung, der Entfernung von allen Märkten orientalischer Gelehrsamkeit, habe die Arbeit, die ich hier der Lesewelt

vorlege, nur einzig auf jenes de Sacy'sche Werk, das freilich viele andere entbehrlich macht, gründen können. Als ich dieses nicht ohne Anstrengung durcharbeitete, und oft in den Irrgängen der sprach- und sachgelehrten Scholien den poetischen Faden des Textes aus den Augen verlor, versuchte ich, zur Sammlung und Erholung, zwischendurch einzelne Makamen, die mir dazu am tauglichsten schienen, deutsch nachzubilden, mit Hauptrücksicht auf die eigenthümliche, uns völlig neue, Form, und mit Unterdrückung aller in der Uebertragung störenden Einzelheiten; und ich kann sagen, daß erst durch diese Ausscheidung das Kunstgebilde des arabischen Dichters sich vor meinen Blicken abklärte, indem ich es frei von der Umhüllung des gelehrten Dunstkreises betrachtete. Der wunderliche Held der Makamen, Abu Seid von Serug, fieng an mir immer lebendiger zu werden, und ich dachte bald, wenn ich ihn nur in einer hinlänglichen Anzahl von einzelnen Lagen, in eben so viel nachzubildenden Makamen, auf seine charakteristische Art sich zeigen lassen könnte, daß er gar wohl die flüchtige Aufmerksamkeit deutscher Unterhaltungsleser auf sich zu ziehn verdiente, so gut als irgend einer der vielen andern wildfremden Helden, die bei uns von einer Messe zur andern laufen. Doch unmerklich veränderte sich mir die Art der Auffassung. Nachdem ich bei den zuerst bearbeiteten Stücken alles fremdartige, alle unverständlichen Anspielungen, wovon der Text wimmelt, wegzuschneiden suchte, damit nichts

bliebe, als was ohne gelehrte Auslegung lesbar wäre, so fand ich bald bei andern Stücken, denen ich nun auch eine Seite der Darstellbarkeit abgewonnen zu haben glaubte, daß diese der Erklärungen doch nicht ganz entbehren könnten; so kamen denn einzelne Anmerkungen, ja kleine Excurse, hinzu, die dann bald zu einer gewissen Unabhängigkeit vom Texte erwuchsen, auch dieses nach dem Vorbilde des de Sacy'schen Werkes, das aus seinen reichen Füllen meist allein allen Stoff dazu hergegeben hat. Es sollte hier allerlei gelegentlich beigebracht werden, was den deutschen Leser über den Orient belehren und unterhalten könnte. Ja hin und wieder, besonders in den die Anmerkungen begleitenden Noten, ist flüchtig selbst ins Feld der Gelehrsamkeit gestreift worden. Dergleichen wird dann freilich weder für den Gelehrten noch für den Unterhaltungslustigen ganz gerecht seyn. Das Schicksal jedes Buches, das, wie dieses, ein vermittelndes seyn will; die Mißwollenden werden es leicht für ein zwitterhaftes erklären können.

Meine Arbeit gibt sich für keine Uebersetzung, sondern für eine Nachbildung. Die Grundsätze, nach denen man Homer und Shakspeare verdeutscht, sind, wie jetzt noch die Sachen stehn, auf einen arabischen Dichter kaum anwendbar. Dazu gehört eine nähere Verwandtschaft oder eine innigere Aneignung eines fremden Bildungskreises, als deren wir bis jetzt uns in Bezug auf den Orient rühmen können. Hoffentlich

wird auch für die größeren orientalischen Kunstwerke einmal die Zeit kommen, wo sie in treuer Uebertragung in unsere, jeder Erweiterung empfängliche, Sprache aufgenommen werden können, ob aber sobald oder überhaupt jemals für Hariri, zweifle ich. Ich denke, er wird immer, wie jetzt, unübersetzbar bleiben, nicht wegen der Schwierigkeiten der Form, zu deren Ueberwindung eben hier ein Anfang gemacht ist, noch auch wegen mancher Einzelheit des Inhalts, die vom jetzigen Bearbeiter unterdrückt oder verändert, gar wohl einmal einem zugewöhnteren Publikum ohne Anstoß würde geboten werden können, sondern weil der Kern selbst, der Mittelpunkt vieler seiner Makamen etwas ist, das an der Originalsprache haftet, und mit dieser wegfällt. In solchen Fällen habe ich mir mit allerlei Stellvertretungen zu helfen gesucht, worüber man die Nachweisung in den Anmerkungen zu den einzelnen Makamen finden wird. Dasjenige aber, dem von keiner Seite beizukommen war, habe ich weggelassen. Doch ist des Weggebliebenen verhältnißmäßig nur wenig, wie man aus der vergleichenden Tafel am Ende dieser Vorerinnerungen ersehen kann.

Ueber den Geist des Buches sage ich nichts; wenn es einen hat, wird er sich dem Leser am Ende von selbst darstellen. Vielleicht aber sollte ich noch ein Wort sagen zur Entschuldigung der unendlichen Wort- und Klangspiele, der gereimten Prosa, der übertriebenen Bilder, des spitzfündigen überkünstlichen Ausdrucks,

kurz alles dessen, was man den falschen orientalischen Geschmack nennen kann. Doch deutsche Leser sind schon an so viele Geschmäcke gewöhnt, daß ich ihnen auch diesen bieten zu dürfen glaubte, und zwar in seiner ganzen Schärfe, ohne Milderung und Abstumpfung. Die Aufgabe war, zu zeigen, daß auch in dieser ausschweifenden Form ein Geist wohne, und zwar ein solcher, der eben nur in dieser Form sichtbar werden konnte. Am wenigsten ist zu befürchten, daß das hier gegebene Beispiel dem herrschenden guten Geschmack verderblich werde. Unsere Roman- und Novellenschreiber werden sich nicht einfallen lassen, ihre für sie und ihre Leser so bequeme Weise gegen die harirische, die ihre Schwierigkeiten hat, vertauschen zu wollen.

Zum neu erscheinenden Hariri 1837.

Indem ich endlich nach zehn Jahren und darüber, zur solange vergebens gewünschten Vervollständigung dieses Buches, durch einen großmüthigen Entschluß der Verlagshandlung gelange, habe ich dazu nur Weniges zu bemerken. Ich habe nunmehr weder Lust noch Muße, mich von neuem in jenes Meer arabischer Sprachkünste zu stürzen, sondern begnüge mich dankbar mit der damaligen hinlänglich gründlichen Ausschöpfung desselben, indem ich den vorgefundenen Vorrath zu einem zweiten Theile, der damals dem ersten auf dem Fuße nachfolgen sollte, nur im deutschen Ausdruck, ganz abgesehen vom Arabischen, durchgehe und verbessre. Auch waren aus diesem zweiten Theile, in der Zwischenzeit, acht einzelne Makamen, zu einem kleinen Ganzen zusammengestellt, in einer Frankfurter Zeitschrift erschienen, die ich hier nur an ihren Stellen

einzureihen brauchte. Von den Erläuterungen aber zum ersten Theile, die dort eine gewisse Selbstständigkeit erlangt hatten, und, den einzelnen Makamen Anhangsweise beigegeben, oft diese selbst an Umfang übertrafen, habe ich für diese Ausgabe das Allermeiste weggelassen, nämlich einmal alles mehr blos den Sprachgelehrten Angehende, sodann manches Andere, gelegentlich Mittheilende und Erörternde über den Orient, und indem ich nur das für den deutschen Leser unentbehrlich scheinende beibehielt, habe ich dieses als bescheidene Note unter den Text gestellt. Hin und wieder ist wol selbst eine Stelle des Textes, blos weil die darin enthaltenen Anspielungen zu viel Erklärungen gefordert hätten, weggestrichen worden; manches andere glaubte ich unerklärt mitlaufen lassen zu dürfen. Auch eine ganze Makame ist, als zu unanständig, weggeblieben, obgleich in andern einzelnen Stellen nicht alles Zweideutige vermieden werden konnte, was man, wie alles andere, unserer Bildung Fremdartige, dem Sohne der Wüste zu gut halten muß. Durch alles dieses, der Geduld des Lesers zu Liebe, hier nun fehlende mag der ersten Ausgabe ein eigner Werth für sich geblieben seyn, weshalb sie denn, da sie noch keineswegs ganz vergriffen ist, dem Sprachliebhaber besonders empfohlen sey.

Aus der Einleitung zu den acht besonders erschienenen Makamen.

Ueber die Form der Dichtung.

Die Oekonomie der Makamen ist die allereinfachste: jede ist ein für sich bestehender und in sich abgerundeter poetischer Haushalt, ohne Wechselbeziehung mit den übrigen, ohne Einwirkung auf sie und von ihnen. In jeder geht ein Abentheuer an und zu Ende, und das nächstfolgende entspringt nicht aus dem vorhergehenden, sondern mit diesem zugleich aus dem gemeinschaftlichen Mittelpunkt, dem Charakter des Helden, der dann im vollen Kreis der Makamen seine volle Entwickelung gefunden hat. Man sieht die Handlung nicht fortschreiten, und doch ist zuletzt das Ziel erreicht; die Darstellung geht nicht vorwärts, sondern dreht sich im Kreise. Die Anordnung ist also planetarisch, oder auch ausstrahlend wie die Blätter einer Palme. Und wie nicht jedes Palmblatt einen vollen Fruchtbüschel unter sich hat, so ist auch nicht jede einzelne Makame gleichwichtig für die Entwicklung des Ganzen; einige sind wesentliche Momente, andere Zugaben und Füllungen. Alle Makamen aber haben die gleiche Einkleidung, jede wird vorgetragen von einem Erzähler, Hareth Ben Hemmam, der gewöhnlich zum Eingang berichtet, wie er von Reiselust, von Verlangen nach Bildung, oder auch von Geschäften, da oder

dorthin geführt, diesen oder jenen Vorgang gesehn, wobei dann immer Abu Seid so oder so handelnd eingreift, und auf eine oder die andere Art thätig erscheint, meist Anfangs vom Erzähler selbst unbemerkt oder unerkannt, und erst zum Schlusse seiner Vorstellung hinter der Maske hervortretend, doch manchmal auch schon in der Mitte der Handlung oder gleich am Anfang. In Abwechslung dieses gleichförmigen Zuschnittes ist der Dichter unerschöpflich, immer neu, überraschend und unterhaltend. Es ist aber leicht zu erkennen, daß der Erzähler Hareth Ben Hemmam Niemand anders als der Dichter ist, der in dieser Gestalt sich selbst außer sich und in sein Kunstwerk hineinstellt, gleichsam als Chorus, in welcher Bedeutung er sich besonders dadurch zeigt, daß er keinen eigenen Charakter entwickelt, sondern nur durch seine Zwischenreden dem Helden Gelegenheit zur Entwickelung des seinigen gibt, übrigens in die Handlung nicht eingreift, und nur eine stete unwandelbare Theilnahme an den Schicksalen und an der Person des Helden zu Tage legt, eine schrankenlose Zuneigung wie durch Bezauberung, wodurch er, von jenem so oft geneckt, getäuscht, betrogen, und in Verlegenheit gebracht, sich immer wieder zu ihm hingezogen fühlt, ihm überall hinfolgt und dem Verschwundenen nachspürt, dabei sich vieles von ihm gefallen läßt, und alles was er thut gern entschuldigt, und nur, wo er es zu arg macht, eine sittliche Mißbilligung ausspricht.

Aus den Makamen der letzten Hälfte bezeichnen wir hier nun drei vorzugsweise als solche wesentliche Momente, wie wir im Obigen meinten:

1) Die vierundzwanzigste: Abu Seid auf dem Gipfel seines Wanderlebens, als sichtbares Oberhaupt eines Weltbürgervolkes von Bettlern und Landstreichern. Er blickt aus seiner lumpigen Majestät mit Wehmuth auf einen früheren besseren Zustand zurück, auf ein stilles behagliches Leben, dem er gewaltsam entrissen worden.

2) Die zweiundvierzigste: Abu Seid's Testament. Des Landstreicherlebens für seine eigne Person überdrüssig, überliefert er dessen Grundsätze, ihre Befolgung einschärfend, seinem Sohne, den er zu seinem Nachfolger auf dem Throne der Bettler weihet.

3) Die Schlußmakame: Abu Seid's Bekehrung. Eben im Begriff, die Religion, mit der er so oft sein Spiel getrieben, zu einem letzten Hauptstreich zu mißbrauchen, kommt das Heilige, mitten indem er es verspottet, über ihn, ergreift ihn und führt ihn zurück in das Land seiner Jugend, nach dessen verlorenen Genüssen er sein ganzes Wanderleben hindurch geseufzt hat, und das er jetzt als ein allen Genüssen entsagender frommer Büßer betritt. Seine Bekehrung und die Abbüßung seines vorigen Lebens ist so gewaltsam als dieses selbst war, und zu vergleichen mit der des Reinhold von Montalban im Volksbuch von den Heymonskindern, nur mit Erwägung des Unterschiedes zwischen Christenthum und Islam.

Die Form der Rede in allen Makamen ist gereimte Prosa, bei welcher im Deutschen zur Abtheilung der Reimglieder die sonst ziemlich unnützen Gedankenstriche sind verwendet worden; eingeflochten sind zahlreiche Gedichte, wenigstens eins in jeder Makame, alle in der einförmigen orientalischen Reimweise, die unsere Leser vielleicht schon unter dem Namen Gaselen kennen: jedes Gedicht, wie kurz oder wie lang es sey, ist auf einen einzigen Reim gebaut, der am Ende jeder aus zwei Zeilen bestehenden Strofe zum Vorschein kommt. Diesen Grundcharakter trägt auch das Schlußgedicht der letzten Makame, ob es gleich auf den ersten Blick in Strofen nach unsrer Art zu zerfallen scheint; auch es hat den einen durch das Ganze gehenden Grundreim, dazwischen aber in jeder Strofe hat sich ein eigener dreimaliger Zwischenreim angesetzt, wodurch die zwei Zeilen der Strofe als vier erscheinen. Ebenso verhält es sich mit den Gedichten in Makame **9** und **10**. Nur einigemal, wie im langen Gedichte der ehevorletzten Makame, habe ich mir erlauben müssen, den Einen Reim, der so vielfach nicht aufzubringen war, mit einer Reihe von Reimen, die Eine Assonanz bilden, zu vertauschen.

Der Ausdruck Hariri's ist überkünstlich, voller Wortspiele und Anspielungen, übertrieben, abentheuerlich, ausschweifend, kurz alles was man da, wo es unbewußt ist und sich selber für die reine Schönheit hält, falschen oder verderbten Geschmack nennen kann. Hariri

aber ist humoristisch, und steht frei über dem was er darstellt; und so wird man ihm die Schnörkel seiner Makamen für nichts anders, als wie die des Don Quixote dem Cervantes, anrechnen dürfen, nämlich für beabsichtigte und zweckgemäße Charakteristik. Von diesem Humor, oder wenn man will Ironie, in Hariri, hat man vor der deutschen Bearbeitung in Europa nichts gewußt; und man könnte fragen, ob beides wirklich im arabischen Dichter liege, oder nicht erst durch seinen deutschen Umdichter in ihn hineingetragen sey? Doch das wäre dann die erste Parodie, die man zu Wege gebracht hätte durch eine bloße Umfärbung des Ausdrucks, ohne Umsetzung der Motive; denn diese sind im Deutschen ziemlich unverändert geblieben. Und so wird doch wol der Humor ursprünglich vorhanden seyn, wenn gleich vielleicht nur mehr unbewußt, und erst durch die Uebertragung zum Bewußtseyn gebracht; mögen sich nun die Leser von ihm erfreuen lassen!

Verzeichniß des Inhalts,

zur Vergleichung der Zahlen der deutschen Makamen mit denen der arabischen.

Im ersten Bande.

Hariri's Vorwort.
Erste Makame: Die Bibliothek von Basra; bei Hariri 2.
Zweite Makame: Die beiden Gulden; bei H. 3.
Dritte Makame: Der gefundene Sohn; bei H. 5.
Vierte Makame: Die Morgenrast; bei H. 4.
Fünfte Makame: Die Bittschrift; bei H. 6.
Sechste Makame: Zahnstocher und Seife; bei H. 7.
Siebente Makame: Nadel und Kamm; bei H. 8.
Achte Makame: Das Eidformular; bei H. 10.
Neunte Makame: Die Grabrede; bei H. 11.
Zehnte Makame: Der Geleitsmann; bei H. 12.
Elfte Makame: Das alte Weib; bei H. 13.
Zwölfte Makame: Die Pilger; bei H. 14.
Dreizehnte Makame: Dattel und Rahm, oder der Erbfall; bei H. 15.
Vierzehnte Makame: Die Unterhaltung in der Moskee; bei H. 16.
Fünfzehnte Makame: Die Vase; bei H. 18.
Sechzehnte Makame: Der Krankenbesuch; bei H. 19.
Siebzehnte Makame: Der Strafprediger; bei H. 21.
Achtzehnte Makame: Das gestohlne Gedicht; bei H. 23.
Neunzehnte Makame: Das Frühlingsgelage; bei H. 24.
Zwanzigste Makame: Der Deckmantel; bei H. 25.
Einundzwanzigste Makame: Der Bettelbrief; bei H. 26.

Die Verwandlungen

des

Abu Seid von Serug,

oder

die Makamen des Hariri.

Hariri's Vorwort.

So spricht der Scheich, der Preiswürdige, Einzige, Abu Mohammed Elkasem, Ben Ali Ben Mohammed Ben Othman, Hariri von Basra:

(Gott kühle seine Ruhestätte!)

Gott! Dir danken wir, wie für jede Habe, — also auch für die Redegabe; — wie für des Hauses Ausgang und Eingang, — so für des Geistes Ausklang und Einklang, — und wie für des Kleides An- und Ablegung, — so für des Sinnes Ein- und Auslegung. — Wir danken dir, wie für Tränkung und Speisung, — so für Lenkung und Unterweisung, — zu Zweck-Bedenkung und Kunst-Befleißung. — Wir flüchten zu dir vor des Sprechens Ueberfluß, — wie vor des Hörens Ueberdruß; — vor der Worte schädlichem Wucher, — und dem Witz, dem Versucher, — wie vor dem Mangel an Sammlung, — und der Zunge schmählicher Stammlung — in erleuchteter Versammlung. — Behüt' uns vor unbeholfener Unmündigkeit —

und unbesonnener Unbündigkeit, — Zeit und Orts Unkündigkeit; — laß uns vermeiden die Schlappheit und die Steifigkeit, — die Knappheit und die Weitschweifigkeit, — die Leere und die Seichte, — das Ueberschwere und das Allzuleichte. — Lenke, wie unsern Schritt, — auch unseres Schreibekieles Tritt, — daß er nicht walle die Irrbahn, — und nicht falle in Wirrwahn; — laß uns übers Ziel nicht ausschreiten, — und im Spiel nicht ausgleiten, — unsere Knoten nicht verschürzen, — unsere Schüsseln nicht verwürzen, — und durch Länge unsern Zweck nicht verkürzen, — Lob zu erlangen und Stunden zu kürzen. — Bewahr' uns vor denen, die loben, — eh sie unsern Werth erproben, — wie vor denen, die schelten, — eh sie wissen, was wir gelten. — Schütz' uns vor der Gönner Ueberschätzung, — wie vor der Mißgönner Heruntersetzung; — vor der stolpernden Stelze der Stolzen, — wie vor der Witzbolde stumpfen Bolzen. — Und laß uns, ohn' Anstoß und Anstand, — hinwandeln mit Anmuth und Anstand, — die Bahn, die zu wandeln uns anstand, — mit ruhiger Gelassenheit, — ohne Ausgelassenheit, — mit gewandter Fertigkeit, — ohne Eilfertigkeit. — Gib uns Einsicht und Umsicht, — daß wir erreichen die Absicht, — und laß uns auftreten mit Vorsicht, — daß uns zu Theil werde Nachsicht. — Gib, daß wir nicht durch Reden vergiften, — noch Unheil stiften durch Schriften, — durch Worte deinem Wort nicht schaden, — noch Verantwortung uns aufladen. — Doch laß uns trotzen den Vorurtheilen, — und dem Verurtheilen vor dem Urtheilen.

— Laß uns treiben mit Verstand — Prosaspiel und Verstand, — und handhaben sauber — den erlaubten Redezauber. — Unserer Dichtung Schmuck sey die Wahrheit, — unser Ausdruck die Klarheit, — und die Begeisterung die Triebefeder — unserer Schreibefeder.

Um das bitten wir dich bei deinen hundert Namen, — und bei allen Boten, die von dir kamen, — bei ihrem letzten und größten, — dessen Vertretung wir uns getrösten, — der mit deinem Wort zum Weltheile — ist gesandt an die Welttheile; — der im Himmel genannt wird Ahmed, — aber auf Erden Mohammed, — und unter der Erde Mahmud. — Segne ihn und seiner Flucht Gefährten, — und seine Helfer, die bewährten, — seinen Stamm, den werthen, verehrten, — die ganze Gemeinde der Muselmanen, — und alle die gehn auf rechten Bahnen. — Denn du bist der Allwaltende, — Uralte, niemals altende, — Allschaffende, Allerhaltende, — der Alles mit Lieb' umfaltende, — und Alles, dir zum Preis, gestaltende.

Nun denn! In vormaligen geselligen Zünften, — und gebildeten Zusammenkünften, — deren Leuchte jetzt verglommen ist, — und deren Welle den Strom hinabgeschwommen ist, — hörte man sonst den Namen — und den Ruhm der Makamen, — die aufgezeichnet hatte der Bedi elseman,[1] — der

[1] D. i. das neue Wunder der Zeit, ein Ehrenbeiname des Folgenden.

Ausgezeichnete von Hamedan,[2] — (ihm gnade Gott!) worin er die Geschichte des Ebulfeth Iſkenderi[3] zum Grund gelegt, — und die Erzählung davon dem Iſa Ben Heſcham[4] in den Mund gelegt; — zwei Perſonen, die nunmehr ſind unbekannt, — und ungenannt. — Mir aber winkte einer, deſſen Wink Befehl iſt,[5] — und dem zu gehorchen die Wohlthat der Seel' iſt, — Makamen zu verfaſſen nach dem Vorbild des Bedi, — wenn auch ein Flinker von einem Hinker erreicht wird nie. — Da wandt' ich ein, was man ſagt von der Gefahr des Schreibens, — und dem Vortheil des Zuhauſebleibens; — daß, wer einen Vers will dichten, — ſich von tauſenden muß laſſen richten, — und daß, wer viel bringt, nicht Alles kann ſichten; — daß er nicht immer den Honig von Wachs kann läutern, — noch die Neſſel ſondern aus den Würzekräutern; — gleich dem Viehhirten, der melkt aus kleinen und großen Eutern, — gleich dem Heerführer, der kommt mit Fußgängern und Reutern. — Wer ſich auf den Markt ſtellt, der ſei gefaßt, daß man prüfe — ſeines Wuchſes Gradheit

---

[2] Der Dichter Abulfadhl Ahmed, Hamedani, d. i. aus der Stadt Hamedan, geſtorben ungefähr hundert Jahre eher als Hariri, der Vorgänger Hariri's, und Erfinder oder erſter Ausbilder dieſer Dichtungsart.

[3] Der Held der Hamedaniſchen Makamen, wie Abu Seid der Haririſchen.

[4] Der Erzähler der Geſchichten, wie bei Hariri der Hareth Ben Hemmam. Man ſieht hieraus, wie der äußere Zuſchnitt beider Werke vollkommen derſelbe iſt.

[5] Es ſoll der Weſir eines abbaſidiſchen Chalifen geweſen ſeyn.

und Schiefe, — seines Wassers Seichtheit und Tiefe. — So lange man schweigt, kann man für weise gelten, — aber wenn man spricht, ist's lauter Weisheit selten. — Unter vielen Worten ist manch vergebliches, — unter vielen Gestirnen manch nebliges. — — Doch jener wollte der Einwendung nicht nachgeben, — noch des Unternehmens mich überheben. — Da stand ich, zu seiner Huldigung, — ab von meiner Entschuldigung, — und zum starken Geschäfte — bot ich auf meine schwachen Kräfte, — entwerfend, nach meiner Quelladern Sprödigkeit, — und meiner Einsichten Blödigkeit, — nach meines geistigen Vermögens Beschränktheit, — und meiner von Sorgen Gekränktheit, — einige und vierzig Makamen, gewebt aus Ernst und Scherz, — gegossen aus Gold und anderem Erz, — gedichtet aus dünnen Fäden und dichten, — geschichtet aus bunten und lockern Geschichten, — voll mannichfaltiger Ereignisse, — und unvergleichlicher Gleichnisse; — versehn mit Anspielungen und Beispielen, — die überall herbeispielen, — und geschmückt mit Spielwörtern und Wortspielen, — die in einem fort spielen; — besetzt mit den Edelsteinen des Ausdrucks, — gestickt mit den Perlen des Gedankenausschmucks, — bereichert mit Räthseln und Sprichwörtern, — Redespitzen und Stichwörtern, — Schriftstellen und Gemeinplätzen, — und besondern Sprachschätzen, — abwechselnd mit muntern Ausbrüchen — und feierlichen Aussprüchen, — mit Possen der Vertraulichkeit, — und Glossen der Erbaulichkeit, — mit Witzreden, welche lachen, — und Strafreden, die weinen machen.

— All das hab' ich auf die Person des Abu Seid von Serug gedichtet, — und es durch den Mund des Hareth Ben Hemmam von Basra berichtet; — und habe mich unterzogen all dieser Mühe, — nur daß daraus dem Leser Lust und Belehrung erblühe, — und daß es dem Hörer diene zur Erheiterung, — und zu seiner Kenntniß Erweiterung. — Ich habe mich in den Versen, den beigegebnen, — nicht halten wollen auf dem Weg, dem gar zu ebnen; — ich habe nicht wollen von fremdem Schatze borgen, — sondern meinen ganzen Haushalt selbst versorgen. — So sind denn alle Lieder, mageres und feistes, — die eingefleischten Kinder meines Geistes; — und ich tische hier nichts auf, als — mein eigenes Salz, — und mein eigenes Schmalz, — mein Süßes, und mein Saueres ebenfalls. — Bei dem allen bekenn' ich, daß der von Hamedan, — bleibt mein Vortreter auf der Bahn, — der den Vorsprung gewonnen habende Reiter, — dem nicht nach und nicht nah kommt sein Nachschreiter; — und daß, wer nach ihm noch was thun will im Feld der Makame, — und hätt' er auch die Beredsamkeit des Kodame,[6] — immer nur wird schöpfen von seiner Neige, — und sich halten müssen auf seinem Steige. — Göttlich hat der Dichter gesagt:

Und was mich betrübt, ist daß ich tief Schlummer athmend lag,
Als hold ihr Geseufz anhob die Turtel im Laube.

---

[6] Der Name eines berühmten Redners.

Denn hätt' ich geseufzt vor ihr um Soda,[7] so
hätt' ich wol
Geheilt diesen Gram, dem jetzt mein Herz bleibt
zum Raube.
Doch erst seufzte sie, dann ich, und ihr Seufzen
weckte mein's;
Ich sprech': O der Nachahmung! der Preis bleibt
der Taube.

Nun hoffe ich, daß ich mit den Scherzen, die ich ersonnen, — und mit den Fäden der Unterhaltung die ich gesponnen, — nicht seyn möge wie der Hörnerträger auf der Aue, — der seinen Tod aufscharrte mit seiner Klaue;[8] — noch den Verlorenen beigezählt, — denen die Gnade Gottes fehlt, — deren Mühe vergebens ist und eitel ihr Fleiß, — und umsonst ihr Schweiß; — sie glauben es wohl gemacht zu haben, — doch ihre Arbeit wird mit ihnen begraben. — Aber wenn auch die Verständigen nicht erbarmlos — richten werden, was ich gedichtet harmlos, — und die Günstigen werden lieben und loben, — was ich geschrieben und gewoben; — so werden doch die mißwollenden, grollenden, — die nicht sehenden, und die nicht sehen

[7] Ein weiblicher Name, die Geliebte.

[8] Ein Sprichwort, das folgende Erklärung hat: Ein Feldaraber fand einen Widder in der Wüste, den nahm er, und hatte Lust, ihn zu schlachten; aber er hatte kein Messer bei sich. Da wühlte der Widder, sich sträubend, mit seinen Füßen den Boden auf, und es kam ein Messer hervor, damit schlachtete ihn der Araber.

wollenden, — geringschätzig blicken auf diese Sachen, — und sich zwingen, an keiner Stelle zu lachen. — Ihr sey der Schaden, den sie sich selbst zufügen, — daß sie sich um ihren Part betrügen, — an dem von uns aller Welt zugedachten Vergnügen.

Erste Makame.

Die Bibliothek von Basra.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Es trieb mich, seit ich die Kinder-Amulete abgebunden, — und den männlichen Turban umgewunden, — ein Verlangen nach Bildung und Sitte, — die ich mit scharfem Ritte — gieng suchend durch aller Länder Mitte, — daß sie mir würde zu einem Schmuck vor dem Volke, — vor Mittagsbrand zu einer Schattenwolke; — und so begierig war ich auf ihrer Trift zu weiden, — und mich in ihr Gewand zu kleiden, — daß ich fragte bei hohen und niedrigen, — befreundeten und widrigen, — wo ihre Spur mir möchte begegnen, — wo ihre Milde mich möchte segnen — mit Tröpfeln oder mit Regnen. — Und als ich nun kam nach Holwan, — und hatte mich schon unter Menschen umgethan, — hatte gelernt ihren Werth zu

wägen, — und sie zu erkennen nach ihren Geprägen; — fand ich daselbst den Abu Seid von Serug, der sich allerlei Stammbäume machte, — und sich vielerlei Gewerbzweige erdachte, — bald sich gab für einen Sprößling von Saßan,[1] — bald für einen Schößling der Königswurzel von Ghassan,[2] — heut im Gewand eines Poeten auftrat, — morgen den Mund eines Propheten aufthat, — hier erschien mit der Würde des Emirs, — und dort mit der Bürde des Fakirs; — nur daß immer — in seinem wechselnden Farbenschimmer, — in seiner Verwandlungen Truggeflimmer, — er sich zeigte sagenmundig, — redekundig, — witzig und bündig, — spitzig und fündig; — den nimmer ein Unfall brachte in Noth, — dem immer ein Einfall stand zu Gebot; — der mit Reden jeden beschämte, — und sich nach Gefallen allen bequemte. — Wegen seiner artigen Sitten — war er mit seinen Unarten wohl gelitten, — mit Eifer

[1] Saßan der ältere, der Ahnherr Saßan's des jüngeren, und somit der vierten persischen Dynastie, der Saßaniden, ist in der Volkssage zum Stammvater und Oberhaupt der Bettler und Landstreicher geworden, die davon Saßan's Kinder heißen, weil er in der Jugend von seinem Vater Bahman (aus der zweiten persischen Dynastie, der Keianier) verstoßen, in die Gebirge zu den Kurden gieng, und mit einem Anhang von heimathlosem Gesindel, das sich um ihn versammelte, ein unstetes abenteuerliches Leben führte.

[2] Eine Stadt in Syrien, von der ein volksberühmtes arabisches Königsgeschlecht den Namen trägt, das daselbst über vierhundert Jahre bis zum Anfang des Islams regierte.

und mit Eifersucht — von allen gesucht, — die seine Frucht einmal versucht; — und es scheute — jeder Gescheute — seines Blitzes Schläge, — und kreuzte ihm nicht die Wege. — Ich hieng an seines Mantels Saum, — berauscht von seiner Lippen süßem Schaum; — durch seine zauberhaften Eigenschaften — mußt' ich an ihm wie leibeigen haften.

Daß er lachte, war mein Licht, mir Aussicht war
sein Angesicht;
Weggehaucht mein Unmuth, wo ich taucht' in
seiner Anmuth Thau.
Lautenspiel sein Laut, Geselligkeit mit ihm Glück-
seligkeit,
Seine Stirne mein Gestirn, sein fröhlichs Auge
Frühlingsau.

So blieben wir zusammen eine Frist, — und er schuf jeden Tag eine neue Lust und eine neue List; — seine Bekanntschaft — war mir mehr als eine ganze Verwandtschaft; — so ward ich durch seinen Umgang belehrt, — meiner Kenntnisse Umfang vermehrt, — und der Zweifel dunkler Umhang aufgeklärt. — Da fieng er an, hier des Erwerbs zu mangeln, — er mußte gehn an andern Wassern zu angeln, — es trieb ihn der Ausgang der Nahrung, — zu Auszug und Straßenbefahrung, — zu streichen in andern Strichen, — weil hier die Jagdzeit verstrichen — und sein Glücksstern erblichen; — er forderte die Abfahrt und entwich, — ließ mich und nahm mein Herz mit sich.

Mir gefiel, seit er mir fehlte, nichts worauf
mein Auge fiel;
Seit es litt, daß er entglitten, floß von Leid
mein Augenlied.
Wer zur Lust mich laden wollte, lud nur eine
Last mir auf;
O! von denen, die ich fand, wie unterschied
sich Er, der schied!

So war er mir eine Zeitlang verschwunden, — ich hatte von ihm keine Kunden — und keine Bekannten gefunden. — Doch nach Jahren, als ich nun wandersatt — heimkehrte zu meiner Vaterstadt,[3] — besuchte ich ihre Bibliothek, den Weisheitschatz, — den Sammel- und Tummelplatz — gebildeter Männer, auserkorner, — fremder und eingeborner. — Da trat ein Mann ein, dessen Bart gesträubt war, — und dessen Kleid bestäubt war; — der grüßte mit blitzenden — Augen die Sitzenden, — und setzte munterst — sich ganz zu unterst. — Dann fieng er an herauszurücken, — und die Versammelten zu entzücken — durch Redeschmuck — und Gewandtheit im Ausdruck. — Er begann seinen Nachbar zu fragen: — Welches Buch hast du da aufgeschlagen? — Dieser sprach: den Diwan[4] des Abu Obade,[5] — der jetzt berühmt ist im hohen

[3] Basra. [4] Diwan, Gedichtsammlung.

[5] Ein älterer arabischer Dichter, geboren 206 der Hedschra' der, wie es scheint, durch einen weichlichen, mehr persischen als arabischen Geschmack, und besonders durch blumige weitgesuchte Schönheitsvergleichungen (erotische Kenningar) berühmt war, welche Liebhaberei hier Hariri gelinde verspottet.

Grade. — Jener sprach: Und stießest du, so weit du lasest, auf etwas rühmliches, — neues, blümliches? — Er sprach Ja! — der Vers da:

Gereihte Perlen decket auf dein Lächeln;
Aus Würzeblumen kommt des Odems Fächeln.

Denn das ist neu gedacht, — und schön gemacht. — Da rief Jener: O Wunder! — so liegt die Kunst unter! — Siehest du Geschwulst an für Fettigkeit? — oder Abzehrung für Nettigkeit? — Hast du deinen Athem gestohlen, — daß du bläsest in todte Kohlen? — Wo ist deine Belesenheit, — daß du nicht kennst das berühmte Beit, [6] — das alle Gleichnisse von Mund und Zahn zusammen reiht? — Worauf er hersagte:

Ich bin das Opfer eines Zahns, der duftig glänzt,
Der Klippe gleich, in Morgenthau getauchet.
Die Perlenreihe lächelt vom Rubin umgränzt,
Der frischen Ruch von Würzeblumen hauchet.

Da lobten sie bis zur Uebertreibung, — baten um Wiederholung und Niederschreibung, — fragten: Lebt oder ist erblaßt, — der das hat verfaßt? — Bescheiden sprach darauf der Gast: — „Die Wahrheit soll man bezeugen, — und vom Rechte nicht beugen; — es ist der Mann, der mit euch spricht.“ — Doch, als glaubten sie ihm die Vaterschaft nicht, — und als müss' er sich wahren vor Gefärde, — und abwälzen des Argwohns Beschwerde, — ließ er den Koranspruch los: — „Mancher Verdacht ist ruchlos.“

---

[6] Distichon, Vers.

— Dann sprach er: O ihr edlen Lichter! — Dichterverdienstes Richter, — des Aechten und Falschen Sichter! — Der Schmelztiegel bringt dem Gold nur Gewinnst, — die Hand der Wahrheit zerreißt des Irrthums Gespinnst. — Uns ist von den Alten — der Spruch aufbehalten: — des Mannes Werth — wird durch Prüfung bewährt. — Ich geb' euch mein Reisebündel zur Schätzung, — mein Verborgnes zur Auseinandersetzung. — Da trat hervor — einer aus dem Chor, — und sprach: Ich weiß ein Beit, so feines ward nicht gesponnen, — so reines geschöpft aus keinem Bronnen, — so ungemeines nie ersonnen. — Vermagst du von Vergleichungen gleiche Fäden zu spinnen, — und sinnreiche Sinnbilder zu ersinnen, — so magst du hier den Preis gewinnen. — Und er sagte her:

Aus der Narzisse [7] Perlen regnend, nässet sie
Die Ros', [8] und Traubenbeer' [9] am Demant [10] presset sie.

Da währte es keinen Augenwink, — und vortrug jener flink, — und sein Vortrag war nicht link:

Sie stand verhüllt vom Schleier feuerfarbnen Flors;
Ich sprach: du sperrst den Zugang meines Lebensthors.

---

[7] Dem Auge. [8] Die Wange. [9] Die Fingerspitze.
[10] Der Zahnspitze.

Sie nahm die Abendröth' hinweg vom Mond, und leis
Als Perle kam ihr Wort zur Muschel meines Ohrs.

Da staunten die Versammelten, — und zu seinem Lobe sie stammelten. — Doch als er sah, daß er ihr Herz getroffen, — und von ihnen könnte Ehre hoffen, — blickte er zu Boden, und rief im Nu: — da habt ihr noch zwei Verse dazu:

Der Abschied kam; sie stand im Schleier schwarzen Flor's,
Mit Perlenspitzen [11] nagend Spitzen Zuckerrohr's. [12]
Die Nacht [13] lag glänzend überm Tag, [14] und beide trug
Ein schlankes Schilf, [15] und nicht das Gleichgewicht verlor's.

Da erkannten sie an ohne Hadern — die Fülle seiner Quelladern; — ihre Zweifel waren entkräftigt, — und nur ihn zu ehren waren sie jetzt beschäftigt. — Sie wußten nicht seinen Ruhm genug zu verbrämen; — er mußte sich schon bequemen, — ein Ehrenkleid von ihnen anzunehmen.

Der Berichter dieser Geschichte spricht: Wie ich sah seines Feuers Funken, — seiner Glanzlichter Prunken; — sucht' ich seine Mienen zu unterscheiden,

---

[11] Zähnen. [12] Fingerspitzen. [13] Des Haares.
[14] Des Angesichts. [15] Des Wuchses.

— und ließ meinen Blick auf seinem Antlitz weiden. — Und siehe, es war von Serug unser Scheich, — den ich nicht hatte erkannt sogleich, — weil in der dunklen Nacht von seinem Haar — inzwischen Mondlicht geworden war. — Da wünscht' ich mir Glück, daß ich ihn fand, — und reicht' ihm die Hand; — sprechend: Beim Herrn der Unendlichkeit! — Was hat dich so verwandelt bis zur Unkenntlichkeit? — Was hat deines Hauptes Wälder gelichtet, — und deine Wangen in Felder geschichtet? — Hätt' ich dich nicht erkannt an der schlauen Art, — nimmer hätt' ich dich erkannt am grauen Bart. — Da hub er an:

Grau macht die Zeit, die greuliche;
Trau nicht auf die untreuliche!
Sie lacht dir einen Augenblick,
Und grins't dann, die abscheuliche.
Die Jahre führen über's Haupt
Dir manches Unerfreuliche.
Die Stürme rütteln dir am Haus,
Baufällig wird das Bäuliche.
Dein Auge trübt sich, ungetrübt
Blickt droben nur das bläuliche.

Da hemmt' er sein Wort, — und räumte den Ort, — und nahm die Herzen mit sich fort.

Zweite Makame.

Die beiden Gulden.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Mich hielt mit frohen Genossen — ein trauter Kreis umschlossen, — von welchem eingeschlossen war Gesellig- keit — und Gefälligkeit, — und ausgeschlossen Miß- helligkeit. — Und während wir nun die Fäden der Reden hin und wieder spielten, — und im Schwanken der Gedanken uns unterhielten — mit Geschichten — und Berichten — und Gedichten; — trat herein ein Mann mit gebrechlichem Mantel, — und schwäch- lichem Wandel, — der den einen Fuß schleifte — und auf einen Stab sich steifte; — der sprach: O ihr köstlichen Steine der Schreine! — o ihr tröst- lichen Scheine der Reine! — Froh gehen euch auf die Tage, — und unter ohne Klage! — Freundlich weck' euch der Frühschein, — und lieblich schmeck' euch der Frühwein! — Seht einen Mann, der einst besessen — Haus und Hof, Esser und Essen, —

Weiden und Weidende, — Kleider und zu kleidende; — Gabe, zu schenken, — Labe, zu tränken, — Aecker und Aeste, — Feste und Gäste. — Doch es schnob der Sturm des Leides, — und es grub der Wurm des Neides, — und der Einfall der Unfälle — brach über des Glückes Schwelle; — bis mein Hof leer ward, — und dünne mein Heer ward, — mein Brunnen erschöpft, — mein Wipfel geköpft, — mein Lager staubig, — mein Barthaar straubig, — mein Gesinde murrend, — meine Hunde knurrend; — im Stalle kein Rossegestampf, — in der Halle kein Feuerdampf; — daß mir der Neider — ward zum Mitleider, — und der Schadenfroh — vor meinem Schaden floh. — In des Unglücks Klammer, — in der Armuth Jammer, — ward unser Schuh die Schwiel' am Fuß, — und unsre Speise der Verdruß. — Wir schnürten knapp den Leib zusammen, — um zu ersticken des Hungers Flammen. — Ausgieng uns des Stolzes Befiederung, — und wir wohnten in der Niederung. — Statt Rosse blutig zu spornen, — giengen wir uns wund auf Dornen. — Der Tod bleibt unsere Zuflucht vor Bedrängniß; — wir klagen an das säumende Verhängniß. — Oder ist hier ein beiräthiger, — menschenfreundlicher, gutthätiger, — der einen kraftlosen, haftlosen stütze, — ein Tröpflein der Milde auf einen saftlosen sprütze? — Bei dem, der mich hat entsprossen lassen von Kaile![1] — der

[1] Ein arabischer Stammname, dessen sich hier Abu Seid gelegentlich bedient.

den Mangel mir gab zu Theile! — ich habe nicht, wo ich die Nacht verweile.

Hareth Ben Hemmam spricht: Um seine Nothdurft zu letzen, — und zugleich seinen Witz auf eine Probe zu setzen, — nahm ich ein Goldstück und wies es, — und sagte: Dein ist dieses, — wenn du uns in Versen sein Lob lässest hören. — Und auf der Stelle ließ er sprudeln seine Brunnenröhren:

Gesegnet sey der Gelbe mit dem lichten Rand,
Der wie die Sonne wandelt über Meer und Land,
In jeder Stadt daheim, zuhaus an jedem Strand,
Gegrüßt mit Ehrfurcht, wo sein Name wird genannt.
Er geht alswie ein edler Gast von Hand zu Hand,
Empfangen überall mit Lust, mit Leid entsandt.
Er schlichtet jedes menschliche Geschäft gewandt,
In jeder Schwierigkeit ist ihm ein Rath bekannt.
Er pocht umsonst nicht an die taube Felsenwand,
Und etwas fühlt für ihn ein Herz, das nichts empfand.
Er ist der Zaub'rer, dem sich keine Schlang' entwand,
Der Schöne, welchem keine Schönheit widerstand,
Der Held, der ohne Schwertstreich Helden überwand;
Der Schwachen Kräfte gibt, und Thörichten Verstand,
Und Selbstvertraun einflößet, das mit Stolz ermannt.
Wer ihn zum Freund hat, ist den Fürsten anverwandt,
Wenngleich sein Stammbaum auf gemeinem Boden stand.
Der trifft des Wunsches Ziel, dem er den Bogen spannt.
Er ist des Königs Kron' und seiner Herrschaft Pfand,
Er ist der Erde Kern, und alles sonst ist Tand.

Und wie er war am Ende, — streckte er seine Hand nach der Spende, — und rief: Wer verspricht, muß segnen; — die Wolke, die donnert, muß regnen. — Da gab ich ihm das Goldstück hin, — und sprach: Sey es dir zum Gewinn! — Er schob es in seinen Mund, — und sprach: Gott erhalte mir's gesund! — Dann macht' er sich auf, von dannen zu wanken, — mit Grüßen und Danken. — Doch der Duft des Geistes, den er verstreute, — berauschte mich so, daß ich nicht Aufwand scheute. — Ein zweites Goldstück nahm ich aus der Tasche, — und sprach: da hasche! — Dieses ist dein, wenn du nach seinem Adel — uns nun auch hören lässest seinen Tadel. — Da ließ er auf der Stelle — noch einmal rauschen die Welle:

Verflucht der Heuchler mit dem doppelten Gesicht,
Dem kalten Herzen und dem Lächeln, das besticht.
Er ziert sich wie ein Liebchen, und wer liebt es nicht?
Und wie Verliebte schmachtet er, der Bösewicht.
Er stammt vom Abgrund, aus den Finsternissen dicht,
Doch überstrahlt sein falscher Schein der Sonne Licht;
Die Wahrheit dringt nicht durch das Trugnetz, das er flicht.
Er gibt der Welt in allem Bösen Unterricht,
Lehrt, wie man falsche Eide schwört und Treue bricht.
Er ists, um den man streitet, tobt und kämpft und ficht,
Er ists, der aus des Richters Mund dein Urtheil spricht,
Um den der Dieb die Hand verliert am Hochgericht.
Für ihn verkauft man seinen Glauben, seine Pflicht,
Für ihn erkauft der Schlechte sich ein Lobgedicht.

Er ist's, um den das Herz aus Furcht dem Geiz'gen bricht;
Er ists, um den des Neides Blick den Reichen sticht.
Das schlimmste ist: Wer ihn bewahrt, dem nutzt er nicht;
Und wer ihn nutzt, der thut dadurch auf ihn Verzicht.
Darum verachtet ihn ein edler Mann, und spricht:
Du Taugenichts, hinweg von meinem Angesicht!

Ich rief: Gott müsse deinen edlen Mund vergulden! — Doch er rief: Versprechen macht Schulden; — und ich gab ihm den zweiten Gulden, — und sprach: Verwend' ihn zum Erwerb von Gottes Hulden! — Er schob ihn mit Dankgeflister — in den Mund zu seinem Geschwister, — und hinkte ab am Stabe, — preisend Geber und Gabe.

Hareth Ben Hemmam spricht: Mir sagte das Herz, es sey Abu Seid, — und seine Lahmheit ein angelegtes Kleid. — Ich hielt ihn an und rief: bei Gottes Gnade! — dein Witz verrieth dich; warum gehst du nicht grade? — Er sprach: Und bist du der Hareth? — so bleibe mir ewig schwarz gehaaret, — der Lust gepaaret, — den Frohen und Edlen geschaaret! — Ich sprach: Ich bin der Hareth Ben Hemmam; — wie geht es mit dir und deinem Kram? — Er sprach: Bald frisch, bald lahm; — ich segle mit zweierlei Winden, — gelinden und ungelinden. — Ich sprach: du solltest dich schämen, — Zuflucht zu einem Gebrechen zu nehmen. — Da verfinsterten sich seine Mienen, — und er sprach: Laß dir dienen!

Ich hinke, doch nicht aus Vergnügen am Hinken,
Ich hink' um zu essen, ich hink' um zu trinken.
Ich hinke, wo Sterne der Hoffnung mir winken,
Ich hinke, wo Gulden entgegen mir blinken.
Was man nicht erfliegen kann, muß man erhinken.
Viel besser ist hinken, als völlig zu sinken.
Die Schrift sagt: Es ist keine Sünde zu hinken.[2]

---

[2] Der Koran sagt, bei Gelegenheit einer Aufmahnung zum heiligen Kampfe: Doch wer hinkt, für den ists keine Sünde (nämlich vom Kampfe zu Haus zu bleiben).

Dritte Makame.

Der gefundene Sohn.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich brachte in Kufa ohne Nachtruh — eine schöne Nacht zu, — deren Farbe ein Dunkelklar, — und deren Mond wie eine Silberspange war; — in Gesellschaft anmuthig rührender, — Geistesflammenschürender, — mit Redezauber umschnürender, — Nachtgespräche-führender — Männer, aus deren Mund — kam, was in keinem Buche stund, — deren Wort man bewahrte wie das Herz inwendig, — und es lernte wie den Koran auswendig. — Sprech- und Hörlust hielt uns munter, — bis der Mond gieng unter, — ohne daß der Mund versiegte, — oder Schlaf das Auge besiegte. — Als nun die große Lampe war ausgegangen, — im Zelt der Nacht, und nur die kleineren blieben hangen, — die auch zu verlöschen zitterten, — weil

sie das Nahen des Frühhauchs witterten; — als die eilende Nacht zuwinkte den müden Blicken, — sich nun zu schicken, — wenn sie wollten vor Tags noch ein Stündlein nicken; — hörten wir draußen im Finstern einen andern, der wachte, — der erst von weitem ein Hundegebell nachmachte,[1] — dann, genaht, an unsern Pforten krachte. — Wir riefen: Wer ist der Lärmer, — in der dunklen Nacht, der Schwärmer? — Da rief es:

Volk dieses Hauses! sey vorm Leid verstecket,
Vorm Schaden stets beschattet und bedecket!
Es trieb die Finsterniß, die schauernd schrecket,
Zu euerm Hof, das Haar vom Thau belecket,
'nen Mann der Reise, die sich weit erstrecket,
Davon er ward gekrümmt und fahl geflecket,
Dem Halbmond gleich, wenn er im Osten blecket.[2]
Er hat sich nun zu eurer Hall' erkecket,
Insonderheit nach euch die Hand gerecket,
Ruh suchend vor der Unruh, die ihn necket.
Da habt ihr einen Gast, dem alles klecket,
Der nimmt, was süß und auch was bitter schmecket,
Und, scheidend, seinem Wirthe Wohlduft wecket,
Weil er den Dank nicht in die Tasche stecket.

---

[1] Der Mustanbih, d. i. der zum Bellen reizt, ist der verirrte Nachtreisende, der sich bequemt, wie ein Hund zu bellen, damit ihm die Hunde des Stammes antworten, dessen Sitz er in der Nähe vermuthet, und ihm so durch ihren Laut zum Führer dahin dienen.

[2] D. i. er macht blicken, zeigt die Zähne beim Lachen, arabisch istarra.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Als seine tönenden Glocken — uns so begannen zu locken, — und wir merkten, welch erquicklicher Regen — sey hinter seinen Donnerschlägen; — eilten wir die Pforten aufzureißen, — und ihn bei uns willkommen zu heißen, — dem Sklaven zurufend: Schnelle! schnelle! — bestelle! — und schaffe, was im Haus ist, zur Stelle! — Doch der Gast sprach: Bei dem, der mich geführt zu eurem Hause! — ich rühre nichts an von eurem Schmause, — ihr versprechet mir denn, euch für mich nicht in Ungemach zu setzen, — noch um meinetwillen eure Ruh zu verletzen. — Eßgier schadet dem Esser; — zu scharf wird schartig das Messer. — Der Gast ist lieb, — der nimmt vorlieb, — und nicht Ungelegenheit — im Hause macht zur ungelegenen Zeit. — Ein schlimmer Gast wird — genannt, wer zur Last wird seinem Gastwirth; — zumal zu solcher Stund' und Nachtzeit, — wo nicht Eßzeit, kaum noch Wachzeit. — Wenn Schlaf will bethauen — die Augenbrauen, — ist für die Zähne keine Zeit zu kauen. — Das Sprichwort sagt: Das beste Abendmahl — ist das vor dem letzten Abendstrahl; — und Nachtessen schadet den Augen, — wenn es auch dem Magen mag taugen. — Ach Gott! nur daß das Feuer des Hungers brennt, — das nicht den Thau des Schlummers kennt! — Sprachs, und mit seinen Entschuldigungen — war ihm der Sieg über uns gelungen; — wir bezeugten seinem holden Mund unsre Huldigungen, — und wünschten alles Süßes und Feistes — dem trocknen Gaumen eines so schönen Geistes. — Als nun der Diener

herbei geschafft, — was in der Eile war zusammengerafft, — und vor uns angezündet das Licht, — schaute ich, und schaute Abu Seid's Gesicht. — Da sprach ich zu den Freunden: Glück zur guten Stunde — und zum guten Funde, — zum seltenen Gast in eurer Runde! — Der Wind des Glücks hat zum Platz — euch hergewehet einen mühlosen Schatz, — der für alles andere beut Ersatz. — Wenn der Mond des Gesichtkreises ist untergegangen, — so ist der Mond des Gedichtkreises nun aufgegangen; — und wenn der himmlische Leitstern im Dunst ist geschwunden, — so ist der irdische Zeitstern der Kunst uns gefunden. — Da durchdrang sie der Most der Freude, — und Schläfrigkeit verließ das gewölbte Augengebäude; — sie verabschiedeten wieder die Stille, — zu der sich hatte geneigt ihr Wille, — und entfalteten neu den Scherz und die Lust, — die sie hatten zusammengefaltet in der Brust. — Doch Abu Seid war mit Seel' und Leib — bei dem Werke, das er nicht trieb zum Zeitvertreib; — der Wetteifer seiner Händ' und Zähne — war thätig auf der dampfenden Scene, — bis der Inhalt der Schüsseln war geschwunden, — und seinen Platz hatte in ihm gefunden. — Da sprach ich: Nun tisch' uns zum Nachtisch und Nachttisch auf — einen Abschnitt und Aufschnitt aus deinem Lebenslauf, — eine Neuigkeit aus deinem alten Sack, — eine Wahrheit und Dichtung nach deinem Geschmack. — Er sprach: Von Seltsamkeiten hab' ich erlebt und gethan — mehr als Augen sahn, — oder als Lippen kund gethan. — Doch das seltsamste begegnete mir

diese Nacht, — kurz vor dem als das Glück mich hier zu euch gebracht. — Da forderten wir von ihm die Wunderkunde — von dem Begegniß seiner nächtlichen Runde. — Er sprach: Ein Pfeil, geschleudert von des Wanderlebens Bogen, — kam ich verirrt hier in die Stadt geflogen, — und gieng, als die Dunkelheit einbrach, — ob mir gleich vor Ermattung das Bein brach, — eine gastfreie Küche zu suchen, — einen Koch oder einen Kuchen. — Und der Hunger, als ein guter Treiber bekannt, — und das Geschick, ein Vater der Wunder genannt, — führten mich vor eines Hauses Thor, — da trug ich mein Anliegen aus dem Stegreif vor:

Gegrüßt, Bewohner des Gehöfts, groß oder klein!
Und lebet lang' in Wohlstand und in Wohlgedeihn!
Was gibts bei euch? für einen Mann der Wüstenein,
Für einen Sohn des Weges mit erlahmtem Bein,
Deß Eingeweide brennend nach Erquickung schrein,
Der nichts gegessen seit zwei Tagen oder drein,
Und keinen Freund hier hat, ihm Gastrecht zu verleihn;
Indeß die finstre Nacht schon bricht mit Schauern ein.
Vom Leben blieb Verdruß am Leben ihm allein.
Wohnt etwa nun in diesem Haus ein Freudenschein,
Ein Herz, das spreche: Wirf den Stab hin, tritt herein,
Und was im Haus sich findet, soll gegönnt dir seyn!

Sprach's; da sprang hervor ein junges Füllen, — ein Knab' in flatternden Hüllen, — und sang:

Beim Preis des Alten,[3] der das Gastrecht eingesetzt,
Und Mekka's Sand mit Opferthierblut hat genetzt!
Nichts gibt's bei uns für einen Gast, der Zähne wetzt,
Als „Gott zum Gruß!“ und eine Streu, die nicht verletzt.
Wie soll gastiren, wer, wie ich, noch wacht und schwätzt,
Nur weil der Hunger seinem Schlaf sich widersetzt?
Du hörst; bedenk nun, was du thust, bedenk es jetzt.

Ich sprach: Was soll ich mit einer leeren Herberge thun, — und mit einem Wirthe, den der Hunger selber nicht läßt ruhn? — Aber, wenn mir auch mißfällt dein Quartier, — Knabe, so gefällst du mir. — Sage mir deinen Namen, — da deine Worte das Herz mir nahmen. — Er sprach: mein Name ist Seid, — und mein Geburtsort ist Feid;[4] — ich kam in diese Stadt erst gestern, — zu meinen Mutterbrüdern und Schwestern. — Ich sprach: Sage mir alles ohne Heuchelei, — so erhalte dich Gott von Straucheln frei! — Er sprach: Mir hat erzählt meine Mutter Liebhold,[5] — die, wie ihr Name, ist lieb und hold, — daß im Jahre der großen Plünderung — sie geheiratet, zu ihres Jammers Minderung, —

---

[3] Abraham, der Patriarch. Er gilt als der Begründer ältester Gesittung und Einsetzer der Opfergebräuche in Mekka, veranlaßt durch sein beabsichtigtes Opfer Ismaels, den die Araber billig an Isaks Stelle setzen.

[4] Ein Einkehrort auf dem Wege nach Mekka.

[5] Arabisch Berret, d. i. pietas.

einen Edlen, der ihrer schien würdig, — von Ghassan stammend und von Serug gebürtig. — Doch wie sie ward gesegneten Leibes, — hat er von der Seite seines Weibes — im Stillen seinen Weg genommen, — und soll noch wiederkommen. — Er war, nach allem was ich gehört, ein Durchtriebener, — und ich bin sein Nachgebliebener. — Wir wissen nicht, ob er noch lebt, und wir auf ihn sollen warten, — oder ob er bestattet ist an dem Pfühl, dem harten. — Da erkannte ich, sprach Abu Seid, an jedem Zug — und jedem Zeichen ohne Trug, — daß dieses mein Sohn sey, mein Saamen, — von dem ich nichts an mich genommen als den Namen.[6] — Und ich konnte der Natur kaum widerstreben, — die mich drang, ihm seinen Vater zurück zu geben. — Doch die Scham der leeren Hand — und des schlechten Kleides, in dem ich vor ihm stand, — hielt den väterlichen Trieb in Band; — und ich riß mich von ihm mit einem Herzen, das gepreßt war, — und einem Auge, das genäßt war. — Habt ihr nun, o ihr Männer von Herz und Geist, — ein Wunder wie dieses, gehört von allem was Wunder heißt? — Wir sprachen: Nein, bei dem, den Mond und Sonne preist! — Er sprach: Ja, verzeichnet es nur unter des Zufalls Wundergeschichten, — und verewigt es auf Blättern mit wahrhaften Berichten; — denn dergleichen läßt sich nicht erdichten. — Und wir brachten die weiße

---

[6] Nämlich den Zunamen Abu Seid, d. i. Vater des Seid.

Staatl. Bibliothek Regensburg

Fläche und die schwarze Flut, — und schrieben aus seinem Mund die Geschichte wohlgemuth. — Dann erforschten wir ihn, was er nun habe beschlossen, — um an sich zu nehmen seinen Sprossen. — Er sprach: Wenn mein Beutel schwerer wöge, — wär' es mir leicht, daß ich meines Jungen pflöge. — Wir sprachen: Wenn mit einigen Pfunden dir ist zu dienen, — so stehen wir dir zu Diensten mit ihnen. — Er sprach mit verklärten Mienen: — Wie dienten mir Pfunde in der Noth nicht? — Ein Weiser verschmäht ein Loth nicht. — Der Berichter dieser Geschichte spricht: Da trugen wir auf der Stelle unsre kleinen Späne zusammen, — um zu schüren seiner Vaterliebe Flammen; — dann bestimmten wir noch eine Summ', eine runde, — und theilten sie auf uns aus in die Runde, — und jeder schrieb auf seinen Antheil eine Verschreibung,[7] — die er jenem übergab zur Betreibung. — Er zeigte sich über die Wohlthat gerührt und erkenntlich, — ergoß sich in Dank und erschöpfte sich in Preis unendlich; — bis das Lob uns zu hoch zu steigen schien, — und wir uns mühten unser Verdienst herabzuziehn. — Dann entfaltete er Nachtgespräche, witzverbrämt, — von denen Damast und Brokat ward beschämt, — und durchwürzte die letzten Hauche der Nachtluft — mit der Poesie Nachtblumenduft; — bis das Licht im Osten emporbrach, — das Goldgeweih des Sonnenhirsches hervorstach, — da sprang er wie ein Hirsch auf, und sprach zu mir: — Komm, laß uns an Ort

[7] Eine Anweisung auf einen Wechsler.

und Stelle passiren, — die Verschreibungen einzukassiren, — die Körnlein zusammen zu lesen, — und die Tröpflein zu schlürfen zum Genesen. — Denn mir schlägt das Herz in hörbarem Tone, — vor Verlangen nach meinem Sohne. — Da gieng ich mit ihm Hand in Hand, — bis das Geldgeschäft war zu Rand; — und als er eingethan im Sack das blanke, — blinkte er und blühte wie eine Ranke, — dann sprach er: Vergüte dir Gott die Bemühung der Sohlen! — du bleibst von mir dem Schutze des Höchsten befohlen. — Ich sprach: Ich wünsche dich zu begleiten, — um deinen edlen Sohn zu sehn an deiner Seiten. — Da blickte er mich an, wie ein Preller den Geprellten, — und lachte, bis seinen Augapfel Thränen schwellten, — indem er sang:

O der du ansiehst den Dunst [8] für Wasser,
Und Worten glaubest, die von mir kamen!
Ich hoffte nicht, daß so wahre Früchte
Mir tragen sollte der Lügensamen.
Vielleicht, ich habe wohl einen Sohn, und
Vielleicht, ich hab' auch von ihm den Namen;
Doch heut die Nacht sah ich keinen, außer
Nur in Erinn'rungen, die mir kamen.
Kein Weib auch hab' ich, das Liebhold heißet;
Nur Kunst und List hab' ich zu meinen Damen;
Die soviel Streiche mich täglich lehren,
Als Raum nicht haben in Buches Rahmen,

---

[8] Der Dunst der Wüste, Luftspiegelung, Wasserschein.

Als Asma'i[9] selbst, der Sagenkrämer,
Vermöcht' in Worten nicht auszukramen.
Sie sind die Bürgschaft des Unterhalts mir,
Der ohne sie bald mir würd' erlahmen.
Wie sollt' ich leben? und leben soll ich;
Wenn ich nicht täglich zög' einen Hamen?
So nimm's nicht übel, daß ich dich heut fieng;
Es ist mein Handwerk; Gott segn' es, Amen!

[9] Ein berühmter Schriftsteller, Dichter und Erzähler, der eine glänzende Rolle am Hofe des Chalifen Harun Alraschid gespielt, und auf den sich die spätern vorzugsweise als auf einen Gewährsmann arabischer Stammsagen berufen.

Vierte Makame.

Die Morgenrast.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich machte nach Dimjat eine Reise, — wohl versehen mit Trank und Speise, — wohl aufgeräumt — und aufgezäumt, — mit Genossen geschaart — von gleicher Art, — von denen die Eintracht nicht beeinträchtigt ward; — die das Band der Freundschaft nicht abbrachen, — und aller Feindschaft den Stab brachen; — gleich als ob sie getrunken die Milch von Einer Amme, — oder wären die Funken von Einer Flamme, — oder die Zinken an Einem Kamme. — Wir ritten nur den scharfen Ritt, — und litten nur Thiere vom starken Tritt; — und wenn wir zur Herberge lenkten, — oder zur Tränk' uns senkten, — ruhten wir nur im Flug, — ohne langen Verzug. — Einst hielten wir unsere Thier' im Trabe, — in einer Nacht,

die von Alter ein mädchenhafter Knabe, — und von Locken war ein Rabe; — wir spornten bis die Dämmerung graute, — und die dunkle Schminke der Luft zerthaute; — da ward uns der Nachtritt beschwerlich — und der Schlummer unentbehrlich.[1] — Wir hielten den Zügel — an einem Hügel, — wo weich und grasreich war der Ranft, — und die Luft gelind und sanft. — Da stiegen ab die Reiter — von dem Rücken der Schreiter; — und als diese waren gestellt, — und jene ruhten ihren Waaren gesellt, — als das Gebrülle verstummt war, — das Geschrille versummt war, — und alles stille von des Schlummers Hülle vermummt war; — hörte ich einen sprechenden, — die Frühruh' unterbrechenden, — der an einen, der mit ihm wachte — mit heller Stimme die Frage machte: — Wie ist dein Verfahren — gegen die, die mit dir fahren? — Jener sprach: Den Ungütigen — such' ich durch Güte zu begütigen; — ich bin gefällig dem Ungefälligen, — gesellig dem Ungeselligen; — ich vertrage mich mit dem, der mich betrügt, — und sage Wahrheit dem der lügt. — Mein Herz bleibt zugewandt den Verwandten, — wenngleich sie mir den Rücken wandten; — und ich bin erkenntlich meinen Bekannten, — wenn schon sie mich verkannten. — Ich fliehe nicht vor dem Flehenden, — ich entziehe mich nicht dem Zehenten; — feil ist mir meine Fülle — zu des Kranken Heil

---

[1] Die hier geschilderte Art zu reisen, ist eine sehr gewöhnliche, nämlich die Nacht durch, bis gegen Tagesanbruch, wo dann auf kurze Zeit gerastet wird.

und zu des' Nackten Hülle. — Ich schenke meinen Trank, — und denke nicht an Dank; — ich berathe den, der mich verrieth, — ich schade nicht dem, der mich übel beschied. — Ich füge mich bescheiden — auch ungefügen Bescheiden; — ich habe nicht Wohlgefallen, — daß meine Feinde fallen; — ich reiche heilendes Wundkraut — dem, dessen Nagel mich wund kraut, — und entziehe nicht meine Haut — dem, der sie haut. — Mich tröstet ein Koran-Abschnitt, — wenn man mir die Ehre abschnitt; — und ich lasse den guten Namen — denen, die mir ihn nahmen. — Ich heuchle mit keinem Hauch, — ich täusche in keinem Tausch; — übervortheilen mag ich nicht, — und über Nachtheile klag' ich nicht; — ich suche nicht Händel im Handel, — und bin in meinem Wandel ohne Wandel. — Lieber ungerächt, — als ungerecht; — lieber dem Feind erlegen, — als den Feind erlegen! — Ich klage nicht, wenn man mich verklagt; — ich entsage, wo man mir versagt. — Was versucht, — lass' ich unversucht; — wo man flucht, — nehm' ich die Flucht. — Wo man spricht, will ich nicht widersprechen; — wo man sticht, will ich nicht wieder stechen; — und sollte mich die Hyder stechen, — so wollt' ich mich an ihr nicht rächen. — — Darauf sprach der andere: O weh mein Sohn! — wer wird Frohn thun ohne Lohn? — Man muß kargen gegen den Kargen, — arg thun gegen den Argen, — gegen den Schnarcher muß man schnarchen. — Den will ich nicht letzen, — der mich will verletzen; — ich will nur netzen den, der mir nützt, — und nur schätzen

den, der mich schützt. — Dem sey meines nicht gewährt, — der seines mir wehrt; — wer mir sich nicht paart, — den lass' ich apart; — der mich verschmäht, nach dem schmacht' ich nicht; — der mich achtet, den acht' ich nicht. — Ich wünsche die Plage meinem Placker, — und pflanze nicht Friedensbäume auf Feindesacker. — Ich gebe nicht mein Korn für deine Spreue, — und nehme nicht deinen Zorn für meine Treue. — Lieber ungerecht, — als ungerächt; — lieber schinden als geschunden, — und lieber den Schmerz verwinden, als klagen über Wunden. — Ich will nicht streicheln, wo man mit Ruthen streicht; — ich will nicht weich seyn, wo man mir nicht weicht, — nicht liebreich seyn, wo man mir nicht reicht. — Dem ist mein Herz zugethan, — dessen Hand mir ist aufgethan. — Wer mich schiert, ist nicht mein Hirt; — wer mich nicht werth hält, ist nicht mein Wirth. — Den will ich nicht leiten und nicht geleiten, — der mich selber gern sähe gleiten; — dem will ich im Himmel keinen Stuhl bereiten, — der ein Pfühl zu der Hölle Pfuhl mir möchte breiten. — Oder wer hat geboten, daß ich soll dienen und du dich dehnen, — ich mit Demuthsmienen und du mit Löwenmähnen? — daß ich säe und du speicherst, — daß ich flehe und du weigerst? — daß ich schmelze und du gefrierst? — daß ich in Staub mich wälze und du dich vornehm zierst? — Nein, sondern bei Gott, Gericht für Gericht, — und Gewicht für Gewicht, — ein Schuh nach dem Maaß des Fußes, — ein Dank nach der Art des Grußes; — daß Niemand uns einen Vorwurf

mache, — noch Jemand über uns lache. — Und o wie herrlich hat dein Vater gesagt:

Ich schätze jeden, wie er mich wird schätzen,
Und schütze mich vor dem, der mich will schatzen.
Zumess' ich jedem, was ihm angemessen,
Und zeige Krallen dem, der mich will kratzen.
Ich kränke nicht, und mag auch nicht erkranken;
Ich hetze nicht, und diene nicht zu Hatzen.
Ich bin nicht dessen Narr, der aus den Kohlen
Den Braten holen will mit meinen Tatzen.
Mein Freund ist, wer mir zeigt ein freundlich Antlitz;
Wer stolz sich bläht, dem sag' ich: Magst du platzen!
Den lieb' ich, der sich läßt von meinen Scherzen
Berücken, und nicht zürnet meinen Fratzen.
Der Jugend steht es an, gefoppt zu werden,
Doch traurig ist ein Tölpel mit der Glatzen.
Mein Sohn! geh' hungrig auf die Jagd mit Füchsen,
Wenn du nicht satt vom Schlafen wirst wie Ratzen.
Und wenn du deine Beute hast, so gehe
Geschwind als wie vom Taubenschlag die Katzen.
Und glaube nicht, daß der sein Herz dir schenke,
Der dich verlangen sieht nach seinen Batzen.

Hareth Ben Hemmam spricht: Als ich so ihr Gespräch belauscht, — hätt' ich gern Worte mit ihnen getauscht. — Als nun der Morgen anglomm, — das Frühroth im Glanz heranschwomm, — gieng ich aus in des Frühlichts Glimmen — auf die Spur meiner Nachtstimmen; — da sah ich Abu Seid mit seinem

Sohn im Gespräche, — und ihre Mäntel trugen der Armuth Gepräge. — Ich erkannte, daß meine Nachtkunde — gekommen war aus ihrem Munde, — und wandte mich zu ihnen, voll Lust über ihre Geistesfülle, — und voll Mitleid über ihre zerrissene Hülle. — Ich lud sie ein, zu theilen mein Zelt, — und zu gebieten über Gut und Geld. — Dann streute ich ihren Ruhm aus unter der reisenden Gilde, — und schüttelte für sie die Bäume der Milde, — bis sie waren zu Gut und Ehren gekommen, — von allen zu Brüdern aufgenommen. — Unser Lager aber war an einer Stätte, — von wo sich zeigte die Hügelkette, — an der sich ließen die Dörfer erkennen, — und ihrer wirthlichen Feuer Brennen. — Als Abu Seid nun seinen Sack gefüllt, — und seine Blöße gehüllt; — sprach er zu mir: Ich bin mit Schmutz beladen; — laß mich geh'n, im nächsten Dorf ihn abzubaden. — Ich sprach: Wenn du geh'n willst, so eile, — und kehre zurück ohne Weile. — Er sprach: du siehst mich wieder, — eh du einmal senkest die Augenlieder. — Dann schlug er aus, wie ein Hengst auf der Weide, — rief seinem Sohne: Scheide! scheide! — und weg waren sie beide. — Wir dachten nicht, daß er Reißaus genommen, — und harrten auf sein Wiederkommen, — wie auf das neue Licht, — das die Fasten bricht. [2] —

---

[2] Die Fasten des Monats Ramadhan endigen sich, wie sie angefangen, mit der Sichtbarwerdung des neuen Mondes. Dieses neue Licht, das die Fasten bricht, und das Fest bringt, wird aufs begierigste erspäht, und von den zuerst entdeckenden mit größtem Jubel verkündigt; wie sich denken läßt, da dadurch

Wir sandten aus nach ihm Führer, — Späher und Spürer, — bis der junge Tag ward alt, — und unser Eifer kalt. — Da, als wir waren des Wartens satt, — und die Sonne schon strahlte matt, — sprach ich zur Gesellschaft: Wir sind betrogen, — und der Mann hat gelogen; — ein Sumpf war diese Grüne; — laßt uns räumen die Bühne! — Ich gieng und zog mein Kameel beim Nacken, — und fieng an zu satteln und aufzupacken; — da fand ich von Abu Seids Stift — auf meinem Sattelknopfe die Schrift:

Der du heute dich mir hold erwiesest,
Mein dich nahmest an vor allen Mannen;
Glaube nicht, daß Laun' und Uebereilung,
Oder Ueberdruß von dir mich bannen;
Sondern weil im Koran steht geschrieben:
Wann ihr habt gegessen, geht von dannen.[3]

---

acht und zwanzig sehr streng gehaltene Fasttage beschlossen werden, die, zumal wenn der Monat Ramadhan, auf seinem Kreislaufe durchs Sonnenjahr, gerade in die heiße Jahreszeit fällt, durch die völlige Enthaltung von Trank und Speise, den langen Tag, da nur eine kurze Nacht zur Erquickung bleibt, höchst lästig werden müssen. Kein Wunder also, wenn dieses neue Licht für einen moslemischen Dichter noch einen ganz anderen Zauber hat, als für uns, die wir nur seine natürliche Schönheit bewundern, aber keine so wichtigen Epochen an dasselbe knüpfen. Jenes sehnsuchtsvolle ihm entgegen harren, und seine wunschbefriedigende Erscheinung, sind daher die Lieblingsbilder, besonders der Erotiker. Hier aber ist Abu Seid der ersehnte Geliebte.

[3] Worte aus einer in Medina gegebenen Sure des Korans, wodurch sich der Prophet sehr ungezwungen gegen die Lästigkeit der bei ihm speisenden Gäste zu verwahren sucht.

Da las ich ihnen die Sattelschrift, — um niederzuschlagen ihres Zornes Gift; — — sie bewunderten seine Schwänke, — und baten Gott um Schutz gegen seine Ränke; — worauf wir weiterfuhren, — und von ihm nichts weiter erfuhren.

Fünfte Makame.

Die Bittschrift.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich besuchte in Meraghet die Staatskanzlei; — zwar war ich in Staatsgeschäften ganz Lay, — doch fand sich dort immer eine Consession — von Leuten von allerlei Confession — und Profession, — die sich besprachen über allerhand, — was ich verstand und nicht verstand. — Heute nun ergoß sich der Rede Brunst — über die Redekunst; — und einmüthig, einmündig, stammelten — alle die hier versammelten — Ritter des Schreibekieles, — und Meister des Zungenspieles, — zum Lobe der Zeit, der vergangenen, — und zur Schmach der neuangefangenen: — daß der alten Meister scharfem Witze — kein neuer dürfe bieten die Spitze, — und keiner jetzt im Ost und West — sey so zügel- und bügelfest, — dem sein Roß nie

bäume, — und der den Sattel nie räume. — Wer breche noch neue Bahnen, — und steche nach neuen Fahnen? — wer könne sich mit eigenen Federn schmücken, — und brauche nicht fremde auszupflücken? — Jeder, und ob er ein Goldkleid hab' an, — stelle sich nur wie ein Bettelknab' an — gegen den Redner Sahban, — der, mit der Wortkraft Rüstigkeit, — einst scheidend zweier Stämme Zwistigkeit, — stand und sprach, seit der Morgen hauchte, — bis die Sonne gen Abend tauchte, — und dabei ein Wort nicht zweimal brauchte. — — Es hatte sich aber unserm Kreis — angeschlossen ein Greis, — der an der Reihen äußerstem Anfang — da saß als wie ein Anhang; — und wie nun die Reden sprudelten, — die Kugeln trafen und pudelten, — wie jeder seine Münzen gelten machte — und seine Waaren zu Markte brachte, — Trauben und Herlinge, — Tauben und Sperlinge; — zeigte jener mit einem Blinzen, — oder einem Grinsen, — einem Nasenrümpfen — oder Lippenstümpfen, — daß er einer sey, der da hält hinterm Busch, — bis er versieht seinen Husch; — der den Bogen schnitzt — und Pfeile spitzt, — bis das Glück ihm zuruft: Jtzt! — Und als nun jene verschossen ihre Bolzen, — und ihr Vermögen eingeschmolzen, — als die Wogen sich geglättet, — und die Stürme sich gebettet; — wendete er mit Sammlung — sich zur Versammlung, — und sprach: Ihr spinnet wirren Faden, — und rennet auf irren Pfaden; — die ihr Todtengebeine — stellet in Heiligenschreine, — und sie umgebt mit Heiligenscheine, — verachtend eure

Lebendigen, — näher euch zuständigen, — mit denen ihr doch allein euch könnt verständigen! — O ihr Präger und Wäger ächter Gewichte, — o ihr Heger und Pfleger gerechter Gerichte! — vergesset ihr über das Hadern, — die frische Lebensfülle junger Adern? — daraus jetzt zu Tage wird gefördert, — was nie vor diesem ward erörtert: — Gedanken stark, — und Worte voll Mark, — hochfarbige Schilderei, — tiefe Sinnbilderei, — Reime wie Blüthenkeime, — und Prosa wie Honigseime. — Was findet ihr bei den Alten, — wenn ihr es ans Licht wollt halten, — als erloschene Farben, — und ausgedroschene Garben? — Sie haben der Zeit nach den Vorgang, — nicht der Trefflichkeit nach den Vorrang. — Und ich weiß noch jetzt den Mann; was er macht, das lacht; — was er schmückt, das glückt; — was er beginnt, das gewinnt; — wo er haucht, das raucht; — wo er spricht, das bricht; — was er schafft, das rafft; — was er dichtet, das vernichtet: — der, wo er rühmet, blümet, — und wo er tadelt, entadelt; — der, wo er lang ist, — wie eines Stromes Gang ist, — und wo kurz, — wie ein Wassersturz. — Da sprach der Kanzleivorstand, — der als Wortführer im Chor stand: — Und wer ist der so schwer gerüstete, — hehr gebrüstete? — Jener sprach: hier dein Gespann, — dein Gegenmann. — Frag', ich stehe zur Rede; — fordere nur, ich stehe zur Fehde. — Da sprach jener: Höre du! Bei uns zu Lande verkauft der Habicht sich nicht für einen Falken, — noch der Rohrstab für einen Balken; — wir unterscheiden Spelt von Spelzen,

— hohe Beine von Stelzen. — Wer sich unnütz macht, macht sich Verdruß; — Wer zur Scheibe sich aufstellt, den trifft der Schuß. — Rege den Staub nicht im Feld, — oder klage nicht, wenn er dir ins Auge fällt. — Wo man früh nicht nimmt Freundesrath an, — da kommt Feindesspott spat an. — Doch jener sprach: Ein Mann kennt sein Hemde — besser als jeder Fremde. — — Da berathschlagten sie sich untereinander, — in welches Feuer der Prüfung man solle bringen den Salamander. — Einer von ihnen sprach: Gebt mir ihn her! — ich roll' einen Stein in den Weg ihm queer; — ich habe für seine Backen — eine derbe Nuß zu knacken. — Da übertrug die gesammte Mannschaft — für diesen Krieg ihm die Oberkommandantschaft; — und, sich wendend zum muntern Alten, — sprach er: Laß meine Geschichte dir entfalten! — Ich lebte von hier in ferner Gegend, — frisch und wacker mich regend, — und fand, weil klein war meine Schaar, — daß groß genug mein Einkommen war. — Doch als sich mir mehrten die Zehrer, — und des Haushalts Bürde ward schwerer, — blieb ich kein träger Lastträger, — sondern wandte als ein rascher Hoffnungsjäger, — meinen Blick hieher auf den Landpfleger; — und durch meiner Redegaben Nützung — fand ich bei ihm Beschützung und Unterstützung. — Auch konnte meinen Muth nicht beugen, — noch mir meines Gönners Ungunst erzeugen, — ein Fehler in meinen Sprachwerkzeugen, — den mir deine Ohren bezeugen, — daß das R ist eine Klippe, — an der sich brechen die Ströme meiner Lippe. —

Nun, satt getränkt von seinem Gnadenregen, — und bekümmert der Meinigen wegen, — bin ich bittend ihm angelegen, — mich zu den heimatlichen Gehegen — zu entlassen mit seinem Segen; — doch er sprach dagegen: — Versagt ist deine Bitte; — dir wird kein Roß zum Ritte, — zum Abschied keine Verehrung, — und zur Reise keine Zehrung, — bis du schriftlich mir vorlegst, — und mündlich selbst mir vorträgst — ein Bittgesuch, wohlgestellt, — das an Sinn und Spruch sich wohlverhält, — und an Wohlgeruch mir wohlgefällt, — und in welchem ganz der Buchstab ist vermieden, — den auszusprechen dir nicht ist beschieden. — — Nun hab' ich mich gemüht ein Jahr lang, — und das Werk ist gerückt kein Haar lang; — ich rüttle meine Gedanken aus dem Schlummer, — und sie werden nur immer dummer. — Und auch die Gelehrten, — die hochverehrten, — die ich anruf' um Hülfe, ducken — sich alle mit Achselzucken. — Nun, wenn du der Mann bist, der du dich rühmest, — und dein Garten, wie du ihn blümest, — wenn dein Schimmer ist keine Blendung, — so bekräftige durch ein Zeichen deine Sendung! — Jener sprach: Zum Brunnen ist gekommen dein Schlauch, — und zur frischen Kohle dein Hauch, — dein Pferd zu seinem Beschläger, — und dein Schwert zu seinem Feger. — Drauf sann er ein Weilchen verschlossen, — bis die Wasser zusammengeflossen, — die Milch ins Euter eingeschossen; — dann rief er: Rüttle am Tintenfasse, — und die Feder fasse, — daß sie bringe das schwarze nasse — auf das trockne blasse! — und schreib also:

Milde ist eine Tugend, — ewig jung sey deine Jugend! — Geiz ist ein Schandflecken; — deines Neidenden Auge müsse Nacht decken! — Edle Hand gibt Spenden, — unedle läßt abziehen mit hohlen Händen. — Den gebenden schmückt, — was den empfangenden beglückt; — und das Gold, das Dank aufwägt, — ist wohl an- und ausgelegt. — Zufließt's von innen dem Quelle, — wenn außen abfließt die Welle; — und Ausfluß des Sonnenlichts — gibt uns, und benimmt dem Himmel nichts. — Wessen Gemüth ist aus edlen Stoffen, — hält sein Haus dem Gaste offen, — seinen Schutz dem flehenden, — und seinen Schatz dem gehenden. — So lange dein Gast weilt, heiß ihn nicht eilen, — noch weilen, wenn du ihn siehest eilen; — und laß ihn ziehn mit Tasch' und Stabe — nicht ohne Lab' und nicht ohne Gabe. — So sey von Lust dein Palast bewohnt, — mit des Glückes Besuch bewohnt, — von des Unglücks Fuß gemieden, — vom anklopfenden Leid geschieden! — Dein Dach sey luftig, — dein Gemach sey duftig, — deine Matten weich, — deine Schatten denen von Eden gleich! — Dein Wipfel sey vom entlaubenden Hauch geschont, — und ewig sey im Wachsen dein Mond! — Dein Lampendocht sey gesättigt vom Oele, — und von Wunschfülle deine Augenhöhle! — Was du beschauest, das lenz' und maie; — was du bethauest, das glänz' und gedeihe! — Was du stützest, schwanke nie, — und wen du beschützest, wanke nie! — Sey geliebt von den Gemeinden, — und gelobt von den Feinden; — schaltend mit Macht, —

— waltend mit Bedacht, — Unmilde zähmend, — Unbilde lähmend! — Dein Stab sey weidend, — deine Klinge schneidend, — und dein Wille entscheidend! — — Dich flehet an dessen Mund, — dessen Odem schloß mit deinem Befehl einen Bund; — dessen Fuß steht, wo du ihn stellest, — dessen Stolz fällt, wo du ihn fällest. — Deine Huld hat ihn satt gemacht, — deine Sonne hat bezwungen seine Nacht. — Du nahmest an seines Lobes Huldigung, — mit seines Fehls Entschuldigung. — Deine Begleitung blieb sein Gnadenkleid, — und die Geschmeidigkeit sein Halsgeschmeid; — deine Befehle — seine Seele, — und dein Gebot — sein Leben und Tod. — In deinem Dienst ist beschneit sein Haupt, — seines Kinnes Wald ist dünn gelaubt; — und ihn ziehet ein Gelüste — aus deinem Lustgeheg in seine Wüste, — aus dem Gnadenlicht, das ihn umflammt, — in das Dunkel, das ihm ist angestammt; — von wo eine Heimatluft ihn anweht, — von wo ein Sehnsuchtsduft ihn angeht; — wo jetzt sein Haus steht ungebaut, — und sein Feld liegt unbethaut, — wo sein Hauswesen öd' ist, — das Loos seines Häufleins schnöd' ist, — ohne Halt und Haupt sein Gesind, — und ohne Heil und Hülfe sein Weib und Kind. — So entlasse du den dankenden, — seinem Glück entwankenden! — Halte die fliehende Seele nicht, — und mit Wohlthaten quäle nicht! — Laß mich auf meines Stammes Hütten — den Abglanz deines Palastes schütten, — daß dein Lob, wie in diesen Hallen, — mög' in den einsamen Wüsten schallen.

— Dein eigen sey Gottes Wohlgefallen, — und sein Segen gemeinsam uns allen!

So schloß er den Brief, — und das Wort im Munde seiner Tadler schlief; — seines Beifalls Gemurmel lief — durch die Versammlung, und sie rief: — Auf welchen Bergen ist dein Stamm entsprossen? — aus welchem Thal kommt dein Strom geflossen? — aus welchem Köcher ist dein Pfeil geschossen? — Da hub er an:[1]

Von Ghassan's[2] Wurzeln bin ich geboren,
Mir war zur Wohnung Serug erkoren.
Ein Haus an Schimmer der Sonne gleich,
Ein Erdenhimmel mit goldnen Thoren.
O welches Leben, das ich gelebt,
O welches Eden, das ich verloren!
Wo ich gewandelt in Füll' und Lust,
Vom Most der Jugend und Rausch durchgohren,

[1] Dieser Ton, den Abu Seid öfter, und nie ohne zu rühren, anstimmt, ist gleichsam der zurückgedrängte reine Grundton seines Innern, der von Zeit zu Zeit aus den moralischen Dissonanzen hervorbricht, und sie in sich aufzulösen strebt. Ohne diese einzige Wahrheit in seinem aus Lug und Trug gewebten Leben könnte er gar keine poetische Person vorstellen. Diese elegische Klage um ein verlorenes Jugendparadies, und diese Sehnsucht nach einem theueren Vaterland, sind nicht erdichtet. Man fühlt das überall, wo dieser Ton anhebt, aber vollständigen Aufschluß darüber gibt der Dichter, sehr kunstgerecht, erst in der ehvorletzten Makame. Man kann sagen: Dieses gute Härchen am grauen Sünderkopf ist es, woran der Himmel ihn hält, um ihn zuletzt aus der Irre zur Heimat zurück zu führen.

[2] Siehe erste Makame, Note 2.

Des Wohlbehagens Gewand geschleift
Durch Gärten, dicht wie das Haar des Mohren,
Bereit zu duften auf meinen Wink,
Und auf mein Lächeln sich zu befloren.
Wenn Kummer hätte zu tödten Macht,
Er müßte tödtlich dis Herz durchbohren.
Und ließ' ein Glück sich zurückbeschwören,
Mein Seufzen hätt' es zurück beschworen.
Der Tod ist besser für einen Mann,
Als so zu leben, wie Vieh geschoren,
Vom Nasenringe der Schmach geführt,
In wunder Seite des Schicksals Sporen.
Den edlen Löwen (verkehrte Welt)
Zaus't die Hyäne bei Mähn' und Ohren.
Wenn eine Thörin das Glück nicht wäre,
Würd' es mit Huld nicht beglücken Thoren;
Und wenn's die Kleider nach Manneswerth
Vertheilte, hätt' ich nie nackt gefroren.

Nun ward der Ruhm von seinen Proben — vor des Landpflegers Ohren erhoben; — der gebot ihm den Mund zu füllen mit Gold, — und bot ihm an, zu treten in seinen Sold. — Doch er ließ sich am Geschenke genügen, — und wollte sich nicht zu dem Amte fügen. — Der Erzähler spricht: — Ich, aus alter Freundespflicht, — da ich also sah leuchten seines Glückes Licht, — und ihn stehn vor der hehren Stufe, — wollt' ihm rathen, zu folgen dem Ehrenrufe. — Laut wollt' ich verkünden seine Würdigkeit, — seines Geistes Ebenbürtigkeit. — Doch er gab mir

einen Wink, mich zu bescheiden, — und das Schwert zu lassen in der Scheiden. — Und als er mit der Beute nun abgezogen; — mit dem Fang zufrieden abgeflogen, — folgt' ich ihm nach, — um ihn zu verklagen, — daß er die Bestallung ausgeschlagen. — Doch er lächelte stiller, — dann stimmte er an mit Getriller:

Eine Stell' in dem Stall ist besser
Als Bestallung zur Ehrenstelle.
So unsicher ist dieser Boden,
Als beweglichen Sandes Welle.
Knecht zu seyn beim Herrn ist beschwerlich,
Und gefährlicher, sein Geselle.
Wankelmüthig ist stets ein Herr,
Schnell ergriffenes läßt er schnelle;
Bäume pflanzt er und schält den Stamm,
Baut ein Haus und zerbricht die Schwelle.
Besser, daß du durch Wüsten fahrest,
Oder flüchtest in eine Zelle,
Als zu träumen von Hoheit, daß
Nackt dich wecke des Morgens Helle.

Sechste Makame.

Zahnstocher und Seife.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Seitdem die Luft der Reiselust — mir hatte geschwellt das Herz in der Brust, — daß ich, wie der Wind des Zufalls hauchte, — hier auf und dort untertauchte, — und that, als ob ich nie mehr die Heimath brauchte; — jedes fremden Stromes Wasser trinkend, — mit jeder fernen Steppe Staub mich schminkend, — und in jedem Welttheil — spannend mein Zeltseil, — so weit als wächst die Dattel, — und man kennt den arabischen Sattel, — von Ferghane [1] bis Ghane [2], — von dem Tiger bis zum Niger: — da legt' ich einst, wie es das Glück beschied, — meine Barke an zu

[1] Hauptstadt und Provinz von Mawera'ilnehr oder Transoranien.

[2] Hauptstadt des Negerlandes Sudan.

Barka'id. [3] — Es war eben die schöne Jahrzeit, — der Vögel Sing- und Paarzeit, — des kahlgeschornen Haines Wiederbehaarzeit. — Doch die Gärten mit den grünen Aesten, — und die Straßen mit den schönen Palästen, — die Plätze mit den springenden Bronnen, — und der Lenz mit den umringenden Wonnen, — hatten für Augen und für Ohren — ihres Zaubers einen Theil verloren, — weil eben mit dem Frühlingsfestmond — war zusammengefallen der Fastenmond. [4] — und ich unterwarf als ein Gläubiger, — frommstrebender, nicht sträubiger, — mich den heiligen Beschwerungen, — den gesetzlichen Entbehrungen, — nicht benutzend den Vorwand des Reisestandes — zur Lockerung des strengen Bandes; — so daß ich entrichtete mit trocknem Munde — die Gebetspflichten jeder Tagesstunde, — selbst den Duft der Salben mir hielt vom Haupte, — daß er mir nicht den Stand der Nüchternheit raubte, — und mir nur den Geruch der Blumen erlaubte. [5] — Ich machte mich nicht, ungeduldig, — der Sünde schuldig, — die Stunden des Tages zu zählen, — und zu rechnen, wie viel Tag' am Monat fehlen. — Als ich nun so

---

[3] Ein Ort oberhalb Mosul.

[4] Da die Araber bekanntlich Mondjahre haben, so kann jeder Monat wechselnd in jede Jahrzeit fallen. Ueber den Fastenmonat Ramadhan siehe vierte Makame, Note 2.

[5] Ueberstrenge Muselmanen sollen sich auch daraus ein Gewissen machen, in den Fasten den Geruch der Blumen einzuziehn, gleichsam als sey diese Erquickung ein feineres Nahrungsmittel.

hatte verbracht — mehrere Tage als ich selbst gedacht, — zwischen Andachtsübung und Reisegeschäftebeschickung, — und einen Theil der Nächte mir zur Erquickung; — wollt' ich, da ich keinen Grund hatte länger zu säumen, — mein Reisethier säumen: — da erscholl die Kunde vom gesehenen Neumond, — der schließt den Neumond, — und bringt den Freumond. — Da wollt' ich doch diese Stadt nicht verlassen, — ohne das Festlicht leuchten zu sehn in ihren Gassen. — Und als der Tag nun angezogen kam mit Roß und Mann, — mit Troß und Gespann, — mit seinem Gefolge von frommen Gebräuchen, — und seinem Geleit von Freudenzeichen; — legt' ich gesetzmäßig an ein neues Gewand, — und gieng, wo sich die Gemeinde versammelt fand, — wo sich die bekannten, die begegnenden, — Glück wünschten zum Feste, dem segnenden, — dann die Reihen sich dichteten, — und die Glieder sich schlichteten, — derer, die das Gebet verrichteten. — Als nun am vollsten der Drang war, — und am schmalsten der Gang war; — erschien ein Alter, mit Lumpen an den Gliedern, — und mit eingedrückten Augenliedern, — dem das Licht der Augen ersetzte — eine Führerin, eine alte, gesetzte, — die die Zucht der Versammlung nicht verletzte [6], — da der Blick an ihrem Anblick sich nicht letzte, — sondern sich davor entsetzte. — Als es ihm nun mit ihrer Hülfe geglückt,

[6] In den Moskeen dürfen gewöhnlich keine Frauen erscheinen; nur die alten sind ausgenommen. Sonst beten die Frauen zu Hause.

— daß er sich zu einem Platz hindurchgedrückt; — — grüßt' er rechts und links mit stillem Zagen, — — und stand wie einer, dem die Lebensgeister versagen. — Es war, ohne daß er kreischte, — zu verstehn, was er schweigend heischte. — Aber um den schrecklichen Fluch zu vermeiden, — den nach des Profeten Spruch sollen leiden — alle die in den Moskeen betteln, [7] — bettelt' er nicht mit dem Munde, sondern mit Zetteln, — die er aus einem Kober langte, — der ihm an Riemen um den Nacken schwankte; — Blätter, die von ferne gesehn, schon Beifall erwarben, — weil sie glänzten beschrieben mit bunten Farben. — Der Alten er die einhändigte, — und sie des Botengeschäfts verständigte; — die darauf durch die Reihen schlotterte, — und, die Zettel vertheilend, stotterte, — daß die Empfänger, die huldigen, — möchten die Mängel entschuldigen — der Schrift, die ein Blinder geschrieben, — dem aus der Zeit seines Sehens die Uebung geblieben. — Er wünschet Glück mit einem Lied — jedem Gläubigen, der den Tag des Festes sieht. — So vertheilte sie die stummen Zungen, groß und kleine, — nach wohl geprüftem Augenscheine, — je nachdem sie Gebluſt auf einem Antlitz schaute, — oder Gebkraft einer Hand zutraute. — Und ich schien ihr wohl von den

---

[7] Nach der Ueberlieferung: Es wird ausgerufen werden am Tag der Auferstehung: Es sollen aufstehn die Zornbeladenen Gottes des Höchsten! und es werden aufstehen die Bettler des Mesgid (der Moskee). — Aber Almosen zu geben in den Moskeen ist nicht verboten.

Kunden der beste, — denn mir ward von den Zetteln der gröste. — Darauf fand ich geschrieben:

Wohl dem, der unterm Fittige des Glückes weilt,
Und in dem Schooß der Heimatruh darf rasten!
Wohl dem auch, der auf raschem Thier durch Länder eilt,
Mit Füll' im Sack, um, wo er will, zu gasten.
Doch wehe dem, dem Gott die Armuth zugetheilt;
Zu Haus und in der Fremde trägt er Lasten.
Der Neumond hat, wie eine Spang' aus Gold gefeilt,
Geblickt aus Abendwolken-Purpurquasten;
Sein Anblick hat die Sehnsucht aller Welt geheilt;
Was hilft es dem, der noch am Fest muß fasten?
Die lichte Scheib' ist mir zu schauen nicht ertheilt;
O daß ich dürft' ein Scheibchen Brot betasten!
Ist hier nicht einer, reich an Herden, welchem geilt
Der wohlgenährte Hengst auf fetten Masten;
Und sieht hier einen, der den Bauch hat eingeseilt,
Den Hunger zu ersticken, den verhaßten?
Ist hier nicht einer, reich an Waaren, dem gezeilt
Die Kleiderstoffe liegen in den Kasten;
Und sieht hier einen, der zum Fest hat angekeilt
Am Leib die Lumpen, die zu fallen hasten?
Der gebe zeitig, eh er dort mit denen heult,
Die hier, weil ihre Brüder darbten, praßten.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Die Verse, die mir so die Hölle heizten, — verfehlten nicht daß sie meine Neugier reizten, — indeß ein kleiner Schauder meine Hand durchbebte, — daß sie, die von Natur

nicht zusammen klebte, — noch freigebiger auseinander strebte. — Ich fragte mich selbst: wer ist der Mann, vom Glück verkürzt, — der so bündig den Knoten schürzt, — und so derb den Ausdruck würzt? — und ich hoffte den Aufschluß zu erhalten — von der Alten, — wenn ich ihre Verschwiegenheit — bekämpfte mit Goldes Gediegenheit; — ich rechnete auf die weibliche Gebrechlichkeit, — und die weltliche Bestechlichkeit. — Da lief sie wieder — Reih' auf und nieder, — um die Blätter zurück zu empfangen, — sammt dem was etwa daran blieb hangen — von den reichen Händen, durch die sie gegangen. — Doch ihre Miene war mißliebig, — weil die Ernte war unergiebig; — sie nahm den Rückzug in Verstörung, — und vergaß in der Gottesbethörung — das Blatt, das ihr am besten sollte tragen, — das in meine Hand war verschlagen. — Sie kehrte zum Alten voll Bekümmerung, — ihm klagend der Hoffnung Zertrümmerung, — der Zeiten und Menschen Verschlimmerung. — Doch er sprach: Wir sind in Gott! — und kommen her von Gott! — und kehren zurück zu Gott! — Dann hub er an:

Es blieb kein Retter und kein Berather,
Es lebt kein Freier und kein Freigeb'ger;
Kein Herzenswarmer und kein Erbarmer,
Kein Tröster Armer, als du o Ew'ger!

Drauf sprach er: Gib dein Herz zur Ruhe, — zähle die Blätter und thue — sie zurück in die Truhe. — Sie sprach: Ich habe sie schon gezählt, — doch das gröste fehlt. — Da rief er: Weh dir unsaubere!

— so verhudelst du, was ich zaubere? — Schöpfest kein Wasser, und zerbrichst den Henkel? — fängst nicht den Vogel, und verlierst die Sprenkel? — der Köder ist hin, und fort der Lachs; — das ist zum Mißwachs der Zuwachs. — Gleich, eh ich dir fluche, — geh, und noch einmal suche! — Da kehrte sie zurück und lief, — her und hin und quer und schief, — suchend in nicht kleiner Noth — das verlorene Kleinod. — Und als sie auf ihrer Spähe — nun kam in meine Nähe, — legt' ich aufs weiße Blatt ein falbes — Goldstück und ein Groschenstück, ein halbes, — und sprach: Willst du auf dieses ganze hoffen, — so sey ganz offen! — Doch willst du halb bekennen, halb lügen, — so laß dir an diesem halben genügen! — Sie verschlang den goldenen Vollmond — mit Blicken, des Glanzes ungewohnt, — und sprach: Wozu die Umschweife? — zieh! mein Geheimniß ist eine lockere Schleife. — Ich sprach: Nimm mir vom Auge die Binde! — Wer ist der alte Blinde? — und ist dis Gedicht Faden von seiner Spule, — oder Gewirk von fremdem Weberstuhle? — Sie sprach: Der Scheich ist von Serug, — und diese Kunst ist sein Acker und Pflug, — der aber jetzt geht schlecht genug; — Gott verleihe diesem spröden Boden — einen lockernden Frühlingsodem! — Dann stürzte sie auf den Gulden wie ein Geyer, — und schwang sich davon wie ein Reiher. — Doch ich sprach zu mir, mit trübem Blick: — O Weltgeschick! — So hat diese Glanzsonne des Gedichts — beraubt müssen werden des Augenlichts! — Und ich brannte vor

Verlangen, beim Süßmundigen, — mich über seinen Unfall zu erkundigen. — Doch mir war zu ihm der Zugang — gesperrt durch der Betenden Zudrang, — und ich bedachte, daß es nicht mag vorm Gesetz bestehn, — über die Nacken der Leute zu gehn. [6] — So behauptet' ich denn meinen Platz, und schwieg, — während der Festredner die Kanzel bestieg, — und nach dem Lobe Gottes und dem Preis des Profeten, — für das Wohl des Fürsten begann zu beten, — dann die Hörer mit frommer Betrachtung — bestärkte zu Weltverachtung — und ewiger Güter Ertrachtung. — Als nun der Gottesdienst geschlossen war, — und die Beterflut auseinander geflossen war, — säumt' ich nicht, nach Abu Seid zu rennen; — und mit meines Namens Nennen — gab ich mich ihm zu erkennen. — Ich legt' ihm aus Liebe mein Kleid an, — und er nahm es ohne Leid an. — Dann lud ich ihn auf mein Brot und Salz, — und zusagte er ebenfalls. — Da machte ich ihm meinen Arm zum Stabe, — und führt' ihn davon, wie einen Schatz, im Trabe, — und die Alte gieng drein als Zugabe. — Als ich so ihn gebracht in mein Quartier mit der Eilepost, — und dort ihm vorgesetzt eine Eilekost; — sprach er:

---

[6] D. i. zwischen dem Erzähler und Abu Seid sind Reihen von betend liegenden, über die jener schreiten müßte, um zu diesem zu gelangen, was unanständig und vom Religionsgesetz gemißbilligt ist. Mohammed sagt, zufolge der Ueberlieferung: Wer auf die Nacken der Leute tritt beim Freitagsgottesdienst, der macht sich eine Brücke zur Hölle.

O Hareth! — sind wir vor Zeugen bewahret? — Ich sprach: Niemand ist hier als die alte Frau. — Er sprach: Vor ihr ist mein Geheimes zur Schau. — Dann that er auf seine beiden Sterne, — und blitzte mit ihrem leuchtenden Kerne, — daß die Aepfel wie zwei feurige Kugeln rollten, — als ob sie die Zwilling' am Himmel beschämen wollten. — Erst wünscht' ich ihm Glück zu den gesunden Sinnen, — dann zeigt' ich mich ihm erstaunt über sein Beginnen — und fragt' ihn, warum er so entstellt und verstellt — umzieh' in der Welt? — Doch er stellte sich stumm, — und verschlang das Frühstück mit hum und mum; — bis daß er sein Geschäft vollendet, — da hub er an, zu mir gewendet:

Da blind ist die Mutter der Menschen, die Welt,
Zudrückend ihr Auge vorm Guten geschwind;
So drückt' ich vorm Bösen das meinige zu,
Damit seiner Mutter auch gliche das Kind.
Doch hab' ich geschlossenen Auges gesehn,
Daß andere blind mit geöffneten sind.
Die einen verblendet der Haß und der Neid,
Und dich macht die Liebe zum Seltsamen blind.

Dann sprach er: Nun ich gespeist habe, — und Mund und Hand noch feist habe; — regt sich in mir ein andrer Gelust, — den du als mein Wirth befriedigen mußt. — Geh, und bringe mir dar — ein schönes Paar, — eines davon ein schlankes Knäbchen, — fein gedreht, ein geschnitztes Stäbchen, — glatt und fest, geschmeidig, süße, — der den Mund mir küsse, —

und es sich lasse munden, — wenn die Zähne ihn verwunden. — Dann ein reinliches Mädchen, — erzeugt in einem Kramlädchen, — lind anzufühlen und weich, — den himmlischen Nymfen gleich, — leicht von Gewicht und luftig, — wohlriechend von Athem und duftig, — das aufwalle mit Schaumen, — wenn es mir küßt den Daumen, — und zugethan mir bleibe, — wenn ichs mit der Hand zerreibe. — Da sprach ich erstaunt: — wie scherzest du wunderbar gelaunt! — Glaubst du, daß ich ein Harem von Mädchen und Knaben — hab' in meiner Fremdenwirthschaft vergraben? — Er sprach: Hast du so wenig mir abgelernt, — oder soviel vergessen, von mir entfernt? — Geh, und begreife, — ich meine Z a h n s t o c h e r und S e i f e. — Da sprach ich: Gott sey gepriesen, daß du dich so als guter Moslem beweisest, — und dich der Reinlichkeit befleißest. — Dann gieng ich eilends in die Kammer, — und dachte an keinen Jammer, — langte aus dem Schrank die beiden Geräthe, — und kehrte zurück zur Stäte. — Aber das Nest war leer, — kein Abu Seid war zu sehn noch zu hören mehr. — Es war, als wär' er versunken in die Wogen, — oder in die Wolken empor geflogen.

Siebente Makame.

Nadel und Kamm.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Das seltsamste, was ich auf Reisen sah, — war, was in Mearret Elnoman geschah, — wo sich stellte dem Richter dar — ein streitendes Paar, — ein Alter mit gestumpftem Zahne, — und ein Jüngling, frisch wie ein Zweig der Myrobalane. — Der Alte sprach: Walte Gottes Gnad' hie, — halt' und erhalte den Kadhi, — daß er recht walte, — und gerecht verwalte, — sich recht verhalte, — und das Recht erhalte! — Ich hatte eine feine — allerliebste kleine, — glatte, nette, niedliche, — spitzige, doch friedliche, — schlanke, blanke, flinke, unermüdliche, — eine dienstfertige Dirne, — die sich lenken ließ an einem Zwirne; — zierlich, manierlich, — behend, hanthierlich, — aus und einschlüpfend, — hin und her hüpfend, — alles

mit Fleiß verknüpfend; — die überall säumte, — doch nichts versäumte, — die überall steckte und stickte, — und der alles fleckte, was sie flickte. — Daß ihr Herz war stählern, — rechnete ich ihr nicht zu den Fehlern, — noch daß sie liebte Fehden, — und führte Stichelreden. — Denn zwar unbiegsam, — war sie mir doch schmiegsam; — spitzzüngig wie ein Schlängelchen, — doch still und fromm wie ein Engelchen. — Sie hätte nur wandeln sollen auf Seiden, — und an geblümten Borten weiden; — doch sie ergieng sich, vergnügt und bescheiden, — auf meiner Armuth kahlen Heiden. — Nackt blieb sie, um Nacktheit zu bekleiden; — doch wo sie zog durch die Steppe, — da zog sie hinter sich her eine lange Schleppe. — Dieser Jüngling nun hat sich nach ihr gesehnt, — und ich habe sie ihm gelehnt, — sie sich zu Nutz zu machen, — doch zu schonen der schwachen, — und keine Unbilligkeit — zuzumuthen ihrer Willigkeit, — sie nicht anzustrengen über ihre Kräfte, — und sie nicht zu mißbrauchen im Geschäfte. — Da bringt er sie zurück mir itzt, — und das Ohr ist ihr geschlitzt; — und vom Ersatz, den er mir bietet, — wird mein Schaden nicht gegütet.

Der Jüngling sprach: Es ist gegründet, — was der Alte verkündet. — Doch schlecht hat sie sich aufgeführt; — ich hatte nur schief sie angerührt, — und mein Finger war ohne Hut, — da biß sie mich drein, und leckte mein Blut. — Doch er hat von mir im Versatz — einen Schatz, — ein barsches Bürschchen, — als wie ein Hirschchen, — mit Zinken und Zacken, — und elfenbeinblinkendem Nacken; — muthwillig und eitel,

— will jedem über die Scheitel, — Jungen die Locken krausen, — Alten die Borsten zausen. — Er liebt Putzen und Zieren, — durch Wälder zu spazieren, — und fürchtet nicht den Weg zu verlieren, — bricht durch dünn und dicht, — und was sich sträubt, das macht er schlicht. — Den gab ich zum Unterpfand dem Alten, — doch der hat ihn nicht wohl gehalten; — ich weiß nicht, was mein Bürschlein hat verbrochen, — er hat einen Zahn ihm ausgebrochen.

Da sprach der Richter: Erkläret euch näher, ihr Streiter, — oder scheret euch weiter! — Und der Jüngling sprang auf und sang: [1]

Eine Nadel, abgestumpft und abgenutzt,
Schwarz gerostet, und von keinem Nutze,
Lieh er mir zu übler Kleider Besserung,
Daß sie alte Lappen neu aufstutze.
Brach sie aus Gebrechlichkeit, so ist kein Grund,
Daß er ein Verbrechen mir aufmutze.
Doch er hält dafür in seiner Haft zurück
Meinen Kamm, [2] der mir gedient zum Putze.

---

[1] Es verdient bemerkt zu werden, daß Hariri hier, und in ähnlichen Fällen, gerade da mit den Versen anhebt, wo die Poesie des Gegenstandes zu Ende geht, gleichsam um durch die neue und höhere Form, der Darstellung einen neuen und höhern Schwung zu geben. Ohne diesen Kunstgriff würde die folgende Auflösung des Räthselstreites höchst langweilig geworden seyn, statt daß sie uns jetzt durch das komische Pathos, womit die Bettlerlumpen aufgestutzt werden, gar anmuthig vorkommt.

[2] Statt des Kammes ist im Original ein Gegenstand, dem die erforderliche doppelsinnige Beschreibung, auf eine für

Sieh des Alten schmutz'gen Geiz, durch dessen Schuld
Liegen muß mein junges Haar im Schmutze!
Und daraus schließ auf den großen Druck der Noth,
Die Erleichtrung hofft von deinem Schutze.

Da sprach der Kadhi zum Alten: — Rück' heraus ohne Umschweif' und Falten! — und er hob an:

Bei der Wallfahrt und der Anhöh Cheif Mina,[3]
Wo der Frommen Heer den Satan steinigt!

---

uns anschauliche Weise, nicht abzugewinnen war, nämlich der Augensalbestift, Mil genannt, d.i. dasjenige Instrument, womit die im Orient gebräuchliche schwarze Schminke an die Wimpern und Augenränder gebracht wird; ein eben so nothwendiges Toilettenstück jener Gegenden, als der Kamm bei uns. Der Kamm ist nun freilich nicht ganz im Kostüm, wenigstens der Männer, die dort glatt geschoren sind, und nichts zu kämmen haben. Doch bliebe auch bei diesen etwa noch eine Zuflucht für den Kamm der Bart. Aber unser Kamm gehört einem jungen Bürschchen zu, und diese tragen dort allerdings auch langes Haar, wie die Mädchen; zumal die von der Klasse der verrufenen Lieblinge halten ganz besonders auf diese weibliche Zierde.

[3] Nichts ist häufiger bei unserem Dichter, als Betheuerungen bei irgend einem einzelnen Gegenstand, der mit Gebräuchen der Wallfahrt oder mit den heiligen Wallfahrtsorten in Verbindung steht. Freilich ist der Mißbrauch des Heiligen überhaupt, zu Schwüren und Bekräftigungen, oft bei den unwürdigsten Anlässen, im arabischen Sprachgebrauch aufs äußerste getrieben, und, obgleich vom Gesetz gemißbilligt, doch um so unvertilglicher, da der Koran selbst sich dieser Sünde

Wäre nicht das Glück mir karg, ich hätte wohl
Meine Großmuth an dem Feind bescheinigt,
Hätt', ohn' auf Ersatz der Nadel zu bestehn,
Seines Kamms Herausgab' ihm beschleunigt.

---

in hohem Grade schuldig macht. Besonders die letzten kleineren Suren, die eigentlich poetischen, sind ganz voll davon; Gott selbst oder sein Profet, die beide nicht immer leicht von einander zu unterscheiden sind, schwören da immerfort, oft wirklich bei recht seltsamen Dingen. Daß aber diese Schwörlust sich besonders an die Wallfahrt hält, ist natürlich, da in der farblosen, durch keine Mannichfaltigkeit bunter Feste unterbrochenen Einförmigkeit des mohammedanischen Religionslebens, diese Wallfahrt allein, aber auch um so bedeutender, als Jahresepoche im Ganzen, wie als Lebensepoche für den Einzelnen, hervortritt. Jeder, den nicht Unvermögen oder sein Geschäft verhindert, ist gehalten, einmal in seinem Leben die heilige Reise zu thun. Auch die verheirateten Frauen sollen es, und ihre Männer dürfen es ihnen nicht wehren. Wer selbst nicht kommen kann, muß einen Stellvertreter schicken, und ein solcher muß auch für jeden Gestorbenen, der diese Pflicht so lange verschoben, bis er sie nicht mehr erfüllen konnte, von dem Erben bestellt werden. Die Reise aber mehr als einmal zu machen, ist verdienstlich. Denkt man nun dazu den ungeheuren Umfang des vom Islam beherrschten Ländergebietes, die umständliche Art zu reisen, mit Karawanen, die pomphaften Anstalten, die zu diesem Zwecke die Regierungen machen, und die mannichfaltigen Privatinteressen, die sich in dieses große öffentliche verflechten, die Benutzung der solennen Gelegenheit zu Handelschaft, Geschäftsreisen und müßiger Landstreicherei; so wird man die Versicherung gültiger Zeugen nicht unglaublich finden, daß vier Monate lang im Jahre, zwei vor und zwei nach dem Besuche der heiligen Oerter, die ganze mohammedanische Welt durch dieses große Institut in Bewegung gesetzt sey. Was nun, bei dem Besuch dieser heiligen Oerter selbst, der einzelne Pilger sowohl, als die ganze

Doch vom Bogen des Geschicks fliegt Pfeil um Pfeil,
Einer trifft, die Furcht des andern peinigt.

Gemeinschaft derselben, alles zu thun und zu beobachten hat, ist ein so wohlgeordnetes, vielgegliedertes System von eigenthümlichen, auffallenden, auch sinnreichen Gebräuchen, die selbst auf den unbetheiligten fremden Betrachter einen starken Eindruck zu machen nicht verfehlen. Wieviel lebhafter werden sie die Einbildungskraft des einheimischen Dichters beschäftigen.

Die Anhöhe Mina (Chaif selbst heißt Anhöhe, * und unser Ausdruck: Anhöhe Chaif Mina enthält eine unschädliche Tautologie). Diese Anhöhe Mina, unweit Mekka, worauf ein Bethaus oder Mesgid errichtet ist, nimmt auf der Wallfahrtsscene eine Hauptstelle ein. Hier wird der Teufel gesteinigt, das Opfer geschlachtet, und zuletzt das Haar geschoren, das während der Wallfahrt hat wachsen müssen. Doch wir haben es hier nur mit dem ersten Gebrauch zu thun. Nachdem das Pilgerheer zwei Tage vor dem Opferfeste feierlich aus Mekka ausgezogen ist, die erste folgende Nacht schon in Mina zugebracht hat, sodann, nach dem Betstand auf Arafat, die zweite Nacht in Musdelife, zieht es am dritten Tag, am ersten selbst des Festes, wieder nach Mina, und hier dann, beim Weggehen von der Station, ist es, wo jeder Pilger gegen eine Stelle hin, die Gemret elakabe, d. i. der kleine Kiesel des beschwerlichen Aufstieges, heißt, sieben Steine wirft mit den Worten: Im Namen Gottes! Gott ist groß! Zum Verdruß des Teufels und seiner Engel! u. s. w. Dieser Gebrauch ist eingesetzt zum Gedächtniß an den Stifter der Wallfahrt, Abraham, der, als er über diese Oerter gieng, um seinen Sohn zu opfern, dem Teufel,

---

* Andere sagen Thal. Beides widerspricht sich nicht, sondern gehört zusammen. Die Scholien erklären es: Was abwärts vom Berg und aufsteigt vom Thal oder Flußbett.

Beide, die wir hier als Widersacher stehn,
Durch der Armuth Band sind wir vereinigt:
Er, aus Dürftigkeit, kann nicht befrein sein Pfand,
Ich, aus Mangel, kann es lassen frei nicht.
Dieser Schicksalsknoten ist dir vorgelegt;
Löse mild, und hau ihn streng entzwei nicht.

---

der ihm eingab, Gott nicht zu gehorchen, mit Steinwürfen abtrieb. Die Steine aber, die der Pilger wirft, sollen nicht größer als eine Bohne seyn, um durch das schwache Geschoß mehr Verachtung gegen den Feind zu bezeigen, und auch um den Schaden zu verhüten, der bei der großen Menge der Pilgrime entstehen könnte. Man legt den Stein auf die innere Fläche des Daumens, und schleudert ihn mit dem kleinen Finger. Man darf statt der Steine nichts anderes werfen, nicht etwa goldene oder silberne Münzen, um nicht die Gläubigen zu versuchen, sie aufzulesen. Nach diesem Steinwerfen kann der Pilger sein Opfer schlachten, sich scheeren lassen, und nach Mekka zurückkehren, um dort andere Gebräuche zu verrichten. Aber am folgenden Tage, dem zweiten des Festes, muß er wieder nach Mina gehn, und, wann sich die Sonne geneigt hat, das Steinwerfen erneuern, und zwar muß er dann dreimal sieben Steine werfen, je sieben an jeder der drei Stellen, die den gemeinschaftlichen Namen Gemret führen, zuletzt bei der Hauptstelle Gemret elakabe. Am dritten Tag wird dies wiederholt, und eben so am vierten, dem letzten des Festes, nur diesmal früher, eh der Tag sich neigt. An diesen vier Tagen wirft also jeder Pilgrim siebzig Steine, nämlich sieben am ersten Tag, und an jedem folgenden ein und zwanzig. Man glaubt, daß alle Steinchen, die ein Gläubiger, der seine Wallfahrt würdig vollbringt, geworfen hat, sogleich von Engeln aufgehoben werden; und ohne dieses beständige Wunder wäre auf den Gemren gar nicht mehr fortzukommen, vor der Menge von Steinen, von den Pilgern seit so vielen Jahrhunderten dahin geworfen.

Als der Kadhi das angehört, — ward er ganz verstört, — und als wie bethört, — warf er ihnen hin einen Dinar. [4] — Den erschnappte der Alte wie ein Aar; — und als er seinen Raub verschlungen, — sprach er zum Jungen: — Die eine Hälfte ist mein Antheil am Schatz, — die andere Hälfte nehm' ich an deinem Platz, — als Schadenersatz — für die zerbrochene Nadel, — so behalt' ich das Ganze ohne Tadel; — komm nun und nimm in Empfang deinen Kamm, — auf daß bestehe des Rechtes Stamm. — Da stand der Junge wie ein verkauftes Lamm. — Doch der Kadhi, den sein Thaler verdroß, — gab seinem Mitleid noch einen Stoß, — und warf, um den Jungen zu trösten, — ihm ein paar Münzen hin, nicht von den grösten. — Dann sprach er: Nun geht und vertraget euch, — und solcher Fehden entschlaget euch! — Ein Richter hat nicht dazu die Kassen, — um von den Parteien sie leeren zu lassen. — Darauf giengen sie bedächtiglich, — miteinander einträchtiglich, — laut preisend des Richters Gütigkeit, — Großmuth und Edelmüthigkeit. — Er aber konnte noch nicht verschmerzen — den Thaler, der ihm gerissen war von dem Herzen; — er ächzte beweglich, — und krächzte kläglich, — als steck' ihm die Brust voll Dolche, — und sprach zu seinem Gefolge: — Es ahnet mir, — — und gemahnet mir, — daß die beiden nicht zwei Parteien, — sondern eine, und zwei Betrüger seyen. — Wer kann ein Licht mir zünden, — ihre Heimlichkeit

---

[4] Ein Goldstück.

zu ergründen? — Da sprach sein Hauptspürer — und Obermeuteführer: — Es gibt kein besseres Verständniß — als ihr eigenes Geständniß, — und kein sichreres Erkenntniß, — als ihr eigenes Bekenntniß. — Da ward ein Häscher, von den raschen, — gesandt, sie einzuhaschen. — Und als sie wieder vor dem Kadhi erschienen, — sprach er zu ihnen mit ernsten Mienen: — Nun schenket mir reinen Wein aus dem Krug ein, — und geschenkt soll euch euer Betrug seyn! — Da prallte zurück der Junge, — doch der Alte trat vor mit kühner Zunge:

Ich bin der Seruger, und das ist mein Sohn.
Es artet in Zeiten der Welf [5] nach dem Leuen.
In unserem Schatz ist nicht Nadel noch Kamm,
In unserem Haus nichts zu kau'n noch zu käuen. [6]
Den Kummer der Armuth, der Dürftigkeit Schutt,
Verwenden wir kunstreich zu Dichtungsgebäuen.
Wir locken die Gab' aus geschlossener Hand,
So gut wie aus offner, die Geben mag freuen.
Wir tauschen Geschenk' ein für Täuschung mit Lust,
Daß selbst nicht den Tausch die Getäuschten bereuen.
Und wen, so wie uns, Noth im Rücken bedroht,
Der scheut nicht Gefahr, die ins Antlitz mag dräuen.
Der Tod ist das Ende der Mühsal, und wen
Er heut trifft, der braucht ihn nicht morgen zu scheuen.

---

[5] Das Junge vom Löwen (sonst auch vom Hunde).

[6] Arabisch Kadhm und Cadhm.

Da rief der Kadhi: Gottes Segen dem Wohlduft, den deine Rede haucht, — und Heil dir, wäre dein Sinn nicht in Trug getaucht! — Doch ich werde vor dir mich wahren, — und warne dich selber vor Gefahren. — Laß künftig die Richter ohne Beschwerden; — mancher verträgt es nicht gefoppt zu werden. — Denke des zeitlichen und des ewigen Verderbes, — und befleißige dich redlichen Gewerbes! — Das versprach ihm der Alte und schied, — und die Tücke saß ihm auf dem Augenlied.

Achte Makame.

Das Eidformular.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Nach Rahba, der Frühlingsros' an des Eufrats Wogen, — ward ich von einem Verlangen gezogen, — dem ich folgte mit schnellem Thier — und rascher Begier. — Und als nun mein Landschiff, gerudert von den Sporen, — war eingelaufen zu den Thoren; — als ich Anker- und Zeltplatz mir hatt' erkohren, — und trat aus einem Bade gesalbt und geschoren: — sah ich einen Jüngling, gegossen in der Schönheit Form, — gegliedert nach der Vollkommenheit Norm, — gehalten an seines Mantels Falten — von einem Alten, — der ihn beschuldigte mit Wuth, — er habe vergossen seines Sohnes Blut. — Der Jüngling aber, standhaft, — läugnete ab die Bekanntschaft, — und führte muthig seine Vertheidigung — gegen solchen Vorwurfs

Beleidigung. — Ihres Streitfeuers Funken stoben, — und es hatte sich um des Kampfplatzes Toben — das Gedränge der Menge zusammengeschoben; — bis beide zuletzt sich verständigten, — daß sie ihren Streit, den sie nicht beendigten, — zur Entscheidung dem Wali[1] des Orts behändigten. — Der war aber einer, von dem man sagte, — daß Knabenschönheit ihm mehr als andre behagte. — Und als sie nun mit beflügelten Hanken — waren gerannt in die Schranken, — brachte der Greis an die Sache, — und beschwor des Richters Rache. — Dieser gebot dem Jüngling, zu sprechen, — und schon hatten begonnen ihn zu bestechen — die dunklen Locken um die hellen Flächen. — Der sprach: Es ist eines Lügners Lug — gegen einen, der keinen erschlug, — eine meuchlerische Hinterlist — gegen einen, der kein Meuchler ist. — Der Wali sprach zum Alten, — ungehalten: — Hast du zur Thatbescheinigung — zweier rechtgläubigen Zeugen Vereinigung? — wo nicht, so begnüge dich, ohne weitere Peinigung, — vom Beklagten mit dem Eide der Reinigung. — Der Alte sprach: Er hat schnöde — ihn erschlagen in der Oede; — wer soll mir Zeugschaft zugestehn, — wo ihm Niemand hat zugesehn? — Die stumme Wüste hat getrunken das Blut, — — die es zu verrathen nicht den Mund aufthut; — und nun birgt er Sinnes Unhuld — hinter der Mienen Unschuld. — Doch laß mir nur die Wahl des Eidformulares, — und du sollst sehn, ob ich Falsches

[1] Statthalter, Oberamtmann.

red' oder Wahres. — Der Wali sprach: Das steht dir zu Gebot, — zum Trost um deines Sohnes Tod. — Da sprach der Alte zum Jüngling: Sprich:

Bei dem, der die Stirne geschmückt mit dem Lockenkranz, — und die Augen mit dem dunklen Glanz, — die Augenbrauen mit der leisen Scheidung, — und die Wimpern mit der Saumbekleidung, — die Augenlieder mit der Schwere, — die Nasenwölbung mit der Hehre, — die Wangen mit dem Tagesanbruch, — und das Kinn mit dem Jugendanflug, — die Knospe des Mundes mit dem Aufsprung, — die Säule des Halses mit dem Aufschwung, — die Haltung des Hauptes mit dem Sinken, — und das Lächeln mit dem Zahnblinken! — ich habe deinem Sohn nichts gethan zu Leide, — noch seinen Busen gemacht zu meines Schwertes Scheide. — Wo nicht, so schlage Gott mein Auge mit Decken, — und meine Wange mit Flecken, — meine Schläfe mit der Kahlheit, — meine Rose mit der Fahlheit, — meine süße Frucht mit der Schaalheit, — meine Stirne mit den Falten, — meine Zähne mit den Spalten, — meinen Odem mit dem Dampfe, — meine Lippen mit dem Krampfe, — mein Feuer mit dem Froste, — meinen Spiegel mit dem Roste, — meinen Mond mit dem Schwinden, — meine Sonne mit dem Erblinden, — das Silber meines Kinns mit der Schwärze,[2] — und das Elfenbein meiner Hüfte mit dem Schmerze!

---

[2] Das Silber des Kinnes ist dessen jugendliche Glätte, und die Schwärze, womit es geschlagen werden soll, der gefürchtete Bart.

Da sprach der Jüngling: Ehr alles Leid, — als diesen Eid! — ehr das Leben verloren, — als schwören, wie noch kein Mensch geschworen! — Doch der Alte bestand darauf, um seine Unschuld zu verbürgen, — müss' er den Eid hinunter würgen. — Das Ende des Streites war unabsehbar, — der Weg der Vereinigung ward ungehbar. — Doch des Jünglings edle Weigerung — diente seiner Schönheit zur Steigerung, — und zur Schürung von des Richters Brunst, — der eine Rührung spürte ihm zu Gunst. — Sein Ohr war erfüllt vom Eidformular, — das ein Verzeichniß der Reize war, — und mit des Auges Geize — verschlang er noch einmal die Reize; — bis daß ihm der Empfindung Flammen — schlugen über die Besinnung zusammen, — und die Thorheit ihm den Rath einflößte, — den Jüngling zu gewinnen, indem er ihn löste. — Wenn er dem Alten ihn risse aus den Krallen, — würde er ihm in die Hände fallen. — Und er sprach: Willst du hören, was die Menschenliebe räth, — und thun, was der Frömmigkeit wohl ansteht? — Der Alte sprach: Und was riethest du? — Ich gehorche, was gebietest du? — Der Wali sprach: Mein Bescheid ist, daß du diesen Jüngling scheidest von der Qual, — und dich bescheidest mit hundert Miskal,[3] — die ich zum Theil werd' aus Eignem erschwingen, — zum Theil von da und dort aufbringen. — Der Alte sprach: Du hast nur zu walten, — und Wort zu halten. —

---

[3] Pfund (wie im Englischen).

Da zählte der Wali zwanzig baar auf, — und wandte sich zu seiner dienenden Schaar drauf, — von welcher er noch zusammen brachte, — was voll das halbe Hundert machte. — Da hatte die Sonne sich verkrochen, — das Abendgebet sollte seyn gesprochen, — und die Geldernte ward unterbrochen. — Der Wali sprach: Nimm, was da ist, — und erwarte, was nah ist; — morgen früh wollen wir zusehn, — daß dir zukomme, was dir mag zustehn. — Der Alte sprach: Auf den Beding, daß diese Nacht — dieser Jüngling bleib' in meiner Macht, — nur vom Manne meines Auges[4] bewacht; — und wenn ich morgen bin entschädigt, — sey er der Haft entledigt, — frei — wie der junge Vogel vom Ei, — und für mich unschuldig an Bös und Gut — wie der Wolf an Josefs Blut.[5] — Der Wali sprach: Du forderst Billiges, — und ich bewillig' es.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Als ich sah des Alten Gewandtheit, — gieng mir im Geist auf seine Bekanntheit. — Und als nun die Nacht die Sterne geboren, — und das Geräusch sich hatte verloren, — durchschritt ich die Höfe des Wali, und fand den Alten — Wache über den Jungen halten. — Ich beschwor ihn bei Gott: Bist du nicht Abu Seid? — Er sprach: Ja! beim Ordner der Jagdzeit! — beim hellsehenden Wächter der Nachtzeit! — Ich

---

[4] Der Mann des Auges, bei uns die Pupille, das Kindchen des Auges.

[5] Sprichwörtlich der Wolf, der den von seinen Brüdern verkauften Josef zerrissen haben sollte.

sprach: Und wer ist der Junge da, — dessen Locken ich heut im Schwunge sah? — Er sprach: Er dient mir dem Geschlechte nach zum Sohne, — und dem Geschäfte nach zur Dohne. — Heute halfen mir seine Locken — diese funfzig ins Garn zu locken. — Ich sprach: Und willst du nun den Morgen erpassen, — um die übrigen funfzig zu fassen? — Er sprach: Nein, ehe die Vögel singen, — will ich mit diesem mich von hinnen schwingen. — Doch nun laß uns kosen bei der Sterne Kerzen, — um zu verscherzen des Abschieds Schmerzen. — Da verbracht' ich die Nacht mit ihm unter Reden, — köstlicher als Gewebe goldener Fäden, — blühender als die Gartenhaine von Eden; — bisdaß nun der Wolfschweif [6] über den Himmel strich, — da erhob er sich zum Strich — nach einem andern Himmelsstrich, — und ließ an Abschiedgeschenkes Statt — in meiner Hand ein versiegeltes Blatt, — sprechend: Das stelle du, — wenn es tagt, dem Wali zu, — daß es ihm zum Trost möge frommen, — wenn unsre Flucht ihm die Ruh genommen. — Das sagt' ich ihm zu zum Abschied, — doch er gieng mit einem Blick, der mirs abrieth. — Da achtet' ich es kein Verbrechen, — den

[6] Der Wolfschweif heißt der den Himmel überfahrende erste falbe Morgenschimmer, der wieder verschwindet, und eine tiefere Finsterniß hinterläßt, aus welcher dann erst der zweite, oder der wahrhafte Morgen hervorgeht, im Gegensatz zu welchem jener erste Schimmer auch der lügende Morgen heißt.

Mutelemmis-Brief' zu erbrechen, — und darin stand:

So sprich zum Wali, welchen mein Verschwinden
Geworfen in der Reue Feuerpein:
Der Alte nahm dein Geld, dein Herz der Junge,
Den doppelten Verlust, o streich ihn ein!
Du hast den Beutel aufgethan, weil Liebe
Dir zugehalten hat der Augen Schein.
O lauf nicht dem nach, was du laufen ließest;
Schleuß deinen Kummer in den leeren Schrein!
Und wardst du heute durch der Liebe Großmuth
Ein größrer Märtyrer als einst Hoßein;[8]
Belehrung kauftest du dafür, die gerne
Der Weise kauft um Gold und Edelstein.
So stelle künftig ein die Jagd! oft locket
Das Reh den Jäger in des Löwen Hain.

---

[7] Der Brief des Mutelemmis ist, wie man ohne Noth und Note erräth, ein Uriasbrief. Die Geschichte davon ist zu weitläufig.

[8] Das Martyrthum des Hoßein, des jüngeren Sohnes des Ali und der Fatime, der tragische Tod, des Verdurstens, den er mit seinen Waffengefährten bei Kerbela gefunden, steht zwar, wie wir eben hier ein Beispiel sehen, auch bei den Sunniten in gutem Andenken, doch lange nicht in so lebhaftem, wie bei den Schi'iten, die diesem ihrem Lieblingsheiligen ein jährliches Todtenfest feiern, das mit seinen öffentlichen Wehklagen und ekstatischen Ausbrüchen der Trauer, mit der mimisch dramatischen Darstellung des Kampfes, Leidens und Todes, im offnen Widerstreit mit dem Geiste des Islams, einem heidnischen Mysterium viel ähnlicher sieht.

Austritt schon mancher auf Erwerb, und kehrte
Nach Hause mit den Schuhen des Honein.[9]

Hareth Ben Hemmam erzählt: Da zerriß ich das Blatt in tausend Bitzchen und Fetzchen, — und stellt' es dem Schicksal heim, ob ein Spätzchen oder Mätzchen — dem Wali zutrüge das Lied vom verlorenen Schätzchen.

---

[9] Geschichte des Sprichworts: Er kommt nach Hause mit den Schuhen des Honein:

„Honein war der Name eines Schusters; zu dem kam ein Araber aus der Wüste, um von ihm ein Paar Schuhe zu kaufen. Doch sie wurden über den Handel uneins; der Araber schimpfte den Honein, und kaufte die Schuhe nicht. Als er nun wieder heim reiten wollte, lief Honein ihm voraus auf den Weg, warf einen Schuh hin, gieng dann eine weite Strecke, und warf den andern Schuh hin; worauf er sich an der Stelle hinter einen Strauch verbarg. Als nun der Araber an dem ersten Schuh vorüber kam, sprach er: Wie sieht doch dieser Schuh den Schuhen des Honein gleich! Wäre sein Kamerad auch dabei, so höbe ich ihn auf. So ritt er weiter, und kam zu der Stelle, wo der andere Schuh lag. Da bereute er's, daß er den ersten nicht aufgehoben: ließ sein Pferd bei dem zweiten stehen, und kehrte um, den ersten zu holen. Doch Honein kam hervor, und ritt auf dem Thiere des Arabers davon; und als dieser zurück kam, sah er den Schuh, aber sein Thier nicht. Er nahm denn das Paar Schuhe, und gieng zu Fuß nach Hause. Da fragte man ihn: Was bringst du heim von deiner Reise? Er sprach: Die Schuhe des Honein; und das ward zum Sprichwort."

Neunte Makame.

Die Grabrede.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich spürte, da ich am Wanderstabe — kam nach Sawe [1] — an mir Herzenshärtigkeit — und Unbußfertigkeit; — und ich befolgte den Rath des besten der Rathgeber, — der den Gläubigen dagegen empfahl den Besuch der Gräber. [2] — Als ich nun gekommen war zur Einkehr der Särge, — und der Todtengebeine Herberge, — um mein Herz zu heilen von der Verstockung, — und meine Sinne von der weltlichen Lockung; — sah ich eine Versammlung um ein Grab,

[1] Eine Stadt zwischen Rei und Hamedan.

[2] Der Profet sprach: Die Herzen rosten wie das Eisen. Man fragte ihn: Und womit kann man sie scheuern? Er sprach: Mit dem Lesen des Korans und dem Besuch der Gräber.

das man grub, — und einen Aufgebahrten, den man begrub. — Und ich gesellte mich zu ihnen, der Heimkehr denkend, — und Thränen den heimgegangenen meines Stammes schenkend. — Als nun der Todte bestattet war, — und die Klag' um ihn ermattet war; — bestieg eine Erhöhung am Grab — ein Scheich mit Pilgertasch' und Stab, — sein Haupt mit dem Mantel verhüllend, — und sprach mit Eifer erfüllt, und mit Andacht erfüllend:

Sehet und handelt danach, o ihr handelnden! — und wendet euch, o ihr sorglos wandelnden! — Raffet euch auf, o ihr vergessenden, — und ermesset recht, o ihr vermessenen! — Was ist euch? Fühlet ihr keine Betrübniß — bei Freundesbegräbniß? — könnet ihr sehn ohne hellen Jammer — euern Kameraden eingehn in die dunkle Kammer? — und erwachet euch im Herzen kein kurzer Kummer, — wenn ihr euern Freund übergebt dem langen Schlummer? — Athmet ihr ohne Schaudern die Moderlüfte, — und schaut ohne Furcht die Furchen der Grüfte? — Vergesset ihr eurer Vorfahren, — oder denket nicht, daß ihr ihnen müsset nachfahren? — Lasset ihr nicht die Schicksale eurer Gespielen — euch geschickt seyn zu Beispielen? — und gewahret nicht das Loos eurer Gefährten, — um euch zu wahren vor Gefährden? — Doch weinende Augen mögt ihr nicht schauen, — und euer Ohr mag nicht hören die Klagefrauen.[3] — Ihr geleitet die Bahre,

[3] Die Klagefrauen gehören nicht zu den gesetzlichen Stücken eines moslemischen Leichenbegängnisses. Diese Stücke

— und denkt dabei an das Baare; — ihr legt den Todten zur Ruhe, — und im Sinne liegt euch die Truhe; — ihr senkt ins Grab sein Gedächtniß, — und denkt nur an sein Vermächtniß. — Euren Gesellen gesellt ihr dem stummen Wurme zum Schmaus, — und schmauset bei Lautenklang in eurem Haus. — Ihr verschmerzt den Verlust eines Genossen — leichter als den Verlust eines Groschen, — und beklagt einen zerbrochenen Hausscherben — schwerer als eurer Verwandtschaft Aussterben. — Ihr fürchtet eurer Gewerbe Fall, — aber keinen Erb- und Sterbefall. — Ihr schreitet zwischen Gräberreihen — wie zum Reihen, —

---

sind die Leichenwaschung und Anlegung der Leichentücher; das Leichengebet vor dem Wegtragen der Leiche, gehalten unter dem Vorstand des Kadhi oder des Imam; sodann das eilfertige Begräbniß. Und zwar eilfertig in doppelter Rücksicht, erstens ohne Aufschub der Zeit, am Sterbetag selbst, zweitens mit Davontragung des Todten in schnellem Schritt. Zufolge der Ueberlieferung: Beeilet euren Todten! denn wenn er zum Heil ist, so bringt ihn dazu; und wenn zum Bösen, fort mit ihm zu den Genossen des Feuers! Oder auch so: Wenn er zum Heil ist, so befördert ihr ihn, und wenn zum Bösen, so schaffet ihr ihn euch vom Nacken. — Ja, man soll nicht einmal Thränen vergießen, noch Seufzen und Wehklagen hören lassen, geschweige denn, nach heidnischer Sitte, sich das Gesicht zerschlagen oder die Kleider zerreißen. Und eine Frau darf überhaupt nicht in der Begleitung seyn — Aber die Klagefrauen, die lange vor dem Islam in Arabien da waren, haben sich durch seine Strenge nicht so ganz ausrotten lassen, daß sie nicht wenigstens als poetisches Bild fortlebten. Es ist mit dem verbotenen Weinen wie mit dem verbotenen Wein, den sich auch die Poesie nicht hat nehmen lassen können.

*

und wandelt auf den harten Betten — wie in Gartenbeeten; — lacht auf Schädel und Leichensteine, — als lachten euch an reiche Edelsteine, — und denkt bei einem Todtenbein — nicht an die Todespein, — noch an die Todtenpein;[4] — gleich als hättet ihr einen Gewährmann — gegen des Grabes Fährmann, — oder eine Sicherschreibung — gegen des Schicksals Schuldeintreibung. — Habt ihr etwa gestellt einen Bürgen, — der sich für euch läßt würgen? — oder gedungen einen Beschwörer — gegen den alten Zerstörer? — Nein, sondern Thorheit ist euer Wahn, — und die Augen werden euch aufgethan, — einst, wann ihr die Augen zugethan. — Drauf hub er an:

Der du dich nennst verständig,
Wie lange rennst unbändig,
Und deinem Herrn abwendig,
Du deinen Thorenlauf?
Verachtest die Belehrung,
Verweigerst die Bekehrung,

---

[4] Ein eigner Glaubensartikel befiehlt dem Moslem, die Wirklichkeit (nicht Bildlichkeit) der Grabespein zu glauben, d. i. des peinlichen Verhörs, das die beiden Engel Munkir und Nekir mit allen Gestorbenen, ohne Unterschied, unmittelbar nach dem Tod anstellen. Doch der fromme Gläubige kommt dabei ziemlich leicht durch: Die beiden Engel gehn in sein Grab: und fragen ihn, wer sein Herr sey, welches seine Religion, und wer sein Profet? und er hat nur zu antworten: Gott ist mein Herr, der Islam meine Religion, und Mohammed ist mein Profet.

Und scheuest die Beschwerung
Der Pflicht, die dir liegt auf.
Und mahnt dich nicht die Bahre,
Und nicht die grauen Haare,
Und nicht die Flucht der Jahre?
Ist denn dein Ohr schon taub?
Du stehst vor deiner Krippe,
Und siehst, wie das Gerippe
Schwingt hinter dir die Hippe,
Und zitterst nicht wie Laub?
Gesäugt an Thorheits Brüsten,
Gegängelt von den Lüsten,
Irrgehend in den Wüsten,
Wirst du des Todes Raub.
O horch, der Löwe brüllet,
Der seinen Schlund nie füllet!
Doch du, von Wahn umhüllet,
Willst füllen deinen Bauch.
Wie lange willst du irren,
Wie wilde Tauben girren,
Wie Nachtgevögel schwirren
In jedem dunklen Strauch?
Wie lang in Frevel scherzen,
Und nicht bereun von Herzen?
Wie lang dein Antlitz schwärzen
Mit ecklem Sündenrauch?
Vor deines Herren Strafen
Willst du nur sorglos schlafen;
Und dann, wann sie dich trafen,
Wachst du mit Winseln auf.

Der Wahrheit ein Empörer,
Der Mahnung trotz'ger Hörer,
Bereit mit dem Bethörer
Zu schließen jeden Kauf;
Wie lange willst du schnaufen,
Und Herzeleid dir kaufen?
Zusammen scharren Haufen,
Bis man dich scharrt zu Hauf!
Wie lange wird es währen,
So wird es dir sich klären;
Dann weinst du blut'ge Zähren,
Und seufzest Flammenrauch.
Mir ist, als ob ich sähe,
Wie ein dich schlingt die Jähe
Des Grabs, und deine Zähe
Wird mürb' an seinem Hauch.
Da muß der Leib sich strecken,
Daß ihn die Würmer schmecken;
Dann wird man dich erwecken,
Und sammeln deinen Staub.
O schaue nicht zurücke!
Dort steht vor dir die Brücke,[5]
Als ob ein Schwert sich zücke;
Darüber geht dein Lauf.
Und hier ist das Gefilde,
Wo Gilde nicht der Gilde,
Und Blutsfreund nicht zum Schilde

---

[5] Die Brücke Sirat, feiner als ein Haar, und schärfer als ein Schwert, worüber man zum jüngsten Gericht geht.

Dem Blutsfreund dienet auch.
O rüste dich bei Zeiten!
Dort werden für dich streiten
Nur deine Frömmigkeiten
Und der Gebete Hauch.
Verwende du, zum Frommen
Dir selbst und allen Frommen,
Das Gut, das zugekommen
Von Gott dir zum Gebrauch.
Sey aller Schwachen Steuer,
Und aller Armen Scheuer,
Und aller Kalten Feuer,
Und aller Durst'gen Schlauch.
Sey gegen güt'ge gütig,
Nicht gegen wüth'ge wüthig,
Und wiege übermüthig
Im Glücke nicht dein Haupt.
Nicht fahre hoch in Lüften,
Und schwelge nicht in Düften,
Bedenke, daß in Grüften
Der Erde Lust verstaubt.
Gib, was du hast, zum Troste,
Und sammle nicht dem Roste.
Schatte, bevor vom Froste
Wird dein Gezweig entlaubt!
O stapple nicht und speichre,
Versage nicht, noch weigre,
O gib, und dich bereichre
Mit Segen, den nichts raubt.
Gewöhne deine Hände,

Zu geben Spend' um Spende,
So gibst du leicht am Ende
Dein Leben selber auf.
Dies sind, die ich dir gebe,
Die Lehren, darnach lebe,
Und dann vor'm Tod nicht bebe;
Heil dem, der hört und glaubt!

Dann streckte er aus seine Hände, — und empfieng der Gläubigen Spende; — und als die milden Gaben nicht mehr rannen, — begnügte er sich und zog von dannen.

Der Erzähler spricht: Seines Vortrags reiche Zierde — erweckte in mir neben der Andacht die Neugierde, — daß ich ihm nachfolgte auf den Fuß, — bis außer der Menschen Zusammenfluß; — da zog ich, um ihn anzuhalten, — von hinten an seines Mantels Falten. — Er wandte sich um dienstfertig, — und grüßte, wie eines Geschenks gewärtig; — ich aber sah, es war Abu Seid, — und es that mir leid. — Ich sprach:

O Abu Seid, wie lange
Willst du noch seyn die Schlange,
Stets lauernd neuem Fange,
Und wechselnd Haut um Haut?

Er aber antwortete ohne Bangen — und unbefangen:

Mach dir mit Gottes Schutze
Des Pred'gers Wort zu Nutze;
Ihm unter die Kaputze
Zu schaun ist unerlaubt.

So ließ er mich stehn betroffen, — und ging wo ihm die Welt stand offen.

Zehnte Makame.

Der Geleitsmann.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich zog von Irak[1] nach Elghute,[2] — wohl versehn mit Geld und Gute, — mit allem, worauf man sich etwas zu gut — und womit man sich gütlich thut. — Ich willfahrtete meinem Arme, dem ungebundenen, — und vertraute meinem Quelle, dem ungeschwundenen; — denn meines Lebens Rößlein war vollmähnig, — und seine Jugend vollzähnig. — Als

[1] Die Provinz, wozu des Dichters Vaterstadt Basra gehört.

[2] Bei Damask in Syrien, als eine der reizendsten Gegenden berühmt, und den vier irdischen Paradiesen zugezählt. Die drei übrigen sind Schib von Bawwan, Ubulle von Basra und Soghd von Samarkand.

ich jenen Ort nun erreicht mit Anstrengung der Seele, — und Abmagerung der Reisekamele, — fand ich ihn entsprechend der Beschreibung, — und sein Lob als keine Uebertreibung; — alles vereint, was Herzen erquickt, — und Sinne bestrickt, — und den bezaubert, der hört und blickt. — Da segnete ich des Schicksals Hand, die mich gewiesen — aus dem Vaterland zu dem schönsten von den vier Paradiesen. — Und ich fieng an, meiner Lust nachzugehn, — und mich nach Wunschbefriedigung umzusehn; — ich löste die Siegel des Genusses, — und leerte die Schalen des Ueberflusses, — bis an die Hefen des Ueberdrusses. — Da war's, als eben ein Reisetrupp nach Irak abzugehn gedachte, — daß ich aus meinem Taumel erwachte, — mein Verlangen den Flügel dehnte, — und mein Herz sich nach der Heimat sehnte. — Da brach ich ab mein Reisezelt, — und rückte den Reisezelter ins Feld. — Doch als nun unsere Reisezunft — sich eingefunden am Ort der Zusammenkunft; — ergab sich eine Verlegenheit, — die hemmte die Angelegenheit: — denn wir hatten nicht die Verwegenheit, — zu wagen des Weges Entlegenheit — ohne eines Geleitsmanns Zugegenheit. — Den suchten wir nun unter den Arabern aller Stämme, — aber keiner fand sich, uns zu ziehn aus der Klemme; — es schien, daß keiner von ihnen — diesmal wolle einen Geleitszoll verdienen. — Wir hatten gesucht bis zur vollen Wochen, — und zuletzt gesprochen: — Sie haben sich in den Boden verkrochen. — Doch da wir nicht konnten dabei ruhn, — hielten wir Rath am Thore von

Geirun.[3] — Da gab jeder einen Vorschlag und einen Anschlag ab, — von denen keiner den Ausschlag gab; — und unserer Beschlüsse Endschluß — war Unschlüssigkeit im Entschluß. — Aber gegen uns über saß ein verkappter, — von seltsamen Fetzen umlappter, — der die Augen niederschlug wie ein ertappter, — während sein Mund murmelte Gebete, — und seine Hand die Kügelchen eines Rosenkranzes[4] drehte; — doch sein Ohr war dabei auf der Lauer ohne Säumniß, — bis es hatte erschnappt der Rathsversammlung Geheimniß. — Und als diese nun aus der Rathlosigkeit — wollt' auseinander gehn zur Thatlosigkeit, — abstehend von des Wegs Pfadlosigkeit; — that jener sich auf wie ein Gnadenbrief, — indem er rief: — Mein Volk! lasset euch Bescheid geben! — ich werd' euch ein sicheres Geleit geben, — das euch soll Schutz vor jedem Leid geben. — Der Erzähler spricht: Da erkundigten wir uns mit Fleiße, — nach des Geleites Art und Weise, — und verhießen dafür großes Geld zum Preise. — Doch er behauptete von seinem Horte, — es seyen Worte, — die ihm gegeben worden im

---

[3] Der Name eines Thors von Damask.

[4] Eine Art von Rosenkranz, oder Betschnur, gewöhnlich mit 99 Kügelchen, nach der Zahl der Eigenschaften oder Namen Gottes, führen nicht nur die Derwische nach den Regeln ihrer Orden, sondern auch gemeine und vornehme Leute, Männer und Frauen, zur Andacht, oder zum Schmuck, und zu einer Art von Zeitvertreib. Die Kügelchen sind oft aus heiliger Erde oder heiligem Holz, von Mekka, Medine oder Jerusalem. Die Schi'iten haben auch welche von dem mit Martyrblut geweihten Boden Kerbela's, die zu Meschhed Hoßein verfertigt werden.

Traume, — zum Schutz zu dienen in jedem Raume. — Da blinzten wir einer gegen den andern, — doch er ließ seine spähenden Blicke wandern, — und da er merkte, wie wenig wir draus machten, — und daß wir seine Weisheit auslachten; — rief er: Was ist euch? seht ihr meinen Ernst an für Scherz, — oder für Schlacken mein Erz? — Doch wie oft, bei Gott, hab' ich durchzogen die öden Strecken, — und durchflogen die Oerter der Schrecken, — allein in meines Hortes Geleite, — ohn' einen Mann oder eine Waff' an der Seite. — Und kurz, ich wende, was ihr scheut, — und wehre, was euch dreut, — daß ihr gelangt durch die Wüste Semawe, — ungehinderter als der Rabe, — unangefochtener als im Grabe. — Und halt' ich euch Wort, — so bezahlt meinen Hort; — und wenn ich euch berücke, — so bezahlt meine Tücke, — und haut mich in Stücke! — Hareth Ben Hemmam erzählt: Da ward es uns vom Himmel eingegeben, — daß wir ihm glaubten ohne Widerstreben, — und uns seinem Schutz vertrauten ohne Beben, — loosend, wer von unserm Truppe — ihn nehmen sollt' auf die Kruppe. — Dann brachen wir auf seinen Wink die Rast, — und luden auf die Thiere die Last; — und als nun der Zug im Gang war, — und die Kamelglock' im Klang war, — baten wir ihn, uns zu lehren die Worte, — die uns dienen sollten zum Reisehorte. — Er sprach: Beim Morgen- und beim Abendfutter — bete jeder von euch die Koransmutter;[5]

---

[5] Das Eingangskapitel des Korans, oder Fatiha.

— dann sprech' er mit Ehrfurcht im Munde, — und mit Andacht im Herzensgrunde:

Gott, du Gnadenspender, — du Schadenwender! — du Rathgeber und du Geber, — du Beleber der Gräber! — Dessen Wort Gebot und Verbot schafft, — dessen Geheiß Bitt' und Gebet schafft! — Segne den Mohammed, den Mund der Botschaft, — und das Petschaft der Profetschaft! — ihn samt allen Ranken von seinem Stamme, — und allen Funken von seiner Flamme! — Dann, o Gott, behüte mich vor Berückung der Satane, — und vor Bedrückung der Sultane! — vor dem Besuch der Versucher — und vor dem Gesuch der Besucher! — Beschirme mich vor den Haufen, — die da rauben und raufen, — die da schnauben und schnaufen! — Rette mich vor dem Verrath des Rathers, — und vor dem Rath des Verräthers! — Bewahre mich vor der Gemeinschaft der Feinde, — und vor der Feindschaft der Gemeinde! — vor dem Zwist der Zwistigen, — und vor der List der Listigen! — vor der Hoffahrt der Hoffährtigen, — und vor der Gegenwart der Widerwärtigen! — vor der Uebermacht der Mächtigen, — und vor dem Trachten der Niederträchtigen! — Gott, erhöre mein Gebet, mein dir anständiges, mein inständiges! — behüte mein Auswendiges und mein Inwendiges! — meinen Mantel und mein Hemde, — meinen Wandel daheim und in der Fremde! — mein Stehn und mein Liegen, — mein Gehn und mein Schmiegen, — mein Drehn und mein Biegen, — mein Sehn, mein Hören, mein Schmecken und mein Riechen! — meinen Ausgang —

und meinen Nachhausgang! — meinen Ab- und Zugang — und meinen letzten Ruhgang! — Beschirme mir Kehle, Kohl und Kohle, — Leib und Seele, Scheitel und Sohle, — Herd und Herde, — Ehre, Aehre und Erde! — Gott, lenke mein Geschick — mit deinem Blick, — und meine That — nach deinem Rath, — und gib meiner Leitung Band — nicht in fremde Hand! — Die Wüste, die ich durchwandre, benetze, — daß sie mich letze, nicht verletze, — und zerbrich die mir gestellten Netze! — Dem Löwen der brüllt, halte zu den Rachen, — und den Mund dem giftathmenden Drachen! — brich der Otter den Zahn, und den Stachel dem Skorpion, — und die Lanze dem Wüstensohn! — Gott, laß mich nicht fallen — in Feindeskrallen und Freundesfallen! — laß Schatten aus deiner Wolke fallen, — und mich wallen in deinem Wohlgefallen!

Drauf starrt' er, Aug' und Mund weit offen, — daß wir dachten, es hab' ihn was getroffen. — Doch dann zuckt' er das Haupt auf, — und sein Athemzug schnaubt' auf, — indem er rief: Beim Himmel, dem kreisenden, — und bei der Erde, der speisenden, — bei dem Wasser, dem reisenden, — bei den Lüften, den verheißenden, — und den Lichtern, den beweisenden! — Ich schwör' es, das ist der Talisman — für den Muselman, — der besser schützt als ein gewappneter Mann. — Wer ihn hersagt beim Morgenbrot, — dem begegnet kein Leid bis zum Abendroth; — und wer ihn ausspricht beim Abendmahl, — den trifft kein Schaden bis zum Morgenstral. — Der

Erzähler spricht: Da lernten wir, bis wir ihn besaßen, — und wiederholten, daß wir ihn nicht vergaßen; — dann zogen wir, die Thiere treibend mit dem Hort statt mit der Gerte, — und die Ladung schirmend mit dem Wort statt mit dem Schwerte. — Und unser Geleitsmann hielt sich still an unserer Seite, — ohne je den Lohn zu begehren für's Geleite; — bis nun sich zeigten die Häuser von Ane,[6] — da war's als ob ihn was ahne; — er rief, wie von Wein berückt, aus: — Nun, eh ihr einrückt, rückt heraus! — Da thaten wir vor ihm auf unser Versiegeltes — und Verriegeltes, — und legten vor ihm aus unser Geprägtes — und Gewägtes, — sprechend: Greife drein nach Begehren, — wir sind nicht da dir zu wehren. — Doch ihn zog nur an das Vorzüglichste, — und er fügte zusammen das füglichste, — auswählend im Wenigsten das Mehrste, — das leichteste von Gewicht, und von Gehalt das Schwerste. — So als er geladen seine Saumlast, — hatte er drauf noch kaum Rast, — er lief mit seinem Gold und Silber — uns aus der Hand wie Quecksilber.

Als wir nun die Herberge gesucht, — kränkte uns doch des Gefährten Flucht; — und wir spürten nach ihm und fragten, — wir streiften nach ihm und jagten, — bis zuletzt die Leute uns sagten rein aus: — Er ist, seit er hier ist, nicht gekommen aus dem Weinhaus. — Doch die unwürdige Verläumdung verdroß

---

[6] Ein Ort, der durch seinen Wein berühmt ist, am Ausgang der Wüste, durch die das Geleite gieng.

mich, — und ich entschloß mich, — um zu widerlegen den bösen Ruf des Alten, — auf meinen guten nicht zu streng zu halten; — ich wagt' es, als blind die Nacht und verstummt war, — und ich selbst hinlänglich vermummt war, — ich wag' es, ob mich auch das Gewissen kneipe, — zu gehn in die Kneipe. — Da sah ich ein Zimmer — voll Blumenschimmer — und Kerzenflimmer, — wo duftete Ros' und Myrte, — wo Laut' und Flöte girrte, — und rauschten zwischen den Chören — des Weines Brunnenröhren. — Die Schenken, die silberschenkeligen, — kredenzten die Schalen, die silberhenkeligen. — Und zwischen darunter — saß ein Alter munter, — im Seidengewand wie ein Lenz ein bunter, — der, gestreckt auf den schwellenden Polstern, — blickte nach der Tonne wie nach der Sonne, und nach dem Glas wie nach dem Polstern. — Bald den Schenken herzte er, — bald mit der Flasche scherzte er; — roch jetzt den Duft der Viole, — sog nun das Naß der Fiole, — und horchte dann dem Lied der Viole;[7] — von der Lust Gesellen umrungen, — von den Gasellen umsprungen, — und von den Ghaselen umklungen. — Ich sprach: Den ich hier sehe so sorgenfrei ruhn, — ist unmöglich der Mann vom Thore Geirun; — dessen Haupt hier schwimmt im Rosenglanz, — ist nicht der, dessen Hand trug den Rosenkranz. — Da rief er: Warum nicht? — Merk', und sey dumm nicht! — Worauf

[7] Violine.

er lachte, als woll' er platzen, — und dann sang mit Fratzen:

Auf Reisen mich wagt' ich,
Der Heimat entsagt' ich,
Und Länder durchjagt' ich,
Ergötzungen nach.
Und Rosse beschritt ich,
Und Flüsse durchritt ich,
Und Thäler durchschnitt ich,
Nach Labsalen jach.
Nicht ließ ich michs kränken,
Durch Wüsten zu lenken,
Um hier mich zu tränken
Am schäumenden Bach.
Und wäre der Wein nicht,
So hätt' ich so frei nicht
Mit euch mich vereinigt
Zum Reisungemach.
Und wäre der Hort nicht,
So hätt' ich mein Wort nicht
Gelös't und zum Ort nicht
Hieher euch gebracht.
Wo dieser aufs traute
Gemüth mir nicht thaute.
So lag dis gebaute
Gefilde mir brach.
Drum sey nur nicht böse,
Und laß das Getöse,
Schweig, daß ich dir löse
Die Räthsel gemach.

Nicht schelt' einen Alten,
Der glätten will Falten,
Und füllen die Spalten,
Und stützen sein Dach.
Denn Wein ist der Glättstein
Des Trübsinns, der Wetzstein
Des Stumpfsinns, der Brettstein
Des Sieges im Schach.
Ja Wein ist der Meister
Der Menschen und Deister,
Der Feige macht dreister,
Und stärket was schwach;
Der krankes gesund macht,
Blaßwangiges bunt macht,
Verborgenes kund macht,
Und Morgen aus Nacht.
Sprich, weißt du was besser
Als Schenkengewässer
Und brausende Fässer
Und Taumelgelag?
O süßeste Feyer,
Wann Anstand, sich freyer
Geberdend, die Schleyer
Der Sitte durchbrach.
Erst wo die Tapeten
Des Zimmers sich drehten
Wie Sonn' und Planeten,
Ist Himmel erwacht.
Drum höre mich immer,
Und schelte mich nimmer,

Und denke nicht schlimmer
Von meinem Geschmack.
Laß Labe dir schenken
Vom lieblichen Schenken,
Dem Liebe zu schenken
Das Herz ist gemacht.
Und schmilz ohn' Erröthen
Beim Tone der Flöten,
Der Felsen kann nöthen
Zu springen mit Ach.
Und trotze dem Rather,
Dem murrenden Kater,
Und trotze dem Vater,
Der das untersagt.
Gib, daß dich nicht irre
Das Thorengeschwirre,
Dein Ohr dem Geklirre
Der Gläser in Pacht!
Geh, thue was Lust macht,
Was lebensbewußt macht,
Was kühl dir die Brust macht,
Die Wunsch hat entfacht.
Geh, stelle die Netze,
Und fang' was ergetze,
Was lieblich ist hetze,
Was schön, nimm in Acht.
Dabei sey gesellig,
Den Freunden gefällig,
Mit Guten einhellig,
Freigebig nach Macht.

Und gehst du vom Orte,
So traue dem Worte:
Wer klopft an die Pforte,
Dem wird aufgemacht.

Da rief ich: Hei hei wie fündig! — aber hui und pfui wie sündig! — Doch um Gott, sprich, welchem Stamm bist du entstammt? — Deine Verse haben mich ganz entflammt. — Er sprach: Meinen Namen mag ich nicht nennen, — aber du sollst mich kennen:

Ich bin der alte Wunderreich,
Der Ueberall und Nirgendwo.
Der Araber und Perser ruft
Ob meinen Streichen ha und ho!
Ich aber ruf' an jedem Tag
Ob meinem Jammer ah und oh!
Denn ach die Hand des Schicksals liegt
Auf meinem Nacken rauh und roh.
O! in des Unglücks Flammenbrunst
Bin ich die Handvoll dürres Stroh.
Was ist es, wenn mit kühler Flut
Ich dämpf' einmal die heiße Loh?
Was ists, wenn ich, so oft betrübt,
Bin auch einmal mitunter froh?
Da früh genug die herbe Hand
Mich wieder packt, der ich entfloh!
Nun, Hareth, kennst du so mich nicht?
Sprich, Ben Hemmam, kennst du mich so?

Der Erzähler spricht: Da lös'te seine Züge das Leid, — und ich erkannte den Abu Seid. — Ich sprach staunvoll: — O wie ist deine Sünde graunvoll! — Doch er versetzte wein- und launvoll: — Ich hoff' auf Gottes Gnade vertraunvoll. — Was willst du hier wie die Sündfluth schnarchen, — wo ich geborgen sitz' in der Archen? — Hier gilt nicht Jammer noch Griesgram, — zwischen Geruch von Amber und Bisam; — denn der Tod ist unentfliehsam. — Geh, das Gasthaus — ist ein Lusthaus, nicht ein Lasthaus, — und der Schenkort — ist ein Tränkort, nicht ein Kränkort. — Mein Wein ist unverwässerlich, — und ich bin unverbesserlich. — Nicht krächzen sollen die Raben, — wo mein Lechzen die Reben laben; — und es soll mir der Nachteule Gall — nicht vergällen das Gellen der Nachtigall. — Geh! der Lust ist diese Nacht heilig, — dein Besuch ist ihr nachtheilig. — Dann streckt' er sich auf dem Seidenpfühl, — und trank die Becher unter Saitenspiel, — bis er trunken auf die Seiten fiel. — Ich aber entfernte mich mit schnellen Schritten, — um Gott meine Nacht durch um Verzeihung zu bitten, — daß mein Fuß eine Schenkenschwelle beschritten. — Dann reisten wir ab mit der Morgenhelle, — und ließen unsern Scheich bei dem Scheich der Hölle.

Elfte Makame.

Das alte Weib.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich weilte in Baghdad in einem dichten Kreise — edler Dichtergreise, — die, wo sie mit ihrer Kunst hervortraten, — es den Kunstreichsten zuvorthaten, — sodaß kein Gegner ihnen den Vortritt abstritt, — und kein Ueberlegner auf der Bahn den Vorritt abritt. — Wir ergiengen uns, sitzend in der Morgenluft, — unter Redeblüten und Geistesduft, — in des Gespräches verschlungener Windung, — Ernstes und Scherzes Verbindung; — bisdaß der Tag, der sich halbete,[1] — das frische Laub der Unterredung falbete, — und die muntern Augen mit Schläfrigkeit salbete. — Da sahn wir ein altes Weib heranwanken wie im Schwindel, — hinter ihr ein Kindergesindel,

[1] Zu seiner Hälfte, dem Mittag gelangte.

— jedes dünn wie eine Spinne und schmächtig wie eine Spindel, — armselig wie ein unflückes Täubchen, — verlassen wie auf dem dürren Zweig ein Räupchen. — Und kaum ward sie uns ansichtig, — so war es richtig, — daß sie uns anlief — und anrief: — Gottes Gunst den Gönnern! — eine Kunde sey den Kennern, — eine Mahnung der Menschlichkeit euch Männern! — O ihr, landflüchtiger Hoffnungen Zuflucht, — schiffbrüchiger Wünsche Ruhebucht, — ihr, dem Troste der Wittwen und Waisen — gewidmeten Weisen! — wisset, daß der, die hier sich beugt, — sich einst jedes Haupt und Knie gebeugt, — eh das Unglück sie gebeugt; — daß sie war vom Reichthum gezeugt, — von der Fülle gesäugt, — vom Ueberfluß ausgestattet, — nie vom Verdruß überschattet; — des Hauses Schlüssel führend, — des Herdes Flammen schürend, — in Wohlhäbigkeit — und Freigebigkeit — vertrauend auf des Glückes Ewigkeit, — schaltend und waltend über die Frauen, — wie der Mann in der Männer Gauen. — Denn mein einmal — war mein Gemahl, — der den Vorsitz führte beim Mahl, — und in der Schlacht sich thürmte ein Ehrenmaal; — bis das Geschick uns ergriff bei den Armen, — und uns schleuderte zu den Armen, — uns trieb aus den offenen Thoren — zum offenen Spott der Thoren, — daß künftig im heimischen Hause — das Unheimliche hause. — Es zerbrach den Schlüssel und das Schlüsselbein, — und wies uns von der Schüssel zum Schüsselein; — es stieß um des Herdes Kessel, — es stürzte um der Herrschaft Sessel, — es zerbrach

des Dienstes Fessel, — und warf die edle Rose unter die Nessel. — Es blies uns den Span aus, — und zog uns den Zahn aus, — es fegte die Bahn aus, — und trieb uns den Wahn aus. — Es brach die Krone dem Stamm ab, — und nahm dem Hahne den Kamm ab, — die Satteldecke dem Zelter, — den Inhalt aus dem Hälter, — und den Strom von der Kelter. — Es drängte und trieb, — es hetzte und hieb, — es raffte und rieb, — bis nichts uns blieb, — keine Au und keine Zeder, — keine Klau' und keine Feder, — kein Schloß und kein Riegel, — kein Roß und keine Striegel, — kein Dach und keine Ziegel, — kein Gemach und kein Spiegel; — kein Halm und keine Tenne, — kein Bogen und keine Senne, — kein Riemen und kein Pfriemen, — kein Hammer und keine Klammer, — kein Haken und kein Laken; — kein Stahl und kein Stein, — kein Strahl und kein Schein, — keine Schaal' und kein Schrein, — kein Thal und kein Hain, — kein Mahl und kein Wein, — als nur Qual und Pein. — Leer ist die Hand,[2] — und unstät der Fuß, — gebeugt das Haupt, — und gekrümmt der Rücken. — Verdorrt ist die Lust, die grüne, — und fort ist das Gold, das gelbe; — geschwärzt ist der Tag, der weiße, — und geweißt das Haar, das schwarze; — für das Auge, das rothe, — ist willkommen der Tod, der blasse.[3] —

---

[2] [3] Zwei Reihen von Sachreimen, statt der sonstigen Klangreime, im Prinzip zu vergleichen mit der Sestine. Vergl. zweite Makame, Note 11.

Doch hier das verlassene Trüppchen, — wie zitternde Flämmchen am trockenen Lampenschnüppchen, — der Umfang ihres Wunsches ist ein Süppchen, — der Gipfel ihrer Sehnsucht ein altes Jüppchen; — etwas leicht entbehrtes, — halb verzehrtes, — etwas abgelegtes, — aus dem Hause gefegtes! — Man hält auf des Bräutigams Gruft — nicht zu Rathe Salbenduft;[4] — meiner armen Brut Entfiederung — zwingt mich zu der Erniederung. — Doch ich habe geschworen, — bei dem Adel, der mit uns ist geboren, — bei der Ehre, die uns nie gieng verloren, — ehr zu sterben mit ihnen, — als mit demüthigen Mienen — ungroßmüthigen zum Spott zu dienen. — Aber mir sagte das Herz, — eueres sey nicht von Erz, — und mir flüsterte die Seele, — daß euch eine nicht fehle. — Gott schenke dem Manne seine Schuld, — der mir Glauben schenkt und Huld! — — Und sie wandte zu mir sich mit einer Geberde, — alsob Gewährung sie aufrichten werde — und Weigerung sie niederschlagen zur Erde. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Wir raunten — unsere Verwunderung uns zu, und staunten — über ihres Ausdrucks Blümlichkeit, — ihres Vortrags Eigenthümlichkeit, — und sprachen: Wenn du also die Rede stickest, — wie erst wenn du Verse strickest? — Sie sprach dreister: — Ja, es beschämt die Meister. — Wir sprachen: Mach' uns zu deinen Lehrlingen, — so wollen wir dich samt

---

[4] Sprichwörtlich, für: zur Unzeit oder in der Noth soll man sich nicht zieren oder schämen.

deinen Zehrlingen — dafür machen zu unseren Nährlingen. — Sie sprach: Seht erst meines Gewandes Undichten, — und dann meine Gewandtheit im Dichten! — Worauf sie uns ihre Lumpen hinhielt, — nun einen Augenblick schweigend inhielt, — und dann vortrug, was sie im Sinn hielt:

Ich klag' es Gott, des Schicksals falsche Kerze
Versengt zum Scherz die Flügel armer Motten.
Mein Volk! ich war einst zugezählt den Reichen
Des Landes, die geschöpft aus vollen Botten;[5]
Im Wege stand nichts ihrem Stolz auf Erden;
Und was sie baten, war der Welt gebotten.[6]
Im dürren Hungerjahr war grün ihr Garten,
Und unterm Sonnenbrand kühl ihre Grotten.
Am Herde, dessen Flammen fröhlich blühten,
War frisches Fleisch den Gästen stets gesotten.
Da kam das Unglück und verschlang die Füllen
Des Meers, das der Versiegung schien zu spotten.
Die erzbeherzten Leu'n des Kampfs, die Aerzte
Der Kranken, sind ein Raub der Würm' und Motten.
Der rauhe Boden ist nun meine Sänfte,
Da schreit' ich, wo ich sonst mein Thier ließ trotten.
Und meine Kleinen, im Gedräng des Elends,

---

[5] Bottich oder Bütte.

[6] Fränkisch, statt geboten, nach der Aehnlichkeit von sieden, gesotten.

Von dem ein jeder Tag führt neue Rotten,
Flehn in der Stunde, wo nur Andacht wachet,[7]
Indeß die Thränen fließen, fluten, flotten:
Herr, der du nährst im Nest die Brut der Raben,[8]
Wehr' auch den Mangel, der uns aus will rotten,
Weis' einen Milden uns, der unsre Blöße
Verhüll', und sey es auch mit rauhen Zotten,
Und der das Feuer unsres Hungers dämpfe,
Und sey es nur mit saurer Milch und Schotten.

Der Erzähler spricht: Und bei Gott! sie sprengte mit ihren Versen der Herzen Deckel, — und zog die Verborgenheiten aus Sack und Seckel, — so zwar, daß nicht nur gab, wer seines Glaubens ein Geber war, — sondern auch der sich mild bezeigte, der sonst spröder Leber war. — Und als ihr das Gefäß nun überschwoll, — und jeder ihr gemessen übervoll, — zog sie ab mit ihrem Geleit, — und von Dank war

---

[7] In der Mitternacht.

[8] Die hungrigen und von Gott gespeisten Raben kennt der Araber so gut wie wir. Er hat aber dazu folgende Mythe: Wenn der junge Rabe, der Na'ab, d. i. der Kreischer, heißt, aus dem Ei kriecht, und ihn seine Eltern sehn wie ein Fleisch (d. i. nackt und unbefiedert), so fliehen sie vor ihm aus Furcht, denn der Rabe ist der vorsichtigste Vogel. Da sendet nun Gott dem Jungen die Fliege, die stürzt auf ihn, öffnet ihm den Mund, und kriecht hinein, daß er sie verschlucke. Und in diesem Zustand bleibt er vierzig Tage, bis ihm die Federn wachsen und er schwarz wird, dann kehren die Alten zu ihm zurück. — Sie haben sich also nur vor ihm gefürchtet, weil er nicht schwarz war wie sie.

der Mund ihr weit. — Doch es fühlte nach ihrer Flucht — die Gesellschaft sich, sie zu versuchen, versucht, — um zu wissen, in welche Hände gefallen sey der Wohlthat Frucht? — Und ich verbürgte mich ihnen, es auszuforschen, — und schritt von ferne nach der Altermorschen; — bis sie nun kam in die Straßen voll Menschenmenge, — und in die Enggassen voll Gedränge, — da tauchte sie in den Strudel, — und machte sich los von ihrem Kinderrudel. — Dann hüpfte sie froh wie ein Reh, — und schlüpfte in eine leere Moskee. — Ich blickte durch der Thüre Spalten, — und sah sie sich wickeln aus ihren Falten, — und, o Wunder, sich umgestalten — aus einer Alten in unsern Alten. — Da überlegt' ich, ob ich sollt' auf ihn einbrechen, — und ihn züchtigen für sein Erfrechen. — Doch er streckte sich nieder und reckte den Nacken, — und weckte den Widerhall mit vollen Backen, — singend:

O daß ich wüßt', ob auch die Welt,
Nach meiner Müh', so tausendfacher,
Mich nun nach meinem Werth erkennt
Als Haupt der Ränk- und Schwänkemacher!
Wie manchen Streich hab' ich geführt,
Und unter allen war kein flacher.
In welchem Forst ich je gejagt,
Entgieng kein Raub, kein stark' noch schwacher.
Bald rüttl' ich Schläfer wach, und bald
Umnebl' ich die Besinnung wacher;
Bald für die Weiner predigend,

Bald Lieder singend für die Lacher:
Im Weiberrock und Manneskleid,
Jetzt Chansa, dann ihr Bruder Sacher.[9]
Wenn ich bedenklich wollte seyn,
So stockte bald mein Lebensschacher.
Was immer sey das Baugeräth,
Besser: bebauter Grund, als bracher.
Ein jeder treibt, was er versteht;
Das sage meinem Widersacher!

Hareth Ben Hemmam spricht: Wie ich also hörte sein edles Selbstgeständniß, — und vernahm sein offenes Glaubensbekenntniß, — sah ich, daß in ihm ein Teufel steckte, — den kein' Beschwörung schreckte.

[9] Elchansa, d. i. die Stumpfnasige, eine Dichterin aus den letzten Zeiten des Heidenthums, die noch den Islam erlebte, berühmt durch ihre zahlreichen Trauergedichte auf den Tod ihres Bruders Sachr, der an einer im Kampf empfangenen Wunde starb. Eine Probe von ihr:

Mich mahnt die Sonne, wann sie steigt, an Sacher,
An Sacher mich, wann sie den Abend röthet.
Und wären viele nicht um mich, die weinen
Um Brüder auch, so hätt' ich mich getödtet.
Sie weinen nicht wie ich um solchen Bruder,
Doch fühl' ich mich durch ihren Schmerz getröstet.

Damit wir hier bei Sonnenauf- und Untergang nicht etwas zu empfindsames denken, mahnen uns die Scholien, daß die Dichterin sich deswegen ihres Bruders besonders am Morgen und Abend erinnere, weil jener die Zeit des Streif- und Raubzugs, dieser der Gastbewirthung sey. Sie sieht also ihren Helden im Doppel-Lichte der arabischen Stammtugenden.

— So zog ich ab, ohne ihn zu stören, — und gab, was ich gesehn, der Gesellschaft zu hören. — Sie bereuten, was sie ausgegeben vergebens, — und vermaßen sich, nie mehr Zeitlebens — mit alten Weibern zu machen so viel Aufhebens.

Zwölfte Makame.

Die Pilger.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich fuhr von Medinet Elselam[1] — Wall von Baghdad, — um zu begehn die Wallfahrt des Islam. — Als nun, nach Ertragung der heiligen Beschwernisse, — und Unterziehung der gesetzlichen Entbehrnisse, — wieder erlaubt waren die sinnlichen Begehrnisse, — traf der Rückzug der Pilger zusammen — mit des Sommers Entflammen. — Da gebraucht' ich die Mittel in meinem Besitze, — um mich zu schützen gegen die Mittagshitze. — Und als ich nun war unter dem Zelt von Fellen, — mit einer Gesellschaft seltener Gesellen; — als der Glutofen der

---

[1] D. i. Stadt des Friedens oder Heiles, ein Ehrenname Baghdad's.

Sandwüste sprühte, — und das Auge des Chamäleons glühte;[2] — da überfiel uns ein Alter in der abnehmenden Kraft, — gefolgt von einem Jungen im zunehmenden Saft. — Und der Alte that seinen Gruß wie ein gewandter Gesandter, — und begann sein Gespräch wie ein alter Bekannter, — nicht wie ein fremd hergeranuter. — Uns gab Vergnügen, wie er auslegte seinen Kram, — und nahm Wunder die Freiheit, die er ungegeben nahm; — wir sprachen: Wer bist du, und was ist, das du bringst? — und woher dein Eintritt, eh du Einlaß empfingst? — Er sprach: Was ich bin, ist ein Besuch, — und was ich bring', ist ein Gesuch; — das Geheimniß meines Nothstandes ist offen, — und darf auf des Blickes Fürsprache hoffen. — Daß ich aber hereingetreten, — eh ich ward hereingebeten, — das geschah nach des Sprichworts Vorgang: — daß die Thüre der Großmuth ist ohne Vorhang.[3] — Wir fragten weiter, wie er zu uns gefunden den Weg, — und was ihn gewiesen zu unserem Geheg? — Er sprach: Freigebigkeit hat einen Odem, der sich verbreitet, — einen Blumenhauch, der zu ihrem Garten leitet; — mich führte die

---

[2] Vom Chamäleon wird gesagt, daß er beständig, mit der Sonne sich herumdrehend, ihr Licht mit seinem Auge auffange, das gleichwohl immer kalt bleibt, nach dem Sprichwort: Kälter als das Auge des Chamäleons. Daß es also hier glüht, kann die äußerste Sonnenhitze bezeichnen. Eigentlich steht aber im Text: Die Mittagsglut hatte das Auge des Chamäleons blind gemacht.

[3] Nach unserer Art: ohne Schloß.

Spur eurer Gerüche — zur Flur eurer Küche, — und der stäubende Duft eurer Balsamstaude — meldete mir die Milde, die von euch thaute. — Da erkundigten wir uns nach seinem Anliegen, — dem unsere Bereitwilligkeit sich möchte anschmiegen; — er sprach: Ich komme mit einem Anspruche, — und mein Sohn mit einem Ansuchen. — Wir sprachen: Beide Forderungen sollen seyn berichtigt, — und beide Parteien beschwichtigt; — doch dem Alter gebührt der Vortritt. — Er sprach: ja! bei dem, auf dessen Wink die Sonn' emportritt! — Dann nahm er seinen Anlauf zum Sprechen, — wie ein Hengst, dem die Koppelstricke brechen, — und trug vor:

Ich bin ein Pilger, dessen Thier
Erlegen ist den Wegbeschweren;
Zum ferngesteckten Reiseziel
Muß ich des Trabes hart entbehren.
Und zum Ersatz ist mir von Gold
Kein Senfkorn groß im Sack, dem leeren.
Mein spottet die Verlegenheit,
Der sich mein Rath nicht kann erwehren.
Fahr' ich zu Fuß, so schreckt der Tod
Mich zwischen den berittnen Heeren;
Und lass' ich die Gefährten ziehn,
Wird mich der Weg allein verzehren.
Im Steigen ist mein Seufzen, und
Im Niederströmen meine Zähren.
Ihr aber seyd ein Weideplatz
Dem Hoffen, und ein Ziel dem Gehren.

Der Aufguß eurer Mühle rinnt,
Beschämend Wolken im Gewähren.
Asyl ist eure Nachbarschaft,
Und eure Füll' ist ohne Wehren.
Noch kein gescheuchter floh zu euch,
Und bebte vor des Unglücks Speeren;
Noch lockt' ein Wünscher euere
Geschenke, dem versagt sie wären.
So neigt euch meinen Kunden zu,
Und kehrt zum Besten meine Mähren.
Versuchtet ihr mein Leben nur
In Speis' und Trank, wie mich muß nähren;
Verdrießen würd' euch mein Geschick,
Wie es mich schlug mit Kummer-Schwären.
Und wenn ihr kenntet mein Geschlecht
Und Recht, mein Seyn und meine Ehren;
Was meine Kenntniß hält umfaßt
Von Wissenschaften, tiefen, hehren;
Kein Zweifel blieb' euch, nur die Kunst
Für meine Krankheit zu erklären.
O hätte nie mich diese Kunst
Gesäugt aus ihrer Brüste Meeren,
Die jetzt mit Gunst mir kargt! Ja that
Mein Vater schlimm, mich das zu lehren.

Da sprachen wir: Nun, was dich betrifft, deine Verse habens uns erläutert, — daß dein Kamel gefallen, und dein Glück gescheitert; — und du sollst uns beritten gelangen zu deinen Genossen. — Doch was ist nun das Gewerb deines Sprossen? — Da

rief er: Auf, Söhnchen! steh wie dein Vater stund, — und thu deines Herzens Begehren kund, — kein Schloß sey an deinem Mund! — Da sprang der Junge, als ob ein Vorkämpfer ins Treffen springe, — und zückte eine Zunge wie eine scharfe Klinge; — so stimmt' er an:

Ihr hohen Herrn auf den Höhen,
Die in Gebäuden gebieten,
Und die in Krieges Gefahren
Mit starkem Arme befrieden;
Ihr, denen Schätzeverschwendung
Wie Staubverstreun gilt hienieden!
Ich wünschte etwas des Guten
Aus eurer Küche Gebieten,
Ein Küchlein, das sie gebacken,
Sammt einem Lamm, das sie brieten;
Und ist es das nicht, ein Süpplein
Sammt einem Stück, das sie sieden.
Und wo nicht dieses, so sey mir
Ein Brei, der sättigt, beschieden;
Und fehlts an allem, so bin ich
Mit Rahm und Datteln zufrieden.
Laßt mir nur reichen, was da ist,
Und seyens Schnitzel und Schnieden;[4]

---

[4] Wir hätten hier dem Leser gar leicht mit einer Anzahl sich reimender Originalgerichte, die der Text darbietet, aufwarten können, als da sind: Asiden, Schehiden, Theriden, Rehiden und Kadiden; doch sie würden ihm, auch mit aller Zuthat von Noten, ungenießbar geblieben seyn,

Die Futtersäcke zu füllen,
Die längst des Inhalts entriethen;
Weil ohne Zehrung die Weisen
Die weite Fahrt mir verbieten.
O ihr, die besten Beschützer,
Davor je Schützlinge knieten,
Die vollsten Hände der Wohlthat,
Die je den Mangel beriethen;
Nie von des Gebens Gewohnheit
Sey eure Rechte gemieden!
Was ich erbitt', ist ein kleines
In eurer Milde Gebieten.
Und Lohn auch hab' ich für Edle,
Wo sie von Kummer mich schieden:
Erlesne Keime der Reime,
Beschämend alle Kaßiden.[5]

Hareth Ben Hemmam spricht: Da wir also gewahrten die gleiche Art — an des Jungen Locken und des Alten Bart, — gaben wir dem Vater das Reitthier schon, — und die Reisezehrung dem Sohn. — Worauf sie die Gutthat nicht um den Dank verkürzten, — den sie mit dem Dufte des Lobes würzten, — und sodann sich zur Abfahrt schürzten. — Doch ich sprach zum Alten: War unser Versprechen wohl ein

---

und er wird sich dafür mit unseren Surrogaten begnügen, mit dem, was sie brieten, mit dem, was sie sieden, und mit den provinziellen Schnieden, statt Schnittchen oder Schnitzeln.

[5] Gedichte, Lobgedichte.

Versprechen Orkob's?[6] — oder ist ein Wunsch noch zurück in der Seele Jakob's?[7] — Er sprach: Verhüt' es Gott! nein und mitnichten; — sondern euer Edelmuth gehört zu den Wundergeschichten. — Ich sprach: So gib zur Belohnung — nun Kunde von deiner Wohnung. — Da seufzt' er wie ein Kranker in der Fremde, — und hub an, indem ihn Schluchzen beklemmte:

Serug ist meine Heimat, doch wie
Soll ich gelangen dahin?
Zum Lager hat sie genommen der Feind,
Es ist ihr Prangen dahin.
Beim heil'gen Haus! (die Bürde der Schuld
Trug ich mit Bangen dahin)
Mein Leben ist, seit ich schied von dort,
In Schmerz gegangen dahin.

Aber seine Augen quollen, — und ließen die Thränen rollen; — er wollte die Wellen hemmen, — und konnte den Strom nicht dämmen: — Da brach er seinen süßen Gesang ab, — und gieng mit beeiltem Gang ab.

---

[6] Orkub war ein Mann, der nicht hielt, was er versprach, und versprach, was er nicht halten wollte.

[7] Die Anspielung auf den Patriarchen ist für uns deutlich genug: Es ist kein Wunsch mehr in der Seele Jakobs, nachdem er seinen geliebten Sohn wiedergefunden.

Dreizehnte Makame.

Dattel und Rahm, oder: Der Erbfall.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich war besucht vom Kummer, — und verlassen vom Schlummer, — in einer Nacht, die sich schwarz verhängte, — und Wolken über ihre Stirne drängte; — mir war zu Muth, — wie einem Verliebten in seiner Glut, — wenn ihm die Thüre nicht auf sich thut. — Und in meiner Sinne Umdüsterung, — in meiner Gedanken Umflüsterung, — wünscht' ich mir zu des Grams Befehdung — einen Genossen der Nachtunterredung, — der das öde Wachen mir würzte, — und die Längen der Nacht mir kürzte.[1] — Ich

---

[1] Das Nacht- oder Mondscheingespräch, Semer, ist ein Hauptstück des geselligen Lebens der Araber, insbesondere der Zeltbewohner. Mit seiner stillen Gleichförmigkeit muß es ihnen die ganze Mannigfaltigkeit von lauten Vergnügungen

hatte den Wunsch kaum ausgesprochen, — so hört' ich's an meiner Thüre pochen. — Ich sprach: Wie? soll der Baum des Wunsches mir Frucht tragen? — will Mondesglanz die Finsterniß mir in die Flucht schlagen? — Ich sprang auf und säumte nicht länger, — rief: Wer ist draußen der Nachtgänger? — Es rief: Ein Fremder, den die Nacht überfallen, — den die Ströme des Himmels überwallen, — und der ein

---

ersetzen, die in unsern Städten die Nacht zum Tage machen. Aus der eigensten Natur des Bodens hervorgegangen, — indem die am Tage in der Wüste weidenden, oder auf dem Raubzuge begriffenen, sich am Abend und im Mondschein um ihre Zelte sammeln, und die Hitze des Klima's, die einen Theil des Tages zu verschlafen einladt, dafür einen Theil der Nacht zu durchwachen auffordert — geht diese volksthümliche Sitte aus dem Naturstand in den Kulturstand, aus den Zelten in die Städte, und aus dem arabischen Heidenthum ungestört in den Islam herüber, von dessen Strenge sogar, die andere Volksgebräuche so feindlich angreift, sie gleichsam erst ihre Hauptnahrung erhält. Denn das Verbot von Wein und Spiel, Musik und Tanz, läßt der Geselligkeit nichts als das Gespräch, das sie denn ganz besonders hegen und pflegen muß, um sich daran für alles andere schadlos zu halten. Da der Stoff dieses Gespräches schon in der ursprünglichen Wüste nur ein sehr beschränkter ist, und dieses immer mehr wird, jemehr die eigenen Volks- und Stammsinteressen erlöschen, so gewinnt bei Zeiten die Form die Oberhand; die Sprache fängt an über sich selbst zu sprechen, und für Spiel, Schauspiel und Saitenspiel stellt sich das Wortspiel ein. — Auch in unsern Makamen sehen wir einigemale ganze Nächte so hinweg geplaudert, und hier ist es, wo Abu Seid als Repräsentant arabischer Bildung, die Unerschöpflichkeit seines Sprachwitzes aufwendet, um irgend eine Kleinigkeit durch seinen Vortrag zum Gegenstand lebhafter Theilnahme zu machen.

Obdach sucht, sonst nichts, — um wieder aufzubrechen mit Anbruch des Lichts. — Hareth Ben Hemmam erzählt: Mir versprach die Lieblichkeit des Spruchs — den Zuspruch angenehmen Besuchs, — wie eine Aufschrift den Inhalt des Buchs; — auf that ich die Pforten, die nicht sträubigen, — wie Riswan [2] das Paradies den Gläubigen, — und sprach zum durchregneten: — Gehet ein im Herrn, ihr gesegneten! — Und eingieng einer, dem über die Haare — war gegangen der Regen vieler Jahre, — dem abgewelkt der Jugend Kraut war, — ob er gleich jetzt frisch bethaut war. — Er grüßte mit Redegewandtheit, — und sprach wie mit alter Bekanntheit, — dankend meiner Willfährlichkeit, — und entschuldigend seine Beschwerlichkeit, — sein Kommen zur Unzeit und Nachtzeit. — Doch als ich die Leuchte ihm näher hielt, — und spähend ihm ins Antlitz gezielt, — wie ein Wechsler prüfend ein Goldstück beschielt, — sah ich betroffen, mein Hoffen — nicht eingetroffen, sondern übertroffen: — denn es war unser Alter mit Leib und Seel', — ohne Hehl und ohne Fehl. — Aufnahm ich ihn, mit meines Herzens Ueberdrang, — als meines Wunsches Ueberschwang, — als Uebergang aus der Nacht der Sorgen — zum Freudenmorgen. — Ich sprach: Sag' an! wie? und von wannen? — Doch er sprach: Von dort und von dannen. — Erst laß mich Speichel sammeln, — eh ich kann stammeln, — und zu Athem kommen, —

---

[2] Der Hüter des Paradieses.

denn ich bin von Müdigkeit beklommen. — Da glaubt' ich, daß unterm Mantel der Mattheit — sich nur verberge die Lust nach Sattheit, — und stellte ihm vor, was man eben vorstellt — einem Gaste, der übernachts ins Thor fällt. — Doch er wandte sich blöde, — und that, als sey der Magen ihm öde; — daß schier seine Sprödigkeit mich verdroß, — und ob seiner Schnödheit das Blatt mir schoß. — Ich war im Begriff ein scharfes Wort zu ergreifen, — um des Gastes Ungeschliffenheit abzuschleifen. — Doch er las in meinen Kerzen,[5] — was mir wurmte im Herzen, — und sprach: O welch ein Mißlaut, — wo Freund dem Freunde mißtraut! — Laß dein Mißtraun und deine Mißlaun', — und höre mich, du gefundener hinter'm Zaun! — Ich sprach: Nun so führe das Ruder, — du Lügenbruder! — Er sprach: So wisse, ich hatte die vorige Nacht — im Gespräch mit meinen Sorgen verwacht, — bis mich der Morgen ausgelacht. — Da führte die Hoffnung, die neu mich stärkte, — mich hier auf einen der Märkte, — um irgend etwas einzufangen des Wilden, — oder etwas zu erlangen des Milden. — Da sah ich, aufs schönste vom Korb umzäunt, — Datteln, vom reifsten Sommer gebräunt, — in deren Farbe verschmolzen war Licht und Dunkel, — wie Purpurweinsgefunkel oder Karfunkel; — und aufgestellt war über denselben — ein Rahm, dessen Weißes eingekocht war zum Gelben,[6] — der mit

[5] Augen.

[6] Eine italienische Ricotta, oder süßer Käse.

dreister und feister — Junge lobte seinen Meister, — und den Käufer verständig pries, — der dafür ein Stück von seinem Herzen ließ. — Dieser beiden verschiedene Zierde — erweckte mir eine gemischte Begierde, — und ich war bezwungen von ihren Reizen, — nach ihrem vereinten Besitz zu geizen. — Es war alsob mich der Anblick behexe, — daß ich irre ward wie die Eidechse,[5] — und verfiel in Selbstvergessenheit, — wie ein Verliebter in seiner Besessenheit. — Ich sah keinen Weg zur Lust des Erringens, — und zur Wollust des Verschlingens, — und die Füße weigerten sich zu gehn, — und ließen mich in den Flammen stehn. — Doch der Stachel, wider welchen hilft kein Lecken, — der Hunger, den allein ich hatte zu schmecken, — trieb mich endlich, auf andern Fluren — zu suchen meiner Nahrung Spuren; — und ich strich — umher auf den Strich, — bis drüber der lange Tag verstrich. — Ich hängte meinen Eimer in jeden Bronnen, — doch nicht ein Tröpflein ward meinem Durste gewonnen. — Als die Sonne nun war am Niedergang, — und verloren mein Hin- und Wiedergang; — als ich müssig, — meines Dings unschlüssig, — und meines Lebens überdrüssig, — einen Schritt mich vorwärts regte, — und einen Tritt mich rückwärts bewegte, — mich wechselnd wie ein Wind bald erhob bald legte; — da erschien mir ein Greis, der ächzte mit Gestöhne, — wie eine

[5] Sprichwörtlich; das hastig-irre Umherfahren der Eidechse ist auch uns in die Augen fallend.

Wittwe um den letzten ihrer Söhne; — sein Odem war in der Klemme, — und seine Augen in der Schwemme. — Doch die Wolfskrankheit,[6] die mich plagte, — und der Wurm, der mir am Herzen nagte, — hielten mich nicht ab, meinen Witz zu schärfen, — und meine Angel auszuwerfen. — Ich sprach: O du! dein Weinen hat wol seinen Grund, — denn Niemand verzieht umsonst den Mund; — welches Fleck am Herzen ist dir wund? — Zeige mir deinen Schaden, — und vertrau auf Gottes Gnaden! — vielleicht kann mein Rath dir nützen, — oder doch mein Trost dich unterstützen. — Er sprach: bei Gott! ich klage nicht um Geld und Gut, — noch um des Glückes Wankelmuth, — sondern um das Verfallen — der Gelehrsamkeit und ihrer Hallen, — um das Verfinstern ihrer Monde und Sonnen, — und das Versiegen ihrer Quellen und Bronnen. — Ich sprach: Und welch Gesicht hat dich geneckt, — daß dein Seufzen ward erweckt — nach der Weisheit, die der Grabschutt deckt? — Da zog er ein Blatt aus seinem Ermelfutter, — und schwor bei seinem Vater und seiner Mutter, — er hab' es gezeigt den Lehrern jeder Schule, — doch leer gelaufen sey ihrer Gelehrsamkeit die Spule, — er hab' um Auskunft gebeten bei jedem Katheder, — doch die Weisheit sey vertrocknet in jeder Feder. — Ich sprach: Reiche es und zeige mir's, — vielleicht lese ich und löse dir's. — Er sprach: du vertraust dir viel, — doch wer weiß!

[6] Sprichwörtlich arabisch für Hunger.

mancher Schütze traf blind ans Ziel. — Da gab er mir das Blatt in die Hand, — darauf geschrieben stand:

Der du dir auf Weisheit etwas thust zu gut,
Und dein Licht vor Leuten lässest scheinen!
Gib uns Aufschluß auf die Frag', auf welche wir
Noch bei den Gelehrten fanden keinen.
Einer starb, der einen Bruder nach sich ließ,
Einen gläub'gen, freien, fehlerreinen.
Und des Mannes Weib, das schon gestorben war,
Hinterließ von Brüdern gleichfalls einen.
Doch nach Erbrecht fällt des Mannes Erbschaft nun
Auf des Weibes Bruder, nicht auf seinen.
Sprich, warum nicht dieser, sondern jener erbt?
Dunkel ists, doch ist das Recht im Reinen.

Als ich nun vom Blatte — das Geheimniß gelesen hatte, — sprach ich: Du hast dich um Vormundschaft gewandt an keinen Unmündigen, — und um Kundschaft an einen Landeskundigen; — nur daß mir brennen die Eingeweide, — und mir Noth thut eine Abendweide. — Tische mir auf etwas, — und sey zum Nachtisch gewärtig meines Fetwa's.[7] — Er sprach: du machst billige Bedingung, — und forderst nichts über die Erschwingung. — Komm mit

[7] Fetwa, die gutachtliche Entscheidung des Mufti in vorgelegten Rechtsfällen.

mir, daß dir werde Gewährung, — und ziemliche Gastverehrung. — Da folgt' ich ihm und meinem Magen, — und dem, was uns Gott ließ durch den Koran sagen: — „Wer euch einlädt, dem sollt ihr's nicht ausschlagen." — Und wir traten in ein Haus, von Grund und Zinne, — schwächer als das Haus der Spinne,[8] — und so karg — an Raum wie ein Sarg; — doch ich vergaß des Hauses Gebrechlichkeit — über des Haushalts Gemächlichkeit. — Er gab mir die Wahl, — was ich wünschte zum Mahl, — von des Marktes Leckerbissen? — Da sprach ich: Ich will nicht missen — den Herrn vom Euter, — den gelbweißen Reuter — auf dem braunrothen Sattel — (ich meinte den Rahm auf der Dattel). — Ich will die Süße, die mit dem Fetten im Magen kämpft, — und heilsam seine schädlichen Dämpfe dämpft. — Er besann sich ein Geraumes, — dann sprach er: Du meinst wol die Tochter des Palmbaumes, — und den Sohn des Milchschaumes? — Ich sprach: Ja, ich meine diese beiden, — von denen mein Verlangen sich nicht kann scheiden. — Und er stand auf rührig, — doch dann hockt' er sich nieder schwürig, — und sprach:

---

[8] Schwächer als das Haus der Spinne. Scholien: „Einige behaupten, diese Uebertreibung trete dem Koran zu nahe, der sagt: Das schwächste der Häuser ist das Haus der Spinne (Sure 29): woraus folge, daß kein anderes Haus schwächer seyn könne, Hariri aber mache dieses zu einem schwächern. Doch man darf ihm das nicht zur Sünde anrechnen; denn durch die Uebertreibungen in Versen und Prosa ist keine Wahrheit gemeint, und nur derjenige sündigt, der so etwas glaubt."

Wisse! (Gott sey dein Hort!) daß die Wahrheit ist eine Gnade, — und die Lüge ein Schade; — und laß dich von dem Hunger, der ein Schmuck ist der Gottbeseelten, — und ein Halsband der Auserwählten, — nicht verführen zu den meineidigen Rotten, — und zu denen, die des Glaubens spotten. — Eine freigeborne hungert, eh sie isset von ihren Brüsten,[9] — und ein edler gehorcht nicht unedlen Lüsten. — Dann bin ich auch der Mann nicht, der sich Sprenkel stellen läßt, — oder im Handel sich prellen läßt. — Ich habe nun gewarnt, du magst dich wahren, — denn der Betrug ist einträglich, doch mit Gefahren. — Ich sprach: Bei dem, der verpönt hat, sich vom Wucher zu nähren, — aber vergönnt hat, Rahm und Datteln zu verzehren; — ich spinne keinen Lug, — und sinne keinen Trug; — du wirst die Wahrheit erfahren mit Scham, — und segnen den Aufwand von Datteln und Rahm. — Da war sein Glauben erstarkt, — und er rannte auf den Markt. — Und nichts war schneller als er wieder da, mit der Bürde der süßen Gerichte, — und einem saueren Gesichte; — er setzte sie mir vor mit einem Wesen, — darin ein Vorwurf der Wohlthat war zu lesen, — und sprach: Da schling um die Wette — des Lebens Süße und Fette! — Doch ich streifte den Ermel zurück, und schritt — ans Werk mit Elephantenappetit; — und er sah mir zu mit Blicken, — die mir wünschten, zu ersticken, —

[9] D. i. eh sie als Säugamme auf eine unedle Art sich ernährt. Ein Sprichwort.

bis ich nun verschlungen die beiden Fuhren, — und von ihrem Daseyn nur zeugten die Spuren, — da ward ich stumm, wie die Nacht, die eben hereinbrach, — und sann auf meines Fetwa's Zettel und Einschlag. — Er aber säumte nicht, aufzuspringen, — Feder und Tintenfaß herbei zu bringen, — sprechend: Du hast nun gefüllt den Schlauch; — erfülle nun das Versprechen auch; — oder du sollst mir nicht vom Platz — ohne des angerichteten Schadens Ersatz. — Ich sprach: Nur auf die Wahrheit steht mein Blick; — schreib! und in Gottes Hand steht unser Geschick:

Sage dem, der uns mit Räthseln necken will,
Hier bin ich, der stutzt vor keinem feinen.
Der Gestorbne, dessen Gut fällt nach dem Recht
Auf des Weibes Bruder, nicht auf seinen,
War ein Mann mit einem Sohn aus früh'rer Eh',
Der schon längst nicht mehr war von den Kleinen.
Als der Vater nun das Weib nahm, nahm der Sohn
Deren Mutter, seltsam darf's nicht scheinen.
Dieser Sohn nun hinterließ aus dieser Eh'
Einen Sohn, und gieng nach Edens Hainen.
Dieser letzte, jenes Mannes Enkel, ist
Dessen Weibes Bruder, wie wir meinen.
Da nun Bruder nicht vom Bruder erbt, solang
Sohn ist oder Enkel auf den Beinen;
Hat der Bruder jenes Mannes, welcher starb,
Keinen Anspruch, als um ihn zu weinen:
Und der Bruder jenes Weibes, der des Manns

Enkel ist, greift zu den vollen Schreinen.
Dis der Ausspruch, über dessen Richtigkeit
Alle Richter werden sich vereinen.

Als er so nun aufgeschrieben und gutgeheißen den Ausspruch, — rief er mit plötzlichem Ausbruch: — Zum Aufbruch! zum Aufbruch! — eh der Finsterniß Einbruch — thut deiner Reise den Einspruch. — Ich rief: die Finsterniß ist schon eingebrochen, — und ich bin hier in Freundeshaus eingesprochen; — ich bin ein Mann in fremdem Land, — weise nicht das verdienstliche Werk von der Hand! — Die Nacht hat ihren dunkeln Mantel um, — und der Donner in den Wolken feiert Gottes Ruhm.[10] — Doch er sprach: In Gottes Namen, geh wohin du's erachtest, — nur hoffe nicht, daß du bei mir übernachtest! — Ich sprach: Und warum gibst du keine Frist, — da doch dein Haus so geräumig ist? — Er sprach: weil ich sah, wie du schlucktest, — bis du alles niederdrucktest, — und merkte, daß du dein Heil nicht wahrest, — noch deine Gesundheit sparest. — Wer so sich stopft wie du dich gestopft, — und den Magen pfropft wie du ihn gepfropft, — der kann nicht entgehn dem Leibschneiden, — er trägt den Tod in seinen Eingeweiden. — Darum verschone mich mit deinem platzenden Wanst, — und trag ihn von hinnen, weil du noch kannst. — Denn bei dem Gott der Lebendigen

[10] Sure 13, 14.

und der Todten! — Dir wird bei mir kein Nachtquartier geboten. — Als ich nun vernommen seinen Eid, — und bekommen meinen Bescheid, — gieng ich hinaus — von seinem Haus, — nicht so voll — von Speis', als von Groll; — vom Himmel draußen begossen, — von der Nacht umher gestoßen, — von den Hunden angebellt, — von den Hausthüren abgeprellt, — bis mich das freundliche Glück zu deiner Schwelle gewiesen, — seine weiße Hand [11] sey gepriesen! — Ich sprach: Gesegnet dein Anblick, der gottbeschiedene, — für mein Auge, das schlafgemiedene, — und für mein Herz, das nun zufriedene! — Dann hub er an aufzutischen — seine Geschichten, die immer frischen, — und mit Anmuth, was Lachen erregt und was zu Thränen bewegt, zu mischen. — Die Lieblichkeit der Nachtgespräche sprießte, — bis daß der Morgen nieste, [12] — seine Odemzüge sich anfachten, — und

---

[11] Weiße, nicht etwa weise, wie der Freund, der mir die Druckfehler des Buches wegschaffen sollte, hier allzu weise für seinen Stand (er ist hoffentlich bald Rittmeister) und aus zu geringer Achtung für die weißen Glückshände der Schönen, corrigirte.

[12] Zu sagen: der Morgen nies't, möchte in unsern abstrakten Sprachen kaum anders erträglich seyn, als nur in einer solchen Verbindung wie hier, in der schwankenden Haltung der Rede zwischen Ernst und Scherz, wo dann jeder Leser, nach den Schranken seiner Vorstellungen, sich den Ausdruck, ohne weitere Störung, mehr oder minder lächerlich vorkommen lassen darf. Aber im Arabischen ist er aufrichtig objectiv gemeint, und gewiß liegt ihm ein tiefes Naturgefühl zu Grunde, das allein den gährenden Prozeß und die erheiternde Explosion des Niesens so auf den Kampf in der

der Rufer[13] rief zu den Andachten. — Da leisteten wir dem Ruf Folge nach Moslemenweise, — dann schickte sich Abu Seid zu Reise. — Ich hielt ihn und sprach: Drei Nächte, — so lauten die Gastrechte. — Doch er riß sich los und gewann den Ausgang, — und sang indem er hinaussprang:

Besuche deinen Freund in jedem Monat
Auf einen Tag, so wirst du theuer seyn.
Nur einen Tag im Monat ist der Aufgang
Des neuen Monds ein Fest für groß und klein.
Dann scheint er, unbemerkt von Menschenaugen,
Und von den Hunden angebellt allein.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Wie erst sein Anblick mich hatte gelabt, — so ward ich von seinem Abschied mit Schmerz begabt, — und ich wünschte, meine Nacht hätte keinen Morgen gehabt.

Atmosphäre und den hervorbrechenden Sonnenstral anwenden konnte. — In der parsischen Religion wird das Niesen ausdrücklich als ein Sieg des Lichts über die Finsterniß bezeichnet.

[13] Der Gebetrufer, Mu'eddhin.

Vierzehnte Makame.

Die Unterhaltung in der Moskee.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich verrichtete das Gebet Maghrib[1] — in einer der Moskeen von Maghrib.[2] — Als ich nun abgethan die gesetzlichen Verbeugungen, — und hinzugethan die freiwilligen Andachtsbezeugungen;[3] — fiel

[1] Das Abendgebet, nach Sonnenuntergang.

[2] Der Westen, oder das Abendland, gemeiniglich Afrika.

[3] Treuer, aber weniger anschaulich, wäre: Als ich nun seinem (des Abendgebetes) Gesetzlichem genügt, — und sein Freiwilliges hinzugefügt —

Jede der fünf täglichen Andachten (Morgens, Mittags, Nachmittags, Abends und in der Nacht) besteht aus gewissen Cyklen ceremoniöser Verrichtungen, wo zwischen Aufrechtstehen, Vorwärtsbeugen, Niederwerfen aufs Angesicht, und knieendem Sitzen, die vorschriftmäßigen Gebete hergesagt werden. Ein solcher Cyklus heißt Rikat. Jede der fünf Andachten erfordert

mein Blick auf eine kleine Gruppe, — lauter reine Sterne, und keine Schnuppe, — die sich im Dunkel, doch nicht im Dünkel, — gesondert hatten in einem Winkel, — wo sie kreisen ließen die Trinkschale der Unterhaltung, — und sich gefielen in gefälligen Gesprächs Entfaltung. — Da trug ich Begehr — nach ihrem Verkehr, — um ein Wort der Nutzbarkeit zu erlauschen, — oder eine Reisezehrung der Bildung mir einzutauschen; — und ich steuerte nach dem, was sie hatten feil, — so begierig, wie nach einem Gastmal Tofeil.[4] — Ich redete sie an: Seid ihr nicht ungehalten, — einen ungeladenen Gast zu erhalten? — der nicht verlangt nach Krütz' im Topf, — sondern nach Krütz' im Kopf, — und nicht sucht ein Hauptstück beim Thorenschmaus, — sondern ein Hauptstück zum Ohrenschmaus. — Sie riefen: Glück zu! — und: Rück zu! — Du bist vollkommen willkommen. — Doch ich saß nicht länger, als eine Leuchtung blinkt, — oder ein Vogel im Fluge trinkt; — als herantrat ein Waller mit dem Stabe, — der bei sich führte keine Habe, — als einen Quersack, gleich einem leeren Grabe; — der erst seine Andacht verrichtete, — dann

---

ihre eigene Anzahl von Rikats; zu deren einigen die Verbindlichkeit sich auf göttlichen Befehl gründet, zu den andern auf einer löblichen Nachahmung des Profeten beruht. Das Abendgebet nun enthält drei Rikats von der ersten Art, und zwei von der letzten. Das also ist in der obigen Stelle mit dem Gesetzlichen und dem Freiwilligen gemeint.

[4] Tofeil ist die arabische Personifizirung des ungebetnen Gastes oder des Schmarotzers.

seine Anred' an uns richtete: — O ihr Blüte der Verständigkeit, — die Gott behüte vor des Glücks Unbeständigkeit! — Ihr wißt, daß die beste Gutthat — ist, gut zu machen des Schicksals Unthat, — und daß die Seel' ihre Uebelthaten — tilgt durch Ertheilung von Wohlthaten. — Ich aber, bei dem, der mich geführt hat zu eurem Rund, — und mir Trost verheißt aus eurem Mund! — bin von fernen Meilen eine Eilepost, — nach Heilekost, — ein Trabebote — nach Labebrote, — den zur Nacht ausgesendet haben — meines Nestes hungrige Raben. — Ist nun einer in eurem Kreise, — der das Fieber unsers Hungers dämpfe mit Speise? — Sie sprachen: Mann Gottes, deine Wallzeit — fiel später als unsere Mahlzeit; — und ein Gast, der kommt nach dem Feste, — muß vorliebnehmen mit dem Reste. — Er sprach: Gott! wer, wie ich, es bedarf, — nimmt wol an, was man vom Tische warf. — Da gebot jeder seinem Diener, herbeizuschaffen, — was sey beizuraffen; — jener dankte laut für die Willfahrung, setzte sich dann sacht, — und erwartete, was ihm ward gebracht; — wir aber hatten auf ihn nicht weiter Acht. — Wir wandten uns wieder zur Aufregung geistiger Düfte, — und zur Durchforschung verborgener Redeschlüfte; — bis wir zuletzt geriethen auf die sich haschenden Doppelreime, — die sich überraschenden Doppelkeime, — wie wenn man sagt: der t h u t g u t, — der sich etwas zu G u t t h u t. — Und wir beschlossen, von unseres Geistes Zeugkraft — in dieser Weise abzulegen eine Zeugschaft, — daß mit dem Pflug der Gedanken wir machten

urbar — dieses Feld der Kunst, das ohne Bebauungsspur war; — so zwar, daß der von uns, der anfienge, — mit drei Jochreimen vorangienge, — dann der Nachmann dem Dreifachen — nachstrebte mit einem Doppelt-Zweifachen, — und so in der Runde weiter — stets eine Reimspitze mehr aufböte jeder folgende Streiter. — Der Erzähler spricht: Wir waren aber, wie an Einverstand, — so auch an Zahl gleich den Fingern Einer Hand. — Da that, mir zum Verdruß, — sogleich mein Nachbar rechts den ersten Schuß:

Wer eine Zung' hat und spricht nicht,
Wer eine Kling' hat und ficht nicht,
Was ist der wol, wenn ein Wicht nicht?

Worauf sein Nebenmann — so losrannte mit dem Viergespann:

Halt vorm Diebe deine Truh zu,
Vor der Liebe deine Ruh zu.
Binde, schlottert er, den Schuh zu,
Und den Mund, der stottert, thu zu.

Worauf dessen Nebensaß — nach dem Ziel hielt, und nicht traf neben das:

Sey huldig, wenn du einen Gast hast,
Geduldig, wenn du eine Last hast.
Sey rastig nie auch wo du Rast hast;
Und hastig nie auch wo du Hast hast;
Denn seine Ruhe liebt, wer Hast haßt.

Worauf mein Anstößer linker Hand — seinen Streich führte mit flinker Hand:

Die Ernt' ist wie die Saat; drum, was ihr sät, seht!
Ein Thor, wer früh versäumt hat, und zu spät späht,
Wie wer den Braten wegwirft, und das Brett brät.
Wer nie dem Rather folgt, der, was mißräth, räth,
Und nie, was er gebaut, zerstört, der steht stät
Auf dieser ird'schen Welt, die selbst nicht stät steht.

Da war nun die Reih' an mir, zu schlingen das Siebengestirn; — aber ich hatte mir lange gerieben die Stirn, — und es wollte kein Funken entstieben dem Hirn. — Sie hatten mir, wo ich angelte, schon vorgefischt, — und was ich zurüstete, schon aufgetischt. — Ich sah mich um nach einem Retter, — doch da war meiner Noth kein Entketter. — Ich rief: O wäre mein Seruger hier am Orte, — der würde mir aufriegeln die verschlossene Pforte. — Doch die Gesellen sprachen: Und wäre hier Koß, der Weisheit Orakel, — er würde zu einem Stammler wie Bakel.[5]

[5] Der Bischof Koß ist aus der vorislamischen Zeit als ein unübertroffenes Muster von Weisheit und Beredtsamkeit bei den Arabern im Andenken geblieben. — Vom Bakel ist nicht viel mehr zu sagen, als was sein Zuname der Stammler besagt. Es scheint, daß er eine ganz ausnehmende Faulheit, mehr als Schwerfälligkeit, der Sprachwerkzeuge gehabt, und sich in allen Fällen am liebsten ganz ohne den lästigen Gebrauch der Worte beholfen habe. Er kaufte einst auf dem Markte eine lebendige junge Gaselle um 11 Drachmen. Als

— Dann fuhren sie weiter fort, zur Verbrämung — meiner Beschämung, — zu sprechen von der Schwierigkeit Uebermaaß, — und dann über dis und über das. — Aber unser Gast, der aß im Dunkeln, — ließ dabei seine Augen funkeln, — und indeß seine Zähne werkten, — bohrte sein Geist Perlen, ohne daß wir es merkten. — Als er nun sein Mahl verschlungen, — und seiner Perlen Zahl geschlungen, — rückte er zu mir heran plötzlich, — und sprach: Aus der Noth helfen, ist ergötzlich. — Erlaube, daß ich an diesem Orte — für dich und deinen Mann von Serug antworte:

Mach nicht sorgenblaß das
Antlitz, reuenaß das
Auge, sondern laß das!
Was du hassest, haß das;
Was du liebest, faß das;
Was du brauchst, erpaß das:
Was du hast, verpraß das!

Sprachs, und die Gesellschaft lobte seine Aushülfe, — und er erprobte dafür ihre Aufhülfe. — Sie träuften auf ihn die labenden Sprüche, — und häuften

---

er sie nun nach Hause tragen wollte, begegnete er Leuten, die fragten, wie viel sie koste? Da reckte er, statt der Antwort, die zehn Finger seiner Hände aus, und als den Elfer die Zunge aus dem Munde. Aber über diesem rednerischen Geberdespiel gieng ihm der Arm los, worunter er das Thier hielt, und es entwischte.

um ihn die Gaben der Küche. — Doch er bat um Einhalt seine Lober, — und füllte mit Inhalt seinen Kober. — Dann, ohne weitern Anhalt, — macht er zum Abmarsch Anstalt; — doch, mit dem Fuß auf dem Sprunge, — hob er zum Abschiedsgruß die Zunge:

Zum Kreise dieser Edlen sey
Dem Ruhme fern und nah Bahn!
Sie sind die Speiser, deren Mild'
Umsonst nicht ruft der Rab' an.
Und als die Redner fand ich sie,
Vor denen stumm wird Sahban.[6]
Sie sehn sich als Verwalter nur
Der Gottverliehnen Hab' an;
Und nehmen selbst mit Dankbarkeit
Den Dank für ihre Lab' an.

So schritt er hinaus, zwei Lanzenwürfe weit, — dann kehrt' er um, Schutz anflehend gegen Fährlichkeit, — sprechend: O Trost der Heimatberaubten, — und o Hort der vom Mangel entlaubten! — Das Haar der Nacht ist kohlschwarz losgegangen, — und das Antlitz des Pfades ist verhangen. — Zwischen mir und meinem Nest ist Finsterniß, — und der Klüfte weiter Riß. — Ist keine Fackel da, die vor Straucheln meinen Fußtritt wahre, — und mir die Spur zeige, die ich fahre? — Sprach es; und als

[6] Ueber Sahban siehe den Eingang der fünften Makame.

nun das Verlangte war gebracht, — und das Licht die Gesichter hell gemacht; — sah ich meinen Mann an, und, bei meinem Eid! — es war mein Abu Seid. — Da rief ich den Genossen: Das ist der, den ich vorhin anrief in der Gefahr, — und wußte nicht, wie nah er war; — das ist die Wolke, die Weisheit regnet, — und den Durstigen, der sie anfleht, segnet. — Da reckten sich nach ihm die Nacken, — und die Blicke suchten ihn zu packen. — Sie baten ihn, das Nachtgespräch mit ihnen zu theilen, — daß sie morgen möchten seine Armuth theilen. — Er sprach: Ehre dem, den ihr ehrt! — ich begehre, was ihr begehrt; — nur daß zu Haus meine Kleinen — vor Hunger nach mir weinen, — und kaum erwarten können mein Erscheinen. — Bleib' ich aus, und sie verzagen, — so ist mein Leben geschlagen. — Drum laßt mich gehn, daß ich ihren Kummer stopfe, — und Futter bring' ihrem hungrigen Kropfe, — sodann umkehre auf der Stelle, — euer bereiter Nachtsprachgeselle, — bis zu des Morgens Helle. — Da befahlen wir einem der Diener: Begleit' ihn zu den Seinen, — daß er desto schneller wieder möge hier erscheinen. — Der machte sich auf, ihm das Bündel zu tragen, — und zur Rückfahrt ihn anzujagen. — Dann blieben sie aus über die Zeit; — drauf erschien der Diener ohne den Abu Seid. — Wir riefen: Was bringst du für Kunden? — wo ist dir jenes Irrlicht geschwunden? — Er sprach: Er schleppte mich auf ungebahnten Wegen, — und unbekannten Stegen, — bis wir kamen vor ein Geklüfte,

— da sagt' er, da drinnen sey sein Gehöfte, — mit den Sprößlingen seiner Hüfte. — Er huckte mir ab den Ranzen, — und ruckte ihn hinter seine Schanzen, — guckte dann munter — von oben herunter, — und rief: Wahrlich, du hast mir eine Erleichterung gemacht, — und meine Dankbarkeit ist erwacht; — empfange diese Verse und nimm sie in Acht; — sie sind die Blüten meiner Erfahrung, — und verdienen Bewahrung:

Den Vogel, den du aus der Hand
Gelassen, fängst du wieder hart.
Verdenk ihm nicht die Flucht, den Flug,
Weil ihm dazu Gefieder ward.
O kluger Vogel trink' im Flug,
Weil dein im Schilf die Hyder harrt.
Wo einmal Heil dir widerfuhr,
Dahin nimm nie die Wiederfahrt:
Nie wieder wird, was war, und leicht
Begegnet dort dir Widerwart.
Du nimm die Gegenwart, und laß
Die Zukunft deinem Widerpart.
Bescheide mit Beschiednem dich;
Die Hochfahrt führt zur Niederfahrt.
Heil dem, der gehn darf, wo er will,
Weil seiner kein Gebieter harrt,
Und bleibt als Gast bei keinem Wirth
Solang bis er zuwider ward.

Du aber, im Schutz des Herrn, — kehre zurück zu deinen Herrn, — bring ihnen mein Lied und meld'

ihnen meinen Gruß! — Was mir lieb ist, sey ihnen kein Verdruß. — Sag' ihnen, ich sey verdrossen, — die Nacht zu verwachen mit Possen; — ich hüte mich, und sey kein Tropf, — mir durch Schlaflosigkeit wüste zu machen den Kopf. — Hareth Ben Hemmam spricht: Als wir erhielten diese Kunde, — war die Gesprächlust verschwunden aus unserm Bunde; — aber es reute mich über die Maßen, — daß wir ihn hatten entschlüpfen lassen, — mehr als es den Feresdak gereut, als dawar — von ihm geschieden Nawar, — oder den Kußa'i, als der Tag nah war.[7]

---

[7] Aus den Scholien: Feresdak der Dichter gab seiner Gattin Nawar die Ehescheidung, die sie verlangte. Dann reute es ihn, und er sang:

Mich reut es, wie den Kußa'i es reute,
Als früh von mir geschieden war Nawar.
Sie war mein Paradies, und ich verließ es,
Wie Adam, als er ausgetrieben war.
Ich war, wie wer mit Fleiß das Aug' sich ausriß;
Da tagt' es, und ihm war der Tag nicht klar.

Kußa'i weidete seine Kamele in einem grasreichen Thale; da sah er auf einem Felsen ein Neba=Stämmchen, das gefiel ihm besonders, und er sprach: das soll ein Bogen werden. Drauf besuchte er es oft und hütete es, bis es groß und stark genug war, da schnitt er es ab und trocknete es. Worauf er den Bogen schnitzte und sang:

O Herr, laß den Bogen recht mich schnitzen,
Denn er ist die Wonne des Schützen,
Und soll meinem Weib und meinen Kindern nützen.

Dann nahm er die Abfälle des Holzes, und schnitzte fünf Pfeile daraus, drehte sie in den Händen um und sang:

Beim Herrn! so schöne Pfeile gab es nimmer,
Sie erfreun dem Schützen die Finger.
Nun freut euch der Atzung, meine Kinder,
Wenn mich das Mißgeschick nicht hindert.

Drauf gieng er hinaus zu einer Hütte an den Ort, wo die Waldesel zur Tränke kamen, und stellte sich da Nachts auf die Lauer. Da kam ein Rudel, und er schoß ein Füllen, so daß der Pfeil mitten hindurch fuhr, und drauf an dem Gestein Funken schlug. Da glaubte er, er habe gefehlt, und sang:

Ich flüchte zu Gott, dem Ueberwinder,
Gegen das Unglück, das mich hindert.
Sah ich nicht den Pfeil, wie er flog dahinter,
Und Funken schlug wie goldne Flinder?
Heut verdirbt die Hoffnung meiner Kinder.

So stand er, bis ein zweiter Rudel kam; da schoß er ein Füllen, und der Pfeil fuhr hindurch wie das erstemal. Er sang:

Gott verdamme den Unglücks-Schuß!
Ich flüchte zu Gott vor dem Verdruß.
Schieß ich Pfeile, daß ich Steine treffen muß?
Hilft denn kein Rath gegen Schicksalsbeschluß?

So stand er, bis ein dritter Rudel kam; er schoß ein Füllen, und der Pfeil fuhr durch wie das zweitemal. Da sang er:

Was denkt mein Pfeil, Feuer zu schlagen am Stein?
Ich dachte diesmal zu treffen fein.
Er konnte das Füllen treffen und traf den Stein.
Meine Hoffnung soll betrogen seyn.

So stand er, bis ein vierter Rudel kam; da schoß er und traf wie das drittemal. Er sang:

Mein Unglück hat kein Ende heute,
Fleiß und Mühe bringt mir keine Freude.
Ich bringe nach Hause keine Beute,
Getäuscht ist die Hoffnung meiner Leute.

Da kam noch ein fünfter Rudel; er schoß ein Füllen, und es war wie das viertemal; er sang:

Soll ich wohl nach fünfen, ich weiß die Zahl,
Meinen Bogen spannen noch einmal?
Gott schände sein Schmeidiges und sein Straffes zumal!
Er soll mir nicht gesund bleiben all!
Denn ich erlebe von ihm nur Qual.

Da nahm er seinen Bogen, schlug ihn gegen einen Stein und zerbrach ihn. Dann übernachtete er; und als es tagte, sah er und siehe, da lagen die Waldesel um ihn hergestreckt, und seine Pfeile vom Blut befleckt. Da reute ihn der zerbrochene Bogen, er biß sich den Daumen ab und sang:

Mich reut eine Reue, die ist nicht schwach;
Gäbe mir meine Seele nach,
Abriss' ich meine fünfe der Reihe nach.
Denn meine Thorheit liegt am Tag,
Als ich meinen Bogen zerbrach.

Fünfzehnte Makame.

Die Vase.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich zog ohne Gram — mit der Karawane von Scham,[1] — gegen die Stadt des Heils am großen Tiger,[2] — unter'm Geleite der Söhne vom kleinen Panther,[3] — in Gesellschaft guter, begüteter, — durch Eintracht in der Fremde verbrüdeter. — Und unser Trost im Leid, — unser Lustgeschmeid, — unser gemeinschaftliches Ehrenkleid, — unser wechselseitiger Neid, — war der Seruger Abu Seid. — Als nun der Zug in Singar rastete, — traf es sich, daß ein Kaufherr des Ortes gastete, — der zu seinem

---

[1] Syrien.

[2] Baghdad am Tigris, wie Makame 12, Note 1.

[3] Des Stamms Benu Numeir. Vergl. Makame 11, Note 2 und 3.

Salz und Brot — ergehn ließ ein allgemeines Aufgebot, — ohn' Unterschied des Standes, — an das Volk der Stadt und des Landes; — so daß sein Ruf auch an die Karawane kam, — und sie mit Haupt und Gliedern in Anspruch nahm. — Als wir nun gefolgt seinen Boten, — und betreten seinen gastlichen Boden; — ließ er auftragen Gerichte mancherhand, — wozu man langt mit einer Hand,[4] — und wozu mit beiden,[5] — was Gaumen zu laben dient und Augen zu weiden. — Dann ließ er bringen eine Vase, wie aus Luft gesponnen, — oder aus Licht geronnen, — die, mit ihrem Geheimniß nicht karg, — durchsichtig, den Schatz im Innern nicht verbarg, — zeigend eine Fülle nasser — Konfekte, mit Zucker bestäubt und beträuft mit Rosenwasser. — Und als nun vom Anblick die Gaumen zu wässern — begannen den Süßessern; — als die Augen der Erwartung starrten, — und die Zähne der Ungeduld knarrten, — und harreten wie kampflustige Leute — des Losungsworts: Zum Angriff und zur Beute! — da ergriff den Abu Seid ein Koller, — daß er aufsprang wie ein Toller, — und, alsob ihm ein Unheil träumte, — vor der Vase rückwärts bäumte, — und weit das Feld vor ihr räumte. — Wir ermahnten ihn zur Vernunft, — und baten ihn um Wiederkunft, — ihn beschwörend, er möge doch unter den Gläubigen — nicht allein vorstellen den Sträubigen. — Doch er vermaß sich: Bei dem, der das Gebein belebt, das

---

[4] Z. B. die Suppe. [5] Z. B. der Braten.

verdorrt ist! — ich kehre nicht ehr bis die gläserne Vase fort ist. — Und wir mußten schon, um ihn zu stillen, — und um seines Schwures willen, — den schönen Krystall wegräumen, — sammt allen unsern süßen Träumen. — Und als er nun, seines Eids entledigt, — und eingethätigt, — zurück gekehrt war zu seiner Stelle; — befragten wir ihn in der Schnelle: — warum er denn also aufgesprungen, — und auf die Hinwegnahme des Glases gedrungen? — Er sprach: Weil Glas ein Verräther ist, — obgleich sein Kleid von Aether ist, — ein Alleszeiger, — Nichtsverschweiger, — Allesoffenbarer, — Nichtsbewahrer, — dessen Schwatzsüchtigkeit — ist seine Durchsichtigkeit, — und dessen Untüchtigkeit — ist seine Undichtigkeit; — und ich habe mich vor Jahren vermessen, — mit keinem Ausschwätzer zu sitzen noch zu essen; — weil ich es noch nicht vergessen, — daß ich einst mit einem gesessen. — Wir sprachen: Berichte, — wie war die Geschichte? — Er sprach: Ich hatte einst einen Nachbar, — den ich achtete, weil er schien achtbar; — mit dem ich sorglos und arglos umgieng, — und nicht dachte, daß er mit Arg bloß umgieng; — den ich erkies'te und mit ihm kos'te, — und dachte nicht, daß es mich meine Ruhe koste. — Ich vertraute auf seine Treue, — und glaubte nicht, daß er mir Verderben dreue. — Ich wähnte nicht noch argwohnte, — als ich mich an ihn gewöhnte und mit ihm wohnte. — Seine Mienen schienen mir zu verbürgen, — daß unter ihnen sich keine Minen verbürgen; — sein Lächeln war eine Himmelsmitgift, —

doch sein Herz war geschwängert mit Gift; — sein Aeußres war gar nicht arm an Anmuth, — doch nur zum Bösen war sein Innres reich an Muth. — Sein Gefäß klang mit reinstem Tone, — doch war es geformt aus unreinem Thone. — Ich hielt sein Herz für einen lautern Pallast, — doch es war ein Schiff mit lauter Ballast; — ich hielt seinen Sinn für eine Säule, — um die ich vertrauend schlang meines Zeltes Seile, — doch was ich mir dachte zum Heile, — schlug mir aus zum Geheule. — Aber in meinem Hause, — in meiner innersten Klause, — zu meiner Augen geheimstem Schmause, — hatte ich eine Dirne, — die mit dem Glanz ihrer Stirne — beschämte des Himmels Gestirne; — deren Augen Schwärzen — alle brennenden Herzen — füllte mit dunklen Schmerzen; — deren wallende Locken — dienten die Morgenwinde zum Spiel zu locken. — Sie thaute, wo sie lächelte, — und zerthaute, wo ihr Odem fächelte. — Ihrer Zähne Blinken, — und ihrer Lippen Winken, — machte Milchperlen vor Scham Blutröthe trinken, — und Rubinen im Preise sinken. — Ihr Auge machte Sonn' und Mond zur Fabel, — und zur Wahrheit die Sage vom Zauberbronnen zu Babel.[6] — Wenn sie rührte das Tambur, — oder führte das Sambur,[7] — war es wie das

[6] Der Zauberbronnen zu Babel, mit dem die dunkle Tiefe des Auges schön verglichen wird, ist der, worin die beiden gefallenen Engel Harut und Marut wohnen, und diejenigen, die sie dort befragen, Zauberei lehren.

[7] Zwei musikalische Instrumente.

Lautenspiel Anahid's,[8] — und wie das Saitenspiel Davids. — Sie war Nachtigall, wenn sie flötete, — und Rose, wenn sie erröthete. — Wenn sie tanzte, zog sie Seelen in den Wirbel, — und riß dem Ernste den Turban des Anstands vom Wirbel; — und über ihren Tanz vergaß der Zecher — selbst den Tanz der Perlen im Becher. — Sie beseelte mich — und entseelte mich, — sie beseligte mich, — und befehligte mich; — ich achtete zu ihrem Befehle — gering, wie meine Seele, — mein rothes Gold und meine rothen Kamele. — Ich verschleierte sie vor Mond und Sonne; — ich mißgönnte der Welt ihres Anblicks Wonne, — ja die Lust ihren Namen zu hören, — oder sie zu ahnden hinter ihren Flören. — Nicht der Traum eines Wahrsagers — lüpfte den Vorhang ihres Lagers, — noch ein verrätherischer Blitz — erspähte sie durch einen Ritz. — Doch an einem Tag, als mein Heil am Versiegen war, — als mein Glückstern vom Himmel gestiegen war; — machte Rausch mich zu meines Schweigens Verletzer — gegen meinen Nachbar, den Schwätzer. — Und als der Pfeil vom Bogen war, — das Wort dem Käfich entflogen war; — kam die Besinnung nach dem Wahn, — und ließ mich sehn, wie übel ich gethan, — die Heimlichkeit meiner Liebe — einzugießen einem Siebe. — Doch ich nahm vom Nachbar ein heiliges Versprechen, — an meinem Vertrauen nicht zu verbrechen; — und er gelobte, mein Geheimniß so zu sparen, — wie Geizige ihren Schatz

[8] Anahid oder Sore, der weibliche Genius des Abendsterns.

verwahren. — So gieng vorbei — ein Tag oder zwei; — da ward der Emir jener Gegend, — der Fürst jenes Landes pflegend, — Sinnes, zur Pforte des Königes — zu führen sein Heervolk, sein fröhniges, — um zu gehorchen des Gebieters Winken, — und seiner Gnade Regen zu trinken; — und er sah sich um nach rarem, — ausgesucht klarem — Geschenk für dessen Harem, — Lohn verheißend dem, der ihm könne deuten, — wo er ein solches möcht' erbeuten. — Da spitzte mein schlechter Nachbar die Ohren, — die Lohnverheißung gab seiner Gier die Sporen, — daß sie, von der Scham umsonst beschworen, — mit ihm rannte davon zu der Schande Thoren. — Er veruntreute, weh mir, — mein anvertrautes Geheimniß an den Emir. — Und als ich umsah, war der Harm mir da, — des Emirs Dienerschwarm mir nah. — Ich war betreten, — wie ich mich von ihm sah angetreten, — ihm mein Kleinod abzutreten. — Ich sollte das unschätzbare schätzen, — einen Preis auf das unersetzbare setzen. — Da bedeckte mich soviel Gram als Meer — einst bedeckte Faraon und sein Heer. — Ich bat vor, und es nützte nicht; — ich schützte vor, und es schützte nicht. — Doch wie er sah meine Beharrlichkeit, — meiner Weigerung Halsstarrigkeit; — loderte er und brauste, — knirschte[9] er und kraus'te.[10] — Aber ich wollte meinen Mund von meinem Mond nicht scheiden, — und nicht mein Herz aus meinem Busen schneiden; — bis endlich niederschmetterte, —

---

[9] Die Zähne. [10] Die Augenbrauen.

was lange mich umwetterte, — und ein Schlag den Ausschlag gab: — da zog ich mit dem Leben ab, — und gab meines Auges Schwärze — hin für seine gelben Erze. — Doch ich gelobte des Tags beim Hochgelobten, — nach meinem Schaden, dem erprobten, — nie künftig mit einem Verschwätzer mich einzulassen, — noch mit einem Geheimnißverletzer mich zu befassen. — Das Glas ist aber als solcher bekannt, — und sprichwörtlich so genannt; — und weil eben seine Treue so schwächlich, — ist sein Glück so zerbrechlich. —

Nun verzeiht, daß euch mein Schwur entzieht, worauf
Stand gerichtet eures Appetits Affekt.
Was ihr hört, entschuldigt mich; und gerne soll
Euch mein ganz Vermögen decken den Defekt.
Doch ich gab dafür zum Besten euch den Scherz,
Der Verständ'gen süßer mundet als Konfekt.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Wir verziehn ihm aus Herzensgrund, — und küßten seinen süßredenden Mund, — sprechend: Litt doch der Beste der Sterblichen[11] — auch von der Verschwätzerei, der verderblichen; — daher ihn Gott in seinem heiligen Buch — hat aussprechen lassen den Fluch — gegen die falsche Klägerin, — die Höllenbrennholzzuträgerin.[12]

---

[11] Mohammed.

[12] Gegen Abuleheb, Mohammeds heftigsten Widersacher und nächsten Verwandten (er war sein väterlicher Oheim,

— Dann fragten wir ihn: Und was that nun dein Nachbar, die Schlange? — Er sprach: Er wand sich in Demuth und Wehmuth lange, — versuchte mich mit Windung und Wendung, — und nachgesuchter Freundesverwendung; — doch ich war geheilt von meiner Verblendung. — Ich beharrte bei meiner Spröde, — und wies den schnöden von mir schnöde. — Doch seine Entblödung war nicht zu beschämen, — seine Erdreistung nicht zu lähmen. — Und nichts befreite mich von seinem Zudrang, — und sperrte zu mir ihm endlich den Zugang, — als einige Verse, die mein Unmuth hauchte, — und mein Schmerz in Bitterkeit tauchte; — die zwangen ihn, sich zu verbergen vor seiner Schmach, — seufzend weh und ach, — verzweifelnd an meiner Liebe Zurückerflehung, — wie Gottesläugner an Todtenauferstehung. [13] — Da

---

einer von den zwölf Söhnen des Abd Elmutallib), und gegen dessen Weib, Mohammeds Verläumderin, ist eine eigene von den letzten kleinen Suren des Korans gerichtet; sie lautet:

Verdorben Abuleheb's Hand, und er verdorben!
Nicht hilft ihm sein Gut und was er erworben.
Hinab in die Flamme des Feuers geht sein Stolz,
Und sein Weib ihm nach mit dem Holz,
Einen Strick vom Palmenbast um den Hals.

Sie trägt hier das Holzbündel, um die Hölle für ihren Mann zu heizen, weil sie dessen Haß gegen Mohammed gehetzt, oder auch: sie trägt ein Bündel Dörner, weil sie ein solches einst nächtlicher Weile dem Profeten soll in den Weg gelegt haben.

[13] Sure 60, 13.

bestürmten wir ihn, daß er ohne Weile — uns mit dem Genuß der Verse heile; — doch er sprach mit Lächeln: „Ja! der Mensch ist erschaffen aus Eile.[14] — Dann trug er vor Zeil' um Zeile:

Auch einen Nachbar hatt' ich, den mit Stätigkeit
Ich liebt' als Freund, weil er mir schien ein stäter.
Doch abgesattelt jetzo steht und abgedankt
Der Gaul der Freundschaft, denn es wär ein stäter.
Ich war ihm zugethan mit Treue spät und früh;
Es war zu früh, drum kam die Reue später.
Ich spähte nur nach seines Auges Wunsch, das büßt
Mein Schatz nun, mein vom Diebesaug' erspähter.
Er war mir Auf- und Aushub aller Trefflichkeit,
Jetzt ist er mir ein Auswurf, ein verschmähter.
Was ich für einen Acker guter Saat ansprach,
War ein von Satans Unkraut angesäter.
Ein Vetter, der von fetter Weide mich vertreibt,
Und mir das Haus verödet meiner Väter;
Ein Unheilbrüter unter Brüdern, der mein Brot
Vergiftet, und mir bohnt die schwarzen Breter;
Der Bett und Bäder mir verleidet, gegen den
Geboten sey zu beten jedem Beter.
Er hat des Morgens Aufgang mir verhaßt gemacht,

[14] Sure 21, 38.

Weil ein Verräther ist der klare Aether;
Und hat die Nacht mir lieb gemacht, weil sie verschweigt,
Weil selbst ihr Dunkel nicht verräth Verräther.
Nicht wohl thut, wer auch den verräth, der übel thut;
Doch Unschuld nur verräth ein Uebelthäter.

Hareth Ben Hemmam spricht: Als nun der Herr des Hauses — und der Wirth unseres Schmauses — erkannte seines Gastes verborgenen Adel, — die Feinheit und die Spitze seiner Nadel; — ließ er den Schöpfer vom nie leeren Witze — sitzen zu oberst auf dem Ehrensitze. — Dann ließ er, gefüllt mit süßen Dingen, — vor ihn eine silberne Vase bringen, — und sprach: Nicht gleich ist das Loos der Seligen und der Verdammten, — der treuen und der ungetreuen Beamten. — Dieses Gefäßes verschwiegnes Metall, — ist nicht wie der verräthrische Kristall; — du wirst dich nicht seines Umgangs schämen, — und gern aus seiner Fülle nehmen. — Da hielt jener das Silber mit dem süßen Kern — empor und zeigt' es uns von fern, — sprechend: Aller Augen warten auf den Stern! — Danket Gott, der euch vor Schaden behütet, — und euch jeden Verlust vergütet; — der eurer Sehnsucht Wunde heilet, — und eurem Munde die Füll' ertheilet. — Der Mensch klagt über ein Uebel so leicht, — und denkt nicht, daß es ihm zum Besten gereicht. — Doch schnell dachte er sich ein andres aus, — und sprach zum Herrn vom Haus: — Gepriesen

ist der Wirth von dessen Schmause — der satte Gast trägt sein Gefäß mit nach Hause. — Der Herr sprach: Nimm und frage nicht! — Geh in Gottesnamen, und klage nicht. — Und Abu Seid zog ab mit seinem Volke, — stumm dankend, wie ein Garten der Regenwolke. — Dann versammelte er uns ohne Verweilen, — und sprach: Nun lasset uns wie Brüder theilen. — Und dem gemäß, — langt' er in's Gefäß, — und vertheilte den Inhalt, Stück für Stück; — das Gefäß behielt er für sich zurück. — Dann sprach er: Kein Unfall mög' eure Weiterfahrt hindern! — Ich kehre jetzt um und sehe nach meinen Kindern. — Er bestieg sein Thier und verschwand, — die Silbervas' in der Hand, — und wir blieben zurück erblindet, — wie eine Nacht, deren Mond verschwindet.

Sechzehnte Makame.

Der Krankenbesuch.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

In Irak war — ein Mangeljahr, — weil die Regengestirne ihre Zeit nicht einhielten, — und die Segengestirne zurück ihren Schein hielten. — Doch es meldeten die Reuter, — in Neßibin sey volles Euter, — und saftige Weidekräuter, — zur freien Beute für jeden Beuter. — Da zäumte ich eine mehrische,[1] — und bäumte eine sehmerische,[2] — räumend das strüppige,[3] — und mich träumend ins üppige; — indeß mich Meile zuwarf der Meile, — und Niederung mich abnahm der Steile, — bis ich matt auf einem matten[4]

[1] Kamelin, d. i. eine von der edelsten Raße.

[2] Lanze, d. i. eine vom besten Meister.

[3] Land. [4] Reitthier.

— gelangte zu den frischen Matten. — Da ließ ich mein Thier sich lagern, — um auf der fetten Trift sich zu entmagern, — und beschloß zu essen des Landes Futter, — und zu vergessen das Land meiner Mutter, — bis dort sich wieder einstellte Früh- und Spatregen, — und wieder herstellte Blüh- und Saatsegen. — Wahrhaftig da ward nie mein Auge von seinem Schlaf gefunden, — und nie meine Nacht von ihrem Tag entbunden,[5] — ohne daß ich begegnete meinem Seruger, der um sich trieb in — den Gassen von N e ß i b i n, — Vögel lockend mit seiner Pfeife, — und spähend, wo sein Weizen reife. — Er bezauberte mit seinem Mundwerk das Volk, — indeß er mit beiden Händen molk; — Doch mein Vergnügen ward zum unbeschreiblichen, — weil ich den geistigen Genuß fand zum leiblichen. — Ich verfolgte seinen Schatten, wo er strich, — und wo ein Wörtchen ihm entfiel, das sammelte ich. — Das währte, bis das Unmaß — des Segens ihn machte unpaß, — eine Krankheit ihn mit dem Lager vermählte, — und ihm das Fleisch von den Knochen schälte. — Schwer entbehrte ich seines Umgangs Lust, — wie ein entwöhntes Kind der Mutterbrust. — Dann erscholl das Gerücht, sein Pfand sey verfallen, — und sein Leben in des Todes Krallen. — Da gerieth in Bewegung seiner Freunde Chor, — und sie strömten voll Bestürzung zu seinem Thor.

---

[5] Die Mutter Nacht gebiert den Tag.

Ergriffen von der Schreckenspost,
Wir wankten wie berauscht von Most.
Es war als ob mit seinem Leben
Ein jeder eins hätt' aufzugeben;
Alsob, was ihm, uns allen fehlte,
Was ihn entleibte, uns entseelte.

Der Erzähler spricht: Als wir nun waren vor den Schranken, — und Nachricht wünschten vom Befinden des Kranken, — trat aus der Thüre Spalten — sein Junge, die Lippen von Lächeln gespalten; — und wir fragten, wie gehts dem Alten? — Er sprach: Gott sey Dank, besser; — versiegt ist nicht das Gewässer. — Sein Leben war in der Schwebe, — und ich bebe noch wie die Rebe, — an deren Stamm gelegt ward das Beil, — doch Gott hat es gewendet zum Heil. — Es war die entscheidende Krise, — und überstanden ist diese, — der Kampf des Todesengels und der Lebensgeister, — doch diese blieben über jenen Meister. — Der Funken ist gerettet in den Kohlen, — und er braucht nur Zeit sich zu erholen; — so gehet heim, und er sey eurem Gebet empfohlen! — Bald, wenn die Sterne Gedeihn schenken, — wird er euch wieder Wein schenken. — Wir riefen: Gesegnet sey die Bothschaft, — die ein Ende unserer Noth schafft; doch die Liebe erlaubt uns nicht zu gehn, — ohne sein Angesicht zu sehn. — Worauf er, uns anzumelden, hineinschritt, — dann heraustrat, uns zu verkünden den Eintritt. — Da empfieng uns jener sitzend, — auf die Polster sich stützend, — doch mit muntern

Augen blitzend, — und den schlaffen Mund zur Rede spitzend. — Wir setzten uns ihm entgegen, — und begannen ihn mit Gespräch zu pflegen. — Doch er drehte seine Blicke in die Runde, — und sprach: Seht mir den Brautschmuck der Stunde! —

Gelös't hat Gott mich (und mein Dank sey ihm gezollt)
Vom Zoll des Todes, den ich sollte lösen.
Doch einen Freibrief gab mir die Genesung nicht,
Nur eine Frist zum Guten und zum Bösen.
Vorbeigegangen dießmal ist der Becher mir,
Den einmal mir der Schenke wird einflößen.
Der Schütze des Geschickes trifft sein Wild, es schützt
Kein Schutz Kuleib's vor seines Speeres Stößen.
Ob lang ob kurz das Leben sey, was kümmert mich's?
Es schwinden in der Nacht des Schattens Größen.
Ob ich bekleidet sey, ob nackt, was geht mich's an?
Der Tod deckt auf die Hüllen, zu die Blößen.
Das Leben ist, zu tosen mit der Welt, die tos't,
Und endlich stumm zu gehn aus den Getösen.

So sprach er, doch wir wünschten ihm Vertagung des Lebens, — und Entschlagung des Bebens. — Dann machten wir Anstalt zum Aufbruch, — um nicht beschwerlich zu werden mit dem Zuspruch; — doch er that den Einspruch: — Nein bleibt nur zu guter Stunde! — denn ich bedarf jetzt guter Kunde — aus Brudermunde. — Der Alte hat euch oft genug unterhalten, — nun unterhaltet einmal den Alten. — Eure Worte sind Heilmittel, — meiner Schmerzen Zertheilmittel, —

mir eine geistige Nahrung, — für der leiblichen jetzige Entbehrung. — Da begannen wir ihm den Becher der Unterhaltung zu würzen, — und unser Gespräch zu verlängen, um seine Zeit zu kürzen: — bis daß nun der Mittag heranrückte, — der schwer auf Aug' und Zunge drückte. — Es war ein Tag, der im Garten das Obst reifet, — und das Laub von den Zweigen abstreifet — da sprach er: der Schlummer bestrickt die Glieder, — und buhlt um die Augenlieder. — Er ist ein Forderer, den man nicht abspeiset, — und ein Werber den man nicht abweiset. — Um seinen Umgestüm zu stillen, — thut ihm seinen Willen, — um eurer Ruh und des Profeten willen![6] — Der Erzähler spricht: Da gehorchten wir ihm, wie dem Hirten die Schäfchen, — machten und ließen ihn machen ein Mittagschläfchen. — Und Gott schlang die Schleife des Schlafs um unsere Schläf' her, — daß wir schliefen wie die Siebenschläfer, — vergessend, was fern mocht' oder nah seyn, — entrückt dem Bewußtseyn und dem Daseyn. — Und die Verlängung der Bettstunden — gereichte zur Verengung der Betstunden. — Denn als der Schlummer war zerthaut, — war die Hitze schon

[6] Man hat mehrere Ueberlieferungen vom Profeten, daß er den Gläubigen empfohlen habe am Mittag zu schlafen, nämlich um dafür Nachts im Gebete wachen zu können. Eine solche lautet: Nehmet für das Aufstehen in der Nacht den Schlaf am Mittag zu Hülfe, und nehmet für das Fasten am Tage das Frühstück vor Tags zu Hülfe, und nehmet für den Frost des Winters zu Hülfe das Essen von Datteln und Rosinen. Eine andere: Haltet Mittagsschlaf, denn der Satan hält keinen Mittagsschlaf.

erlau't — und die Jugend des Tags ergraut. — Da wuschen wir uns einhellig, — und trugen ab gesellig, — was von Andachtspflichten war fällig. — Dann holten wir hervor des Abschieds Sprüche, — und wollten gehn, um zu Hause zu sehn nach der Küche. — Doch der Alte sprach zu seinem Sohne, — seines Alters Ehrenkrone: — Haben wir nur auf Schlafen und Beten — Gäste gebeten? — Höre, mein Koch, mein junger, — ich denke, sie haben Hunger. — Laß es nicht länger anstehn, — zu bringen, was ihnen mag anstehn, — und wovon mir soll zustehn — das Zureden und das Zusehn. — Erstlich bringe den Tisch, — dessen Anblick das Herz macht frisch, — und darauf die Teller, — deren Klang die Seele macht heller. — Dann tische auf das Brot, — der Erwartung Morgenroth; — dann stelle auf die Suppe, — des Heeres leichte Truppe; — dann führe vor das Fleisch, — des gesunden Magens Geheisch. — Bring ein gebratenes Böcklein, — mit feuergebräuntem Röcklein, — davon eff' ich ein Bröcklein. — Dann rücke nach mit dem Kohl, — damit er fülle, was noch ist hohl, — und mit dem andern Zugemüße, — das die übrigen Lükken büße. — Dann rufe herbei den Auflauf, — der die Eßlust rufe zu neuem Lauf auf; — und dann erscheine das Backwerk, — das befriedigende Geschmackwerk, — und zum Schluß, was man mit Honig anmacht und mit Zucker einmacht, — was das Thor zumacht, und den Markt rein macht. — Doch hüte dich, durch den Ruf des Schreckens, — den Ausbruchklang

des Waschbeckens,[7] — zu früh zu stören das Werk des Schmeckens. — Aber wenn die satten nun widert Speisegeruch, — dann bringe Seif' und Tuch, — und zünde zur Fey'r auch — an den Weihrauch, — diesen Duft der Freigebigkeit, — der sich erstreckt in die Ewigkeit. — Sprachs, und der Koch war flink, — und die Tafel besetzt im Wink. — Da bezeigte sich unser Appetit dem Mahl geneigt, — bis er zum Untergang zugleich sich mit des Tages Strahl geneigt. — Dann sprachen wir beim Abschied zum Alten mit Händedrucken: — Siehe nun diesen Tag den schmucken! — — So trüb er hat angefangen, — so hell ist er ausgegangen. — Da warf er sich nieder und betete, — richtete dann sich auf und redete:

Verzweifle nicht im Schmerzensthal,
Wo manche Wonne quillt aus Qual.
Oft weht Samum, und hinter ihm
Ein Säuseln Gottes allzumal.
Die Wolke droht, da fällt aus ihr
Ein Lichtstrahl, nicht ein Wetterstrahl.
Viel Winter sind dir übers Haupt
Gegangen, und noch ists nicht kahl.
Viel Stürme haben dir das Laub
Gerüttelt, und noch ists nicht fahl.
Die Zeit hat dir so manche Lust

[7] Waschbecken und Gießkanne, die am Ende der Mahlzeit herumgeboten werden, heißen Elmurgifan, die beiden Rumormacher, weil sie gleichsam durch ihr Klappern das Signal zum Aufbruch geben.

Geschenkt, die dir so manche stahl;
Und hat den Kelch mit Bitterkeit
Gewürzt, daß er nicht werde schal.
Vertrau du der verhüllten Hand,
Die keinen führt nach seiner Wahl;
Und sey auf Wechsel stets gefaßt,
Denn Wechsel heißt das Weltschicksal.
Harr' aus im Leid, bis weichen es
Der heißt, der ihm zu nahn befahl;
Und hoffe Guts vom Hauch des Herrn,
Der Gnaden spendet ohne Zahl,
Und Freuden ohne Zahl läßt blühn
Im Streifchen Leben eng und schmal.

So sprach er, und sein Hauch befriedete uns, — und sein Blick verabschiedete uns; — worauf wir heimgiengen doppelt gutes Muthes, — über sein gutes Befinden und sein uns erzeigtes Gutes.

Siebzehnte Makame.

Der Strafprediger.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Seit ich lernte unterscheiden auf meinen Pfaden — das Licht vom Schatten und den Schatz vom Schaden, — suchte ich stets zu horchen guten Lehren, — und bösen Reden mich abzukehren, — um angenehme Sitten anzunehmen — und mich zu entnehmen allem Ungenehmen. — Ich hörte nicht auf, mich selbst zu bekämpfen, — und das Feuer der Wildheit zu dämpfen, — bis die Gewöhnung mir ward zur Natur, — und die Last eine Lust nur. — Als ich nun gelangt war nach Rei, — und zählte schon weiter als zwei und drei, — wußte schon zu trennen Schaale und Ei; — da stellte sich eines Morgens meinen Blicken dar — Schaar drängend auf Schaar, — die sich vertheilten wie ein Heuschreckenflug, — und wetteilten wie ein

Rennpferdezug, — und untereinander einen Prediger lobten, nach welchem sie rannten, — dem sie den Preis vor Ben Semum[1] zuerkannten. — Ich ließ es mich nun nie verdrießen, — um eine Predigt mitzugenießen, — die zu ertragen, die lärmten und stießen. — Drum war ich bald mit Willfährigkeit — dem ziehenden Faden angereiht, — und gezogen mit fort — zum Versammlungsort, — wo gedrängt war groß und klein, — und gemengt vornehm und gemein. — Aber nach Mondes Sitte — in seines Hofes Mitte, — stand von der Menge umflutet, — ein Scheich, bemantelt und behutet, — der schon begonnen hatte den Redestrom zu wälzen, — und mit Begeistrungshauch zu schmelzen — Herzen und Felsen. — Da hörte ich wie er sprach, — und die Seelen der Hörer brach: — O Menschensohn, was bethört dich? — Was dir frommte, das verstört dich; — und was du suchest, das zerstört dich. — Du schmachtest nur nach dem, was dir schmeichelt; — du streckest die Hand nur nach der, die dich streichelt. — Du kürzest dir die Zeit mit dem, was dein Heil verkürzet; — du stürzest mit Gier auf das, was dich ins Verderben stürzet. — Nicht

[1] Ein berühmter Prediger, geboren im Jahr 300, und gestorben 387 der Hedschra. — Einst ward zu ihm gesagt: O Scheich, du ladest die Menschen ein zu Lustentäußerung und Weltentsagung, und kleidest dich dabei in die schönsten Gewande und issest die besten Speisen. Wie reimt sich das? Er antwortete: Alles was dich vertragen läßt mit Gott, das thue. Wenn du dich gut stehest mit Gott bei Anlegung weicher Kleider und Genießung wohlschmeckender Speisen, so schadet es dir nichts.

mit dem Genug begnügest du dich, — und nicht dem Fug fügest du dich; — sinnend auf Trug betrügest du dich. — In der Predigt plauderst du, — zu guten Werken zauderst du, — und vor gedrohter Strafe nicht schauderst du. — Du rottest dich mit den spottenden, — und spottest dem dich ausrottenden; — als hielte dich nicht beim Schopf dein Schöpfer, — und als könnte nicht zerschlagen den Topf sein Töpfer. — Du zäumest dich nicht, und zähmest dich nicht, — du schäumest wie ein Roß, und schämest dich nicht — Du gehest irr in deinen Lüsten, — wie ein blindes Kamel in den Wüsten. — Du denkest dein Schifflein kummerfrei zu steuern, — ohne dein Scherflein der Armuth beizusteuern; — und bist beflissen deine Ernten einzuscheuern, — ohne dein Gewissen mit Almosen rein zu scheuern. — Du weisest den ab, der vor deinem Thor steht, — und bedenkest nicht, was dir bevorsteht, — dort, wo jedes Auge und jedes Haar emporsteht.[2] — Beschäftigt mit deiner Güter Verwesung, — denkst du nicht an die Verwesung; — und berechnend Einbuße und Zubuße, — findest du keine Zeit zu Buße. — Meinst du, daß du wirst dein Ohr verstopfen, — wann die Stunde ans Thor wird klopfen?[3] — Oder hoffest du mit deinem leidigen Gut dich ledig und los zu kaufen, — oder dich zu vertheidigen mit deinem

[2] Das Emporschauen der zum jüngsten Gericht kommenden ist ein oft wiederholter Zug im Koran.

[3] Der jüngste Tag heißt im Koran schlechtweg die Anklopferin, Elkariat.

thätigen Troß und Haufen? — Du strebest nur daß du erwerbest, — sterbest, und hier vererbest, — und dort drüben verderbest. — Du stopfest deinen Bauch, — und beschwerest deinen Hauch, — du schleppest deinen Schlauch, — nicht daß er dich und andere tränke, — sondern das Schulterblatt dir verrenke. — Du sammelst Gut, — und weißt nicht ob es dir ist gut, — und thust dir etwas darauf zu gut, — daß es Niemand kommt zu gut. — Du suchest auf deiner Weide — nur deine Augenweide, — benagest das Laub der Weide, — und vergällest dein Eingeweide. — Meinst du daß du wirst haußen bleiben, — wann der Hirt wird die Heerd' eintreiben? — oder denkst du daß dein Getriebenes nicht werd' eingeschrieben? — oder daß dein Geschriebenes von deinen Thränen werd' ausgerieben? — Glaubest du an des Todes Bestechbarkeit? — oder an des Richterspruches Widersprechbarkeit? — Nein! sondern bei Gott! kein Vertreter — ist für die Uebertreter; — es finden nicht Fürbeter — an ihren Söhnen die Väter; — jede That schlägt ihren Thäter — und jeden Verrath trägt sein Verräther.[4] — Dann hub er an zu dröhnen — mit zitternden Tönen:

Schoßkind des Glücks! was nützt dein luft'ger Lustpalast,
Wann dich umfängt der klaffend enge Schoß?
Wo Schutz und Rückhalt? überall im Rücken hält

---

[4] Nach verschiedenen Koranstellen.

Der Schütze mit dem raffenden Geschoß.
O rüste dich nur ritterlich zum Sturm des
Walls!
Am Graben strauchelt dein gepanzert Roß.
Und tröste dich nur deiner Schaar und trotz'
auf Macht!
Im Kampf verläßt den Herrn sein ganzer Troß.
Nur wer die Gottesfurcht zu seinem Schilde hat,
Mag furchtlos wandeln durch der Speere Stoß,
Der Stab der Frömmigkeit nur frommt auf
diesem Gang,
Des Glaubens Schiff in dieses Meeres Toß.
Nur der genoß, deß Lust es war, wenn seines
Guts
Genuß mit ihm getheilet sein Genoß.
Und von des Todes bitterm Kelch genas allein,
Wer oft im Geist vorkostend sein genoß.
Heil, wer freiwillig von der Welt sich losgesagt,
Eh sie von ihm sich reißt verräthrisch los!
O hol dein Böses ein mit deiner Buß', und such
Der Gnade Pforten, eh der Tod sie schloß.

Hareth Ben Hemmam erzählt: Da wogte das Volk in Reu-Ergüssen, — und frommen Entschlüssen. — Doch als sich nun gelegt das Stöhnen, — die Thränen und das Dröhnen; — stellte mit Geschrei ein Mann sich dar — dem Emir, der gegenwärtig war, — laut anflehend seinen Schutz — gegen eines Beamten Eigennutz. — Doch der Herr legte seinem Diener nicht ab, — so daß er kein Gehör dem Unterdrückten gab. —

Als dieser nun an ihm fand keinen Erlediger, — wandte er sich um Beistand an den Prediger. — Der erhob sich mit Kampfbegier, — und hub an, zielend auf den Emir:

O Wunder, wie ein Mann nach Ehrenwürde strebt,
Und sie erlangt, daß er ihr Schande mache;
Wie nach der hohen Stell' empor er trachtet erst,
Darauf gestellt sich dann beträgt als Drache.
Er gibt den Zettel zum Geweb des Frevels her,
Der Einschlag aber ist der Diener Sache.
Und wie er schluckt und schlucken läßt, bedenkt er nicht,
Daß Gottes Himmel über seinem Dache.
Und wie er seinen Lüsten nachgeht, fragt er nicht,
Ob auch ein Recht sey oder eine Rache.
Weh! wenn er wüßte, wie dem ungestümmen Stolz
Folgt jäher Sturz, nicht jagte so der jache.
Doch du gehorche dem, der deine Zügel hält,
Ob zum Gemach dir oder Ungemache.
Und weide, wo er dir's befiehlt, den bittern Klee;
Und wehrt er dir den Bach, so trink die Lache.
Trag es gefaßt, wenn er dich hart hält angefaßt,
Und schweige, wenn dein Aug' er macht zum Bache.

Doch einst, wann ihn der Wechsel des Geschicks ergreift,
Dann kommt die Zeit, daß, der geweinet, lache.
Dann, wie er liegt gestürzt im Staube, mag er sehn,
Wie über ihm die Schadenfreude wache.
Soviel nun hier;[5] doch dort[6] wird er gestellt sich sehn
Vor Orts, wo großen Sprechern fällt die Sprache.
Staub auf sein Haupt wird, was ihm Staub war unter'm Fuß,
Dort wo kein starker stärker als der schwache.
Und die Register seiner Sünden schlägt man auf,
Und zieht sein Hehl aus dem verborgnen Fache,
Verhöret ihn genauer als er hier verhört,
Und er antwortet laut mit einem Ache.

Dann rief er: O du mit Herrschaft geschmückter, — zur Obergewalt emporgerückter! — laß den Trotz auf deine Macht, — und den Stolz auf deine Pracht! — Denn die Macht ist ein Wind der sich wendet, — und der Glanz ein Blitz der blendet. — Der Hirte ist, der die Heerde hütet, — nicht der Wolf, der unter ihr wüthet. — O siehe von deiner Höhe nicht schräg — über dieses und das andere Leben hinweg! — sondern sey die Stütze Gebückter, — und der Hort Unterdrückter; — und thue nicht hehr mit deinen

---

[5] Auf Erden. [6] Jenseits.

Heeren, — um die Welt zu verheeren! — Denn ein Herr hält die Diener in Pflichten, — und Gott vergißt die Menschen mitnichten, — sondern seine Waage wird es schlichten, — und wie du gerichtet, wird man dich richten.

Sprachs, da schwieg verstört — der Emir, wie er solches gehört; — und seines Gesichtes Farben — schossen wechselnd auf und starben. — Er verwünschte die Emirschaft, — und stöhnete wie preßhaft. — Dann wandte er sich zum Klagenden und beschwichtigte ihn, — und zum Verklagten und züchtigte ihn, — dann mit gnädiger — Miene zum Prediger, — den er beschenkte und begnadete, — und ihn zum Besuch einladete. — Der Bedrückte nun gieng von dannen froh, — und der Bedrücker mit Ach und O. — Doch der Prediger schritt siegbeglänzt — dahin, von seinem Geleit umkränzt; — und ich folgte ihm nach mit zögerndem Schritt, — während mein Auge nicht von ihm glitt: — bis sich meines Herzens Vermuthung bestärkte; — da rief er, als er mein Merken bemerkte: — Gott ist die Klarheit, — was der Geist dir sagt, ist die Wahrheit. — Und ich rief: O Heil dir, Abu Seid! — Du überstrahlst an Heiligkeit den Ben Obeid;[7] — ja du hast dich gewandt zum besten

[7] Amru Ben Obeid Ebu Othman, gestorben im Jahr der Hedschra 144, ein berühmter Sittenprediger, der zu Basra gelebt, wo er Anfangs den Haßan hörte, den wir an einem andern Orte werden kennen lernen. Einst begegnete ihm Mensur, der Chalife, und sagte zu ihm: O Ebu Othman, predige mir! Da sprach er: Die Herrschaft, die jetzt in

Theil, — wie einst Fudhail.[8] — Er aber lächelte heiter, — und sprach, indem er schritt weiter:

---

deiner Hand ist, wenn sie Bestand gehabt hätte in der Hand anderer, die vor dir gewesen sind, so wäre sie nicht zu dir gelangt. Darum verwarne ich dich einer Nacht, die entbunden wird eines Tages, der keine Nacht nach sich hat.

Drauf als Mensur seinen Tod erfuhr, sprach er: Nun ist auf Erden Niemand übrig, vor dem man sich schämen müsse. Und er besuchte sein Grab zu Murran, und begrüßte ihn mit der Todtenklage:

O Gottes Segen über dir, dem ruhenden
Im Grabe, welches ich besucht zu Morran;
Ein Grab, umfassend einen Gläub'gen, Fürchtenden,
Der, Gott getreu, gerichtet nach dem Koran.
Fürwahr, wenn einen Frommen ließe das Geschick,
Gelassen hätt' es uns den Ebu Othman.

[8] Fudhail Ben Jiadh, ein berühmter Heiliger von Chorassan, oder von Samarkand, war ein Straßenräuber gewesen, der sein Handwerk zwischen Ebiwerd und Serchas trieb. Die erste Veranlassung zu seiner Bekehrung war, daß er bei einem Nachtbesuch, den er einem Mädchen machen wollte, eben als er die Wand erstieg, die Stimme von Jemand hörte, der aus dem Koran las: Ist es nicht Zeit für die da glauben, daß ihre Herzen sich demüthigen der Erinnerung Gottes? (Sure 57, 15.). Wie er dieses hörte, rief er aus: Ja wohl, Herr, ist es Zeit; und kehrte um. Und es führte ihn die Nacht zu einer wüsten Stätte, um da zu bleiben. Da war ein Reisetrupp angelangt, und einer davon sprach zum andern: Wir wollen weiter ziehn! Doch ein anderer sprach: Nein, nicht ehr, als bis es Tag wird; denn Fudhail ist auf dem Weg, und wird uns überfallen. — Da dachte ich nach, spricht Fudhail, und sagte zu mir selbst: Ich renne durch die Nacht umher auf Verbrechen, und Leute von den Gläubigen hier fürchten sich vor mir. Ich sehe, daß Gott aus keiner andern Ursache mich zu ihnen geführt hat, als um mich abzuschrecken.

Sey du kühn bereit, die Wahrheit und das Recht
Mit Gefahr des Lebens zu vertheidigen.
So gefällst du Gott; ein Thor ist, wer dem Knecht
Zu gefallen, will den Herrn beleidigen.

Hareth Ben Hemmam spricht: Ich erstaunte ob seiner Heiligkeit, — er aber entfernte sich mit Eiligkeit. — Drauf suchte ich ihn am Abend und Morgen, — doch er blieb mir verborgen, — und Niemand in Rei — wußte Bescheid, wohin er gekommen sey. — Ich erkundigte mich auf ferne Landesstrecken, — doch er war weggeweht mit den Heuschrecken.

Mein Gott, ich bekehre mich zu dir, und meine Buße soll seyn beständiger Aufenthalt bei deinem heiligen Hause zu Mekka. Und dieses führte er aus.

Achtzehnte Makame.

Das gestohlne Gedicht.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Ich war noch ins Gewand meiner Jugend gekleidet, — als mir der Aufenthalt in der Heimat ward verleidet, — durch einen Handel, der mich schreckte, — und eine Furcht, die mich bedeckte; — so daß ich die Schaale des Schlummers ausgoß, — und zum Nachtritt spornte mein Grauroß. — Ich drang darauf durch ein wüstes Moor, — das kein Fußtritt hatte bezeichnet zuvor, — worin selbst der Kibitz den Weg verlor; — bis daß ich nun gelangte zu der Glaubensherrschaft Pforte, — Baghdad, dem Friedensporte, — aller Bedrängten Zufluchtsorte. — Da legt' ich ab der Bekümmerniß Schleier, — und nahm das Gewand der Ruh und Feier, — indem ich der Lust des Herzens nachhieng, — und dem Pfade des

Scherzens nachgieng. — Da sah ich nun eines Tags auf dem Walle Reiter, die sprengten, — und Fußgänger, die sich drångten, — um einen Scheich, der im Getůmmel — sich zerrte mit einem jungen Lůmmel, — den er am zerrissenen Kragen packte, — und ihn scharf mit Worten zwackte. — Doch ich folgte dem Zuschauertrosse, — bis wir gelangten zu des Stadtpflegers Schlosse. — Da saß der Schirmherr breit auf seinem Sitze, — mit Ehrfurchtgebietendem Antlitze; — und der Scheich trat auf in der Rolle des Klågers, — und sprach: Gott erhöhe den Knöchel des Landpflegers! — Hier dieser Jüngling, den ich erzog, — weil meine Zårtlichkeit mich betrog; — der von der Mutter Schooß zu mir kam, — den ich als vaterlos zu mir nahm; — den ich gut hielt und ihn zum Bessern anhielt, — und ihm mein Bestes nicht vorenthielt; — er nun, nachdem die Federn ihm gekielt, — ist's, der gegen mich den Meister spielt, — der nach mir mit meinen eignen Waffen zielt, — mein Brot und meine Kunst mir stiehlt. — Ich hoffte nicht, daß es so mir fruchtete, — als ich mit meiner Weisheit ihn befruchtete. — Der Jüngling sprach: Was that ich, woran du dich stießest, — daß du solche Schmach über mich ausgießest? — Bei Gottes Wissen und meinem Gewissen! — nie hab' ich den Vorhang der Ehrfurcht zerrissen, — noch das Antlitz der Dankbarkeit verhüllt, — und dein Gebot gelassen unerfüllt. — Wann hab' ich das Siegel deines Hehls erbrochen, — oder den Stab deines Befehls zerbrochen? — Der Alte sprach: Weh dir! Welches Vergehn ist håßlicher,

— welches Versehn ist gräßlicher, — welche Sünd' ist unerläßlicher, — als daß du mir tratest auf die Ferse, — daß du mir stahlest meine Verse? — Wer Einem einen Gedanken stiehlt, stiehlt ihm die Seele; — das ist ärger alsob man Gold und Silber stehle. — Ein Dichter hegt auf seine Frucht — eine noch stärkere Eifersucht, — als ein Mann auf seines Weibes Zucht. — Der Landpfleger sprach: Wie hat er gestohlen? — verholen oder unverholen? — die Blüten oder die Pflanze, — das Halbe oder das Ganze? — Der Alte sprach: Bei dem, der Liedesruhm — gemacht hat zu Arabereigenthum! — er hat ein Drittel weggestutzt, — und das Uebrige für sich genutzt. — Der Landpfleger sprach: Sag deine Verse her mit Stumpf und Stiel, — daß wir sehn, wie er stahl und wieviel. — Und der Alte hub an:

O Welt, du böser Zauberwald, wo jedes Wild
Ein Netz umgarnt; weh dem, der dich berühret.
O Antlitz, das mit Lächeln heut, und morgen an
Mit Weinen schaut, und dessen Herz nichts rühret.
O Truggewölk, das Sommeraun nur überfliegt
Und nicht erlabt, nur Durstes Flammen schüret,
O Kerker, deß Gefangener viel tausendmal
Vorm Tod erschrak, eh man zum Tod ihn führet.
Wie mancher Mann ward schwindlig, weil ihm deine Gunst
Das Kleid gewirkt, und that, was nicht gebühret.

Dann wandtest du den Spieß im Nu, und plötzlich lag
Sein Stolz gefällt, und seine Kraft geschnüret.
Schad' um dein beßres Leben, Herz, wenn es im Dampf
Der Wüst' erliegt, wo keine Spur man spüret.
O geh nicht diesem Irrschein nach! der Herr hat dir
Geleit gesandt; wohl dem, der es erkühret.
Und traue doch dem Feinde nicht; er wacht, ob auch
Sein Auge zwinkt, bis er den Streich dir führet.
Du bist das außen grüne Holz, in dem der Wurm
Von innen nagt; und bleibst du ungerühret?

Darauf sprach der Landpfleger: Her da! — was that nun der da? — Der Scheich sprach: Er hat ungeschliffen — meine sechstacktigen Verse angegriffen, — und jedem einen Doppeltakt — abgezwackt, — daß meine Ehre ward fasernackt. — Der Landpfleger sprach: Erkläre dich deutlicher, was hast du gelitten? — und was hat er dir abgeschnitten? — Er sprach: Neige mir dein Ohr, — und verschließe nicht deiner Aufmerksamkeit Thor; — ich trage dir nun sein Machwerk vor, — daß du sehest, wie er mit mir gewandelt, — und ermessest, wie er an mir gehandelt! — Worauf er anhob, — indeß sein Seufzer himmelan schnob:

O Welt, du arger Zauberwald,
Wo jedes Wild ein Netz umstrickt.
O Antlitz, das mit Lächeln heut,
Und morgen an mit Weinen blickt.
O Truggewölk, das Sommeraun
Nur überfliegt, und nicht erquickt.
O Kerker, deß Gefangener
Viel tausendmal vorm Tod erschrickt.
Wie mancher Mann ward schwindlig, weil
Ihm deine Gunst das Kleid gestickt.
Dann wandtest du den Spieß im Nu,
Und plötzlich lag sein Stolz geknickt.
Schad' um dein beßres Leben, Herz,
Wenn es im Dampf der Wüst' erstickt.
O geh nicht diesem Irrschein nach;
Der Herr hat dir Geleit geschickt.
Und traue doch dem Feinde nicht;
Er wacht, ob auch sein Auge nickt.
Du bist das außen grüne Holz,
In dem der Wurm des Todes pickt.

Da sprach der Landpfleger zum Knaben: — Du undankbarster der Raben! — bestiehlst du die Hände, die dir Futter gaben? — Der Jüngling sprach: Sey ich ausgestoßen — vom Schooß der Kunst und ihren Genossen, — und gezählt zu den Rotten, — die des Heiligthums spotten, — wenn sein Gedicht mir bekannt war, — eh mein eigenes Licht entbrannt war: — sondern durch Zufall trafen die Geister zusammen,

— wie zwei Rosse auf einer Bahn, die aus verschiedenen Ställen stammen, — oder wie zwei wandernde Stämme — zu einer Tränke und Schwemme. — Er sprach es, und der Landpfleger, — der Gegenbehauptungen Abwäger, — sann, wie er zur Klarheit — möchte bringen Falschheit und Wahrheit. — Da wußt' er keinen Rath, als beide Reimer — wettziehen zu lassen an Einem Eimer; — er sprach: Wenn ihr wollt, daß der würdige sey gekrönt, — und der unebenbürtige verhöhnt; — so bereitet euch zu einem Wechselkampf, — auf der Taktbahn des Gedichts zu einem Wettgestampf, — daß, wer unterliege, lieg' offen dar, — und wer obsiege, sieg' offenbar. — Da sprachen sie mit Einer Zunge, — der Alte und der Junge: — Wir sind die Probe zufrieden, — sey dein Befehl uns beschieden! — Er sprach: Ich halte das Wortspiel — für den Gipfel der Kunst und ihr höchstes Ziel; — daran mögt ihr euch mir in zehn Doppelzeilen erproben, — ganz mit solchem Schmucke der Rede durchwoben, — und in anmuthigen Bildern — sollet ihr darin schildern — die feurige Liebe, die ich trage — zu einer, die meine Lust und meine Plage, — dunkelroth von Lippe, — hart wie eine Klippe, — gerade wie ein Bolz, — überschwenglich an Stolz, — im Versprechen vergeßlich, — im Gehorchen läßlich, — und ich ihr ergeben unermeßlich. — Er sprachs, und hervor der Alte brach, — und der Junge drängte ihm nach; — so wettrannten sie in Eile, — Zeile um Zeile:

Das Haar um ihre Schläfe nahm den Schlaf
von meinem Auge;
Ich schmachte, weil sie mich verließ, in dem
Verließ des Leides.
Aus ihrem Wuchs erwächst mein Tod, mein
Blut fließt um die Blüte
Der Wang', ihr Auge weidet sich am Brand
des Eingeweides.
Mein Loos ist hoffnungslos, bis mich die
Mängellose löset;
Doch ist mein hoffnungsloser Stand ein Gegen-
stand des Neides.
Dem Gleichgewicht der Glieder war mein
Auge gleich gewogen,
Doch eben maaß das Ebenmaaß des Leibs
mein Herz voll Leides.
Es bindet sie kein Bund noch Band, doch soll
mich nichts entbinden,
Geschmeidig zu umschmiegen sie statt eines
Halsgeschmeides.
Sie schmäht den, der sie lobt, und sie ver-
schmäht den, der sie liebet;
Ich bitte und ich bet' um sie, doch sie verbeut
mir beides.
Ihr weih' ich mich, wie sich dem Weih die
Taube, zum Zerfleischen;
Und wenn sie mir mit Hohn vergilt, gilt mir
für Gold und Seid' es.
Sie meinet, einen Meineid wol beschönige die
Schönheit;

Nicht bricht, was treulos sie verbricht, die
Treue meines Eides.
Und winde sie sich wie der Wind, und schlinge
sich wie Schlangen;
Doch sie umwind', umschling' ich, sie verleid'
es oder leid' es.
Bescheidentlich bescheid' ich mich mit dem, was
sie beschieden;
Von ihr nicht scheid' ich; ob ich soll ver-
scheiden, sie entscheid' es!

Wie die beiden dieses vorgetragen mit Brunst, — staunte der Landpfleger ob ihrer Kunst, — und sprach: Ich bezeug' es bei Gott, ihr seyd des Himmels Zwillinge, — und gleichet einer dem andern als wie ein Schilling dem Schillinge. — Der Jüngling hier gibt aus, was Gott ihm gegeben; — sollt' er betteln oder stehlen, da er hat zu leben? — Drum du o Scheich schlage deinen Argwohn nieder, — und nimm ihn auf in deine Liebe wieder. — Der Alte sprach: Wie könnt' ich ihm noch trauen, — oder auf ihn mein Zutrauen bauen, — da ich erfahren mußte seine Treulosigkeit, — und gewahren seine sündliche Scheulosigkeit? — Der Jüngling entgegnete ihm und sprach: O du! ist nicht Schmollen schimpflich, — und Grollen unglimpflich? — nicht Argwohnhegen ungerecht, — und Unschuld verläumden schlecht? — Und gesetzt, ich habe mich vergangen, — und ein Verbrechen gegen dich begangen; — erinnere dich, was du damals sprachst an dein eignes Gemüthe, — als unsere Freundschaft stand in Blüte:

Sey gegen deinen Bruder mild,
Wenn gegen dich er selbst ist wild.
Und dämpf in Demuth deinen Sinn,
Wenn ihm die Brust von Hochmuth schwillt.
Thu Gutes ihm und frage nicht,
Ob ers mit Bösem dir vergilt.
Und ward er gegen dich ein Schwert,
Doch bleibe du für ihn ein Schild.
Wer nicht, geschlagen, wieder schlägt,
Und nicht, gescholten, wieder schilt;
Wer seine Macht nicht gelten macht,
Gilt einst, wo keine Macht mehr gilt.
Sieh deine Fehl'! und deine Klag'
Um fremde Fehler ist gestillt.
Wenn du Vollkommnes suchen willst,
Was suchst du es im Staubgefild?
Kein Mensch ist, und du selber nicht,
Ein reinbewahrtes Gottesbild.
Du siehst, wie trüb im Tümpfel wird
Die Flut, die rein dem Fels entquillt;
Und am Gedörne stichst du dich,
Wenn du die Datteln sammeln willt.

So sprach er, und der Alte züngelte wie eine Schlange, — und äugelte wie ein Falk zum Fange; — dann sprach er: Bei dem, der den Himmel besetzt mit Gestirnen, — und den Thau läßt träufen von Wolkenstirnen! — ich neige mich nicht ab der Versöhnung, — als nur aus Furcht der Verhöhnung. — Denn diesem Knaben gab ich sonst die Kost, — er

fand bei mir seinen Rath und Trost; — damals floß mir reichlich die Nahrung, — und ich dachte nicht an Sparung. — Jetzt aber sind die Zeiten arg, — und die Fülle des Lebens karg; — mein Kleid hier ist aus fremdem Schatze, — und in meinem Haus blieb weder Maus noch Katze. — So sprach er, und die Rede der beiden — rührte des Landpflegers Mitleiden; — er wollt' ihrer Armuth greifen unter die Arme, — und sich zu entfernen gebot er dem Zuschauerschwarme. — Es spricht der Berichter dieser Geschichte: — Ich spähte schon längst nach des Alten Gesichte, — ob ich ihn nicht erkennte bei näherem Lichte? — doch er war mir durch das Gedräng entnommen, — und ich fand nicht Raum an ihn zu kommen. — Als sich nun getrennt die Haufen, — und das Volk sich hatte verlaufen; — faßte ich ihn ins Aug', und sieh', es war Abu Seid und sein Knabe; — da merkte ich wohl, was er im Schilde habe. — Fast wollt' ich an ihn rennen, — und mich ihm geben zu erkennen; — doch er wehrte mir mit einem Augenblink, — und wies mich zur Ruhe mit einem Wink. — Da sprach der Landpfleger zu mir: Was ist dein Begehr, — daß du allein dich noch stellest hieher? — Schnell sprach der Alte: „Er ist mein Freund seit langem, — und er ist es, von dem ich dieses Kleid empfangen.“ — Da wollte jener mich nicht beschämen, — und erlaubte mir Platz zu nehmen. — Dann gab er jedem der beiden ein Ehrengewand, — drückte jedem ein Stück Geld in die Hand, — und vermahnte sie friedlich sich zu vertragen — bis zu dem jüngsten von den

Tagen. — Da verließen sie die Sitzung eilig, — und priesen ihren Wohlthäter heilig. — Ich folgte, denn ich wollte gern ihre Wohnung wissen, — um mich zu nähren von ihrer Gespräche Leckerbissen. — Doch als wir nun aus dem Schloßgeheg — gekommen waren auf den freien Weg, — kam ein dienstbarer Geist des Landpflegers nach, — der mich zurückrief in des Herrn Gemach. — Ich sprach zu Abu Seid: Er läßt gewiß mich holen, — um über dich mich auszuholen; — auf welche Seite soll ich mich neigen? — was soll ich zeigen und was verschweigen? — Er sprach: Sag' es ihm, wie seiner Weisheit ward mitgespielt, — und was seine Gutmüthigkeit für eine Schlapp' erhielt; — daß er merke, sein Wind sey in des Sturmes Krallen, — und sein Bächlein ins Meer gefallen. — Ich sprach: Ich fürchte, Feuer fängt sein Stroh, — und dich erreicht die Loh', — oder sein Zorn zerreißt das Band, — und dich trifft die schwere Hand. — Er sprach: Stehenden Fußes geh' ich ab nach Ruha,[1] — und wie kämen zusammen Suheil und Suha?[2] — Ein gespielter Betrug ist wenig werth, — wenn ihn nicht der Betrogne erfährt; — ich mag, wo es geht ohne Schaden, — nicht am Braten der Würz' errathen. — Als ich nun vor dem Landpfleger erschienen, — der allein war und abgelegt hatte die Amtesmienen; — fieng er an zu rühmen des Scheichs Kunst, — und zu

---

[1] Ruha, eine Stadt in Mesopotamien.

[2] Suheil, ein südlicher großer Stern (der Kanopus), Suha, ein sehr kleiner nördlicher (im großen Bären).

schelten seines Schicksals Mißgunst. — Er sprach: Sage, bist du's, der ihn versorgt, — der ihm jenes Kleid hat geborgt? — Ich sprach: Bei deines Thronsitzes Prangen! — Er hat keinen Fetzen von mir empfangen; — du hast dich in einer Schlinge gefangen. — Da begann sein Auge zu funkeln, — seine Wange vor Zorn zu dunkeln; — er rief: Bei Gott! mir blieb noch kein Schelm versteckt, — und kein Bösewicht unentdeckt; — doch nie hört' ich, daß betrüg' im Handel — ein Scheich in seinem Ordensmantel. — Weißt du, in welche Schluft — sich verkrochen hat der Schuft? — Ich sprach: Besorgt um seinen Unfug, — entwich er aus Baghdad ohne Verzug. — Er sprach: Gott gebe ihm keine gute Statt, — und wo er weidet, kein grünes Blatt! — Doch ich will nicht, daß hier es werde ruchtbar; — die Welt ist an übler Nachrede fruchtbar; — daß mir's nicht schade beim geistlichen Oberhaupt,[3] — und ich werd' ein Gelächter überhaupt. — Er forderte mir ab ein Versprechen, — davon, solang ich in Baghdad sey, nicht zu sprechen; — das sagt' ich ihm zu mit gutem Muthe, — und hielt ihm Wort, wie Semel der Jude.[4]

---

[3] Dem Chalifen.

[4] Man sagt: Treuer, oder worthaltender, als Semel. Diesem Semel Ben Adija, dem Juden, hatte Emru'ulkais Ben Hagr, als er zum griechischen Kaiser ziehen wollte, Panzer in Verwahrung gegeben. Als nun Emru'ulkais gestorben war, überzog einer von den syrischen Königen den Semel mit Krieg; dieser hielt sich in seinem festen Schlosse, doch jener fieng einen Sohn von ihm, der mit seiner Amme aus der Festung

gegangen war, dann schrie er dem Semel. Der erschien auf den Mauern, und jener sprach zu ihm: Dieser dein Sohn ist in meinen Händen; und du weißt, daß Emru'ulkais mein Vetter und Stammgenosse war, und ich das beste Recht auf seine Erbschaft habe. Lieferst du mir nun die Panzer aus; wo nicht, so schlachte ich deinen Sohn. Da sprach jener: gib mir eine Frist! Und er gab ihm eine. Da versammelte er sein Hausgesinde und seine Weiber, und fragte sie um Rath; und alle riethen ihm, die Panzer auszuliefern und seinen Sohn zu retten. Als es nun Morgen ward, erschien er auf der Mauer und sprach zu jenem: Die Panzer auszuliefern finde ich keinen Weg; ich bin nicht der Mann eine Zusage zu brechen. Thue du, was du willst! Wahrlich, die Treulosigkeit ist ein Halsband, das sich nicht abnutzt (immer drückt); und dieser mein Sohn hat Brüder. Da schlachtete der König seinen Sohn, daß er zusah, und zog ab unverrichteter Sache. Als nun die Tage des großen Marktes kamen, stellte sich Semel daselbst mit den Panzern ein, und überlieferte sie den Erben Emru'ulkais. Dabei sprach er:

Bewahrt hab' ich des kendischen Mannes Panzer;
Denn wenn das Volk sie bricht, wahr' ich die Treue.
Gebaut hat Adija ein festes Schloß mir,
Wo ich mich wehre, ob ein Feind mir dreue.

Neunzehnte Makame.

Das Frühlingsgelage.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Ich lebte in Kati'at Elrebi, — als der Frühling der Welt neuen Glanz verlieh, — mit einer Gesellschaft von Jünglingen, deren Angesichter — heller waren als seine Lichter, — und deren Sinn und Gemüthe — holder als seine Blum' und Blüte; — deren Anmuth süßer als der Morgen thaute, — und deren Gespräch entbehrlich machte Flöt' und Laute. — Wir hatten aber geschworen, in treuer Gemeinschaft zu weiden, — jede Trennung zu meiden, — und keine Sonderung zu leiden, — so daß keiner ein Körnlein des Genusses für sich genösse, — noch die andern von einem Tröpflein der Lust ausschlösse. — Da beschlossen wir an einem Tage, dessen Jugend loderte, — und dessen Frühglanz zum Frühtrunk auffoderte, —

auszuwandeln auf der Freude Spuren — zu einer der grünen Fluren, — daß wir unsere Blicke klärten — an den verklärten Gärten, — und glätteten der Gemüther Falt' und Bruch — durch Regenduft und Blumenruch. — Wir zogen, den Monden gleich an Zahl, — den Trinkgenossen des Gadhime[1] gleich an Wahl, — zu einem Geheg, das seinen Schmuck hatte angelegt, — und den Glanz seiner Farben

---

[1] Die beiden Trinkgenossen des Gadhime, ein Bild der Eintracht und Unzertrennlichkeit. Gadhimet Elebresch, der König von Hira, verschmähte aus Stolz jede Trinkgenossenschaft, und pflegte zu sagen: Ich bin zu groß, um andere Trinkgenossen zu haben, als die Ferkadan (die beiden Kälber, zwei Sterne im kleinen Bären). So trank er denn eine Schaale, und zwei Schaalen goß er jenen beiden aus. Dies währte so, bis sein Schwestersohn (und künftiger Nachfolger), Amru Ben Adi genannt, der Träger der Halskette, verloren gieng (ihn hatten die Dschinnen entführt), und die beiden Männer Malik und Akil ihn wiederfanden. Als sie ihn nun zu dem König brachten, stellte er ihnen freie Wahl der Belohnung; und sie wählten seine Trinkgenossenschaft, so lange er und sie leben würden. Es wird gesagt, daß sie seine Gesellschaft vierzig Jahre lang theilten, bis der Tod sie schied. Andere setzen hinzu: sie waren so unerschöpflich an Unterhaltung, daß sie in der langen Zeit nie eine Geschichte wiederholten.

Die Dichter berufen sich auf diese Namen, wenn sie den Unbestand aller irdischen Verbindungen beklagen. Denn auch diese vierzigjährigen Trinkgenossen des Gedhime wurden zuletzt vom Tode getrennt, und nur jene beiden verabschiedeten, die Ferkadan am Himmel, sind noch beisammen; wo sie es denn jedem neuen Gedhime erlauben, der ihnen eine Schaale zutrinken will: denn sie sind ihrer Sache gewiß, jeden Trinkgenossen niederzutrinken.

angeregt; — und mit uns zog der Kastanienbraune,[2] — geführt von Schenken guter Laune, — sammt dem Sänger, der erweitert des Hörers Brust, — und jedes Ohr bewirthet mit Lust. — Als sich mit uns nun niedergelassen die Wonnen, — und die Schaalen hatten ihren Kreislauf begonnen, — kam uns ein Gast, ein ungebetner, — unbetretner, — vor dessen bejahrtem Mantel wir empfanden ein Grauen, — wie schwarzgelockte Mädchen vor einem Grauen, — und fanden getrübt die Lauterkeit unseres Tags — durch die Einmischung dieses Schattenschlags. — Doch er grüßte mit Annehmlichkeit, — und setzte sich mit Bequemlichkeit, — öffnete lächelnden Gesichts — Würzeschachteln der Red' und des Gedichts; — und that nicht, alsob es ihm nicht behagte, — daß Niemand Rede stand wo er fragte, — und wo er nieste, Niemand Gott helf sagte.[3] — Doch wir kamen seiner Freimüthigkeit

---

[2] Der Wein, genannt Kumeit, das kastanienrothe Roß, der Fuchs. Im Texte führt er noch das Beiwort Schemus, der bäumende oder abwerfende. — Ein lustiger Geselle mit einer Brausche am Kopf, ward gefragt, woher er diese habe? Er versetzte: der Fuchs ist mit mir durchgegangen. Darauf ward ihm gesagt: du hättest den Schimmel dazu spannen sollen. Der Schimmel ist natürlich das Wasser.

[3] Teschmit oder Teßmit heißt: einen beim Niesen begrüßen. Die Ueberlieferungen vom Profeten sagen: Wer nies't oder räuspert, und sagt: Lob sey Gott in jedem Zustand! dadurch werden abgewendet 70 Uebel, deren das geringste der Aussatz ist. (Solche unverhältnißmäßige Prämien auf kleinliche Ceremonien gesetzt, sind ein stehender Artikel der Ueberlieferungen.) Ferner: Wenn einer von euch nies't, sage er: Gott sey Lob! und wer ihn beglückwünscht, der sage: Dein

nicht entgegen, — und gedachten schon seiner Freiheit das Handwerk zu legen, — als unser Sänger den Laut aufschlug, — und mit Gesang die Laute schlug:

Wie lang' verschmähst du meinen Bund, So'ad?[a]
Und achtest nicht dis Herz, für dich im Blut?
Geduldet hab' ich, bis Geduld erlag,
Mein Muth verzagt vor deinem Uebermuth.
Nun gelte das Gesetz der Billigkeit,
Daß eines thue, wie ihm eines thut:
Und dünkt es dir, daß ich zu schlecht dir sey,
So dünkt es mich, ich sey für dich zu gut.

Da ward von uns der Zitherschläger gefragt, — warum er erst „dünkt es dir," dann „dünkt es mich" gesagt? — Doch er schwor bei seinen Eltern im Grabe, — daß er es so von seinem Lehrmeister habe. — Da theilten sich die Stimmen der Gemeinde, — und stritten für die zwei Casus wie Feinde; — die einen behaupteten in beiden Fällen den Dativ, — die andern erlaubten an beiden Stellen nur den Accusativ. — Und es erhitzte sich die Kampflust der Streiter; — da lächelte unser Eingedrungner wie ein Eingeweihter, — ohne daß er die Lippe machte zur Rede

---

erbarme sich Gott! und jener erwiedere: Gott lenke euch und bestelle wohl euer Herz! (Scholien S. 217.) Es ist also noch eine Umständlichkeit mehr als bei uns, und eine nicht so leicht abzuschaffende, weil dort der Religionsstifter selbst sich damit befaßt hat, dergleichen Gebräuche zu heiligen.

[a] Ein Name für die Geliebte.

weiter; — bis daß nun das Kampfgetöne des kriegerischen Geschlechts verstummt war, — und das Waffengedröhne des Wortgefechts versummt war: — da sprach er: Mein Volk, laß dir verkündigen — die Regeln, die bindenden, bündigen, — gegen welche die Sinnigen nicht sündigen! — Der Dativ ist hier statuirt, — und der Accusativ sanctionirt; — beide stehn in voller Eintracht und vollkommener Einheit — mit der grammatischen Reinheit; — doch zwischen beiden ist eines Unterschiedes Feinheit, — die sich nicht läßt erfassen von eines Gesetzes Allgemeinheit. — Sprachs, da wurden eins die Entzweiten, — um in Masse gegen ihn zu streiten; — da rief er, bedrängt von allen Seiten: — Heran! wenn ihr im Schilde führet Witze, — denn ich führ' in der Rechten Blitze; — wer löst die gramatischen Räthsel, die ich besitze? — Zuerst, hört, und wenn ihrs wißt, — laßt mich hören, was das ist:

1) Das gestern war und heut gewesen,
Und morgen wird zuerst es seyn,
Und merkt, gemeinschaftlichen Namen
Mit einem trägts von diesen Drein.

Nun rathet vereint, — was dieses meint:

2) Weil es Eins ist, das zerfällt in vieles,
Sagt man's billig in der Vielzahl aus;
Die die Vielzahl dann für Einzahl halten,
Bilden eine neue Vielzahl draus.

Sag' es, wenn du's weißt, so gehe nie dein
Glück dazu, noch falle drein dein Haus.

Nun saget genau, — was ist das für ein Bau:

3) Höher wird's nicht, aber edler,
Wenn ihr setzet Ho davor.
Doch das Ho war dran von Ursprung,
Bis sich's durch Gebrauch verlor.

Nun erkläret geschwind, — was die zwei Worte
sind:

4) Wo die Lüfte des Frühlings hauchen,
Um dich schlüpfen Vogel und Reh,
Kannst du eines zum Pfühl dir machen,
Und ein andres zum Dach, versteh!
Jenes hat R oder W zum Anfang,
Dieses zum Anfang G oder W.

Nun zeiget an, — wo man das finden kann:

5) Es verändert die Farbe nicht,
Wenn man ihm vorn ein L abbricht.
Mit dem L war es irdisch noch,
Ohne das L ist es himmlisch Licht.

Nun suchet gelinde, — wo sich dieses finde:

6) Es ist der Name einer Frucht,
Die zwar dem Gaumen wohl behagt;

Doch wo sie sich dem Ohr vereint,
Da wird darüber nur geklagt;
Und wer sich die gefallen läßt,
Der ist das, was der Name sagt.

Nun versuchet kecke, — wie dieses schmecke:

7) Wenn's in einer Schaale ist,
Sind's der Theile zweie;
Wenn's auf einem Haufen liegt,
Sind es zwölf und dreie.

Nun sprechet meisterhaft, — was ist das für eine Eigenschaft:

8) Vom Roß und sich rühmt's der Araber,
Denn es ist rüstig und bequem;
Doch ist am Boden und am Weibe
Das Gegentheil ihm angenehm.
Ein M hat's oder H zum Anfang,
Dasselbe ist's mit dem und dem;
Doch wenn du es vom Boden brauchest,
Gib ihm zum Anfang nur das M.

Nun fasset weise, — und löset leise:

9) Welch Wort verliert, wenn ihm ein Un
Wird vorgesetzt, nicht die Bedeutung?
Doch der verliert, der von ihm mit
Oder ohne Un hat die Bestreitung.

Nun alle herbei, — sinnet, was dieses sey:

10) Da meist es ist dem Fuß verbunden,
So weiß, wenn man den Fuß ihm raubt,
Fast Niemand recht, wie er's soll brauchen,
Mit oder ohne S am Haupt;
Da einer das ihm zugehörige
S ihm vom Fuß entzogen glaubt,
Ein andrer meint, es sey vom Fuße
Das fremde S ihm angestaubt.

Nun wer ergründet, — was das verkündet:

11) Mit Einer Sylb' ist's abgethan;
Was ist es? Flügel hat's am Leib.
Mit einem A ist es ein Mann,
Mit einem U desselben Weib.

Doch wer dieses weiß, — dem geb' ich den Preis:

12) Zwei Wörter weiß ich, in jedem Worte
Verschmolzen sind der Begriffe zwei.
Im ersten Worte gilt eine Sache
Mit ihrer Zeit dir für einerlei;
Im andern eine Person zugleich mit
Dem Raum, als ob sie nichts eignes sey.
So seltsam sind in ihrer Bedeutung
Die beiden Wörter: es steht dir frei,
Zu sagen, daß das erste im andern,
Und daß das andre beim ersten sey.

Hier hab' ich euch nun gegeben zwölf Räthsel nach eurer Zahl, — zu eurer Qual; — und wollt ihr mehr, so stehts in eurer Wahl. — Der Erzähler spricht: Unser Scharfsinn stand stutzend — vor seinem Räthseldutzend; — wir wußten seine Hehre nicht zu erklimmen, — und in seinem Meere nicht zu schwimmen. — Statt der früheren Beschwerung über seinen Besuch, — beschworen wir nun ihn um Belehrung über seinen Spruch; — und, der vorigen Verunehrung zum Widerspruch, — unterstützten wir mit Verehrung unser Gesuch. — Und endlich war geschlossen der Kauf, — wir thaten die Hand und er den Sinn uns auf.[5] — Als er nun, was er wollte, erbeutet, —

---

[5] Wir fügen hier die Auflösung unserer zwölf Räthsel bei, so wie Hariri die Erklärung der seinigen auch in einem Anhang zur Makame gibt:

1) Der Morgen.
2) Die Trümmer, als Plural vom Singular: das Trumm; als weiblicher Singular aber macht es den neuen Plural: die Trümmern.
3) Spital, Hospital.
4) Rasen, Wasen. Gipfel, Wipfel.
5) Lazur, Azur.
6) Die Feige, die Ohrfeige; feige, das Adjektiv.
7) Mandel.
8) Mager, hager.
9) Kosten, Unkosten.
10) (Fuß-) Tapfe oder Stapfe.
11) Hahn, Huhn.
12) Mahlzeit, Frauenzimmer.

und was er sollte, uns gedeutet; — da bereuten wir vor seines Geistes Glanz — erst unsres Sinnes Verblendung ganz; — wir reichten ihm, zur Versöhnung ob unserer Verhöhnung, die Schaale, — und räumten für unseren Vorwitz ihm den Vorsitz beim Mahle. — Doch er bog sich zurück, — und zog sich zurück, — wog das Haupt und zog den Athem lang, — schnob einen Seufzer und erhob den Gesang:

Das Alter hat mich abgemahnt, daß ich mich
zugeselle
Der Lust, und mich gemahnt, daß ich mit
Ernst mein Haus bestelle.
Wie dürfte sich den Morgentrank des Weines
der erlauben,
Dem aufgegangen, in der Nacht des Haars,
des Morgens Helle?[6]
Geschworen hab' ich, daß mich nie das geist'ge
Naß soll netzen,
So lange wohnen wird der Geist in seines
Leibes Zelle;
Daß nie die Hand mir halten soll den schaumgekrönten
Becher,
Und nie bewandeln Mostesduft der Lippen
trockne Schwelle;

[6] Das Ergrauen des Haares ist ein Morgengrauen, das die Nacht des Sinnenrausches vertreibt und die Tagesklarheit der Besinnung herbeiführt.

Daß ich nie scheuchen meinen Gram will mit
dem Gramverscheucher,
Und nie versenken meine Qual im süßen
Schlummerquelle:
Nie mit dem rauschenden Gewand des Rausches
mich bekleiden,
Und aus dem Born der Nüchternheit nur
schöpfen meine Welle.
Das Alter hat mit blasser Schrift auf meinem
Haupt geschrieben
Das Weinverbot, dagegen nun der Trieb nicht
widerbelle.
Es hat im Meer der Sinnlichkeit erhöht die
kahle Klippe,
Daran der Nachen böser Lust, der gläserne,
zerschelle.
Und thörte ich mit greisem Haupt, verlieren
würde unter
Den Ehrenlichtern von Ghassan [7] das mein'ge
seine Stelle.
Sie sind ein Volk, die machen sich's zur
Pflicht, den Gast zu ehren;
Das Alter ist ein schlimmer Gast, doch ehr'
ihn o Geselle!

So sprach er, dann entwand er sich wie sich eine Schlang' entwindet, — und verschwand wie eine

[7] Siehe erste Makame, Note 2.

Sommerwolke verschwindet; — ich aber wußte, daß es war der serugische Ehrenpreis, — der poetische Mond, der durchwandelt den Sfärenkreis. — Und unseres Mahles letzte Frucht — war Betrůbniß über seine Flucht; — worauf unsere Lust sich zerstreute, — indem unser Verlust uns reute.

Zwanzigste Makame.

Der Deckmantel.

Hareth Ben Hemmam erzählt:

Eine Schuld, die ich hatte einzutreiben, — zwang mich über den Winter in Kereg[1] zu bleiben, — wo ich von der Jahrszeit schneidendem Ost — und des Landstrichs zähneklappendem Frost — Ungemach litt, zu dessen Steuerung — kaum hinreichte die Feuerung. — Und ich verließ meinen Hinterhalt — mit seiner Wärmanstalt, — nur wenn ich ein Bedürfniß mußte beschwichten, — oder eine Andacht wollte verrichten. — So war ich an einem Tage von scharfer Luft — und rauhem Duft — hervorgekommen aus meiner Schluft. — Siehe da einen Alten, wie ihn Gott erschaffen, — der mit dem Frost kämpfte ohne Waffen,

[1] Zwischen Aserbeidschan und Hamedan.

— nackt an jeder Faser, — und bloß an jeder Zaser, — nur um die Schläfe gewunden ein kahles Schleifchen, — und um die Hüfte gebunden ein schmales Streifchen; — um ihn ein dichter Kreis von Leuten geschlossen, — er aber trug vor unverdrossen:

Mein Volk! die Nacktheit in der kalten Stunde
Gibt von der Armuth euch die beste Kunde.
Zu schließen auf die innerste Empfindung
Vermögt ihr aus dem äußeren Befunde.
Dis äußre Leid ist nur ein äußerst kleines
Vorm äußersten in meines Herzens Grunde.
O seht, und führt euch zu Gemüth den Wechsel
Des Glücks! denn es war einst mit mir im Bunde;
Als ich die Hülle und die Fülle hatte,
Und meine Feuer wärmten in die Runde;
Die Lanzen scharf, die Messer blank geschliffen
Zum Schmaus, zum Trunk die Schläuche ohne Spunde.
Fraß meiner Herden waren alle Triften,
Und alles Wild die Beute meiner Hunde.
Da ließ auf mich die Meute los das Unglück,
Als zu verdrießen es mein Glück begunde.
Es setzte mir das Messer an die Kehle,
Und ließ mich gehn verblutend an der Wunde.
Mein Haus zerrüttet, und mein Brunn verschüttet,
Mein Schatz geschatzt, gepfändet meine Pfunde;
Mein Preis gefallen auf dem Markt der Menschen,
Befallen meine Füllen mit dem Schwunde.

Der nackte Nacken, den der Mangel magert,
Ist hart gelagert auf gefrornem Schrunde.
Mein Wärmestoff die Sonne, wenn nicht Wolken
Mißgönnen, daß mein Fieberfrost gesunde.
Wohlan! wer gibt ein Kleid für einen Segen
Von Gott, und einen Dank aus Bettlermunde?

Dann rief er: O ihr Herrn, die ihr wandelt, — vom behaglichen Wohlstand ummantelt! — Ist hier einer, der ein Wohlthatenmeer — trägt im weiten Aermel umher? — so gieß' er aus seinen reichen Falten — ein armes Tröpflein auf einen armen Alten! — Denn, wer hat, soll geben; — wer in Freuden lebt, soll mit Trost beleben; — weil die Welt ist vergänglich, — und das Glück ist verfänglich, — der Besitz ist ein Morgentraum, — und der Genuß ein zerrinnender Schaum. — Denn ich auch habe mich einst gebrüstet, — und war mit Geräth auf den Winter gerüstet, — und jetzt bin ich verwes't und verwais't und verwüstet: — mein Kleid das Leid, — meine Kammer der Jammer, — mein Schlummer der Kummer, — meine Kost der Frost, — mein Feuer und Rauch — mein Seufzerhauch. — Beglückt aber ist, wer fremdes Unglück sich lässet warnen, — und zeitig sein Herz zieht aus der Weltlust Garnen. — Da ward ihm gesagt: Deines Wortes Art — hat deinen Werth uns offenbart; — nun ist es recht, — daß du uns auch sagest dein Geschlecht. — Da rief er: Wehe dem Stolze, der zur Stütz' erfodert — Gebein, das vermodert; — des Mannes Stolz ist seines

Herzens Mitte, — seine Frömmigkeit und edle Sitte. — Dann sagte er her:

Wer du immer seyst, o Mensch, du bist das Kind
Deines Heut allein, nicht deines Gestern.
Warum bist du lüstern nach erlauchtem Stamm,
Deß Verdienst nur deine Laster lästern?
Hochgeboren ist, wer auch sein Vater sey,
Wer der Tugend Töchter hat zu Schwestern.

Dann duckte er sich kaurend, — und druckte sich schauernd, — rufend: O Gott, der du die Nahrung beschereſt, — und bitten heißest, aufdaß du gewährest, — segne Mohammed, — und alle, die ihm entstammet, — und gib, daß sein Herz sich entflammet, — mir zum Trost — gegen den tödtlichen Frost; — dessen Milde stumpfe meines Mangels Schärfe, — und sey es nur mit einem Scherfe. — Als er so nun gemacht seinen Stolz und seinen Mangel — zu der Herzen Doppel-Angel; — suchte ich mit meiner Blicke Pfeilen — die umgebende Menge zu theilen. — Und meine ausgesandten Kundschafter — kamen mir zurück mit grundhafter — Kunde, daß es sey Abu Seid, — und seine Nacktheit ein Verstellungskleid. — Als mein fester Blick es ihm nun bestärkte, — daß er nicht unbemerkt wirkte und werkte; — rief er: Beim Feuerschürer des Firmaments! — beim Steuerführer des Regiments! — dem Erleuchter des Orients — und Befeuchter des Occidents! — des Menschen Seelengröße

— ist, daß er zudecke die Blöße, — und nicht aufdecke das Böse. — Da verstand ich, worauf er deute, — obgleich es nicht verstanden die Leute. — Mich dauerte, — wie er schauerte; — und ich gab ihm, worauf er lauerte: — einen Mantel, der am Tage mein Putz — und zu Nacht war mein Schutz, — warf ich ihm hin, — und sprach: Nimm hin, — daß du nicht erfrierest die Glieder; — bist du warm, so gib mir ihn wieder! — Da säumte er nicht, ihn umzuschlagen, — und in Versen Dank zu sagen:

Der die Hüll' um meine Lenden mir verliehn,
Die ihr Zittern hemmt; Gott mög' ihm lohnen!
Wie mein Leben er gesichert, sicher sey
Seines vor dem Bösen aller Zonen.
Hier bekleidet ihn mein Ruhm, und drüben das
Kleid der Sel'gen, die in Gärten wohnen.

Als die Herzen nun hatte angestochen — die Kunst, mit der er sie angesprochen, — und auch mein Beispiel die Bahn gebrochen, — da war sein Erntetag angebrochen. — Sie warfen ihm zu, von Mantel und Kragen, — mehr als seine Schultern konnten tragen; — und unter seiner Bürde wankend, — schritt er von dannen, dankend, — empfehlend dem ewigen Belohner — Kereg und dessen Bewohner. — Ich folgt' ihm, bis wo das Feld von Spähern rein war, — und nicht länger zu wahren der Schein war; — da sprach ich, als ich mit ihm allein war: — Der Frost hat dich hart gezwackt, — stelle dich künftig lieber

nicht mehr nackt! — Er sprach: Wen beschirmen Gottes Gnaden, — dem kann die Hitz' und der Frost nicht schaden. — Fastet man doch zu Gottes Preise, — daß einem besser munde die Speise; — so verlohnt es sich wol auch nackt zu gehn, — um sich so mit Kleidern bepackt zu sehn. — Dann erhob er zur Flucht den Fuß, — und rief mit Verdruß: — Du weißt, meine Art ist zu wandern — aus einem Jagdrevier zum andern; — was hältst du mich auf, — und stellst meinen Lauf, — und vergällst meinen Kauf? — du thust meinem Handel mehr Abbruch, — als dein Mantel mir eintrug. — Doch ich hielt ihn herzhaft, — und versetzte scherzhaft: — Hab' ich dir nicht gedeckt den Rücken, — und gedient zum Deckmantel deinen Tücken? — Und wäre nicht mein Mantel vorangeschwommen, — was wäre dir wol ins Netz gekommen? — Du wärest noch nackter als eine Spindel,[2] — und bist jetzt reicher an Häuten als eine Zwiebel. — Weil ich denn so edel an dir gehandelt, — dich bemäntelt und dich bemantelt; — so gib als entbehrliches Stück von deinem Gefieder, — und höchste Nothdurft meiner Glieder, — mir meinen geliehenen Mantel wieder. — Doch er blickte mit Staunen, — und sprach mit gefurchten Augenbraunen: — Was man dem Grab, — und was man in fromme Stiftung

[2] Die Spindel spinnt immer Kleider, und hat immer selber keines, weil man ihr alle, die sie sich anlegt, wieder abnimmt, um für andere welche daraus zu machen. Diesen Gedanken wird man in der 35sten Makame als Räthsel verarbeitet wieder finden.

gab, — nimmt man beiden nicht wieder ab. — Schlage dir den Mantel aus dem Sinn; — er ist wie das Gestern, das heute ist dahin. — Ich sprach: Und soll ich leer gehn vom Feste? — Er sprach: Nein, ich gebe dir zum Besten das Beste, — die Verse berühmt im Ost und Weste, — von den Winterweh'n und Winterwonnen; — daran mögest du dich diesen Winter sonnen:

Wenn die wüsten Winterwinde wüthend wehn,
Weißt du, was zur Wehre wählt ein Weiser?
Warme Wohnung, weiche Watt und wollnes Wamms,
Weiter: würz'gen Wein und will'ge Weiber.

Dann sprach er: Vier Verse für einen Mantel, — ist ein guter Handel; — geh mit Gott, und dein Glück sey ohne Wandel. — Drauf gieng er mit meinem Mantel ohne Bedauern, — und ich hatte dafür den ganzen Winter zu schauern.

Einundzwanzigste Makame.

Der Bettelbrief.

Hareth Ben Hemmam berichtet:

Mir fehlte in der Heimat etwas, — das ich suchen gieng in Ehwas.[1] — Doch ich ward dort kein Schlecker, sondern blieb ein Schlucker, — ich bekam nicht zu schmecken des Landes Zucker, — sondern es schüttelte an jeder Fiber — mich der Armuth Fieber. — Nachdem ich nun dort, als Niemands Gast — nur mir selbst gelegen zur Last, — und ohne Ruhe gehalten Rast, — verdroß mich zuletzt das Aufliegen, — und ich entschloß mich zum Auffliegen. — Ich nahm mit dem frostigen Blick des Hassers — Abschied von dem Brunnen seichten Wassers, — und verließ

[1] Eine Landschaft zwischen Basra und Persien; ihr wird der Zucker und das Fieber sprichwörtlich zugeschrieben.

ohne Dank die trocknen Tränke-Rinnen, — durstend nach milderen Tränkern oder Tränkerinnen. — Als ich nun zwei Tagereisen gemacht, — und zwei Nachtfahrten hatte vollbracht;[2] — erschien mir ein Zelt, ein blinkendes, — und ein Feuer, ein winkendes, — und ich sprach wie Mose, da er sah den Strauch — brennen ohne Rauch: — Ich will hingehn, ob man mir meine Fackel zünde, — oder den Weg mir künde.[3] — Als ich nun erreichte das Zelt, das gespannte, — erblickte ich Diener, geschickte, gewandte, — und gestickte Gewande, — dann einen Alten, mit kostbarem Stoff geschmückt, — vor ihm eine Tafel mit Früchten, frischgepflückt. — Es war wie eine Zaubererscheinung, — in der Wüste der Paradieseswonnen Vereinung. — Ich bot erst meinen Gruß, — und zog dann scheu zurück meinen Fuß; — doch er, nickend sein Haupt erniederte er, — und meinen Gruß mit einem schönern erwiederte er,[4] — sprechend: Willst du nicht den Saft meiner Früchte schmecken, — oder hier den Duft der Unterhaltung wecken? — Da ließ ich mich nieder, daß ich koste, — nicht seine Kost, sondern

---

[2] D. i. nachdem ich den Raum von zwei Tagreisen in zwei Nachtfahrten zurückgelegt.

[3] Sure 20, 9. Desgleichen 27, 6.

[4] Sure 4, 48. Wenn ihr gegrüßt werdet mit einem Gruße, so grüßet mit einem schönern, oder gebet denselben zurück. — Ein solcher schönerer Gruß ist, nach den Auslegern, daß man z. B. auf die Worte: Friede sey über dir! dieselben erwiedere und hinzusetze: Und die Gnade Gottes samt seinem Segen.

was er kos'te. — Und wie nun das Gespräch seinen Geist entfaltete; — und seinen Mund das Lächeln spaltete, — erkannte ich den Abu Seid an seinem Witze, dem feinen, — und an seinen Zähnen, den unreinen. — Da holt' ich vor Ueberraschung tief Ach, — und meine Freude war zwiefach, — einmal, daß ich ihn wiedergefunden, — dessen Spur mir lange war geschwunden, — dann daß ich ihn wiedersah als reich, — den ich verlassen hatte einem Bettler gleich. — Ich vergaß, wie das Glück mich selber bedrückte, — und dankte ihm, daß es ihn beglückte. — Dann fragte ich: Von wannen des Weges? — und wohinaus des Steges? — und woher die Auffrischung deines Gepräges, — die Anfrischung deines Weidegeheges? — Er sprach: Mein Kommen ist von Tus, — und mein Gang nach Sus; — die Herrlichkeit aber, in der du mich siehest thronen, — kommt von den Geistern, die in der Oede wohnen. — Sie haben mich gewiesen zum Platz, — wo ich gehoben den Schatz. — Ich rief: Bei Gott, dem Schatzgeber! — bist du geworden ein Schatzgräber und Schatzheber? — Willst du mich nicht führen zu deinen Dschinnen?[5] — denn mir thäte Noth auch einen Schatz zu gewinnen. — Doch er sprach: Das schlage dir aus den Sinnen! — Die Geister sind alle verreist; — und es blieb nur zurück der Geist. — Ich sprach: So ist es wol dein Geist, der gewandte, — der der Kunst Netze spannte, — in die des Glückes Beute rannte? — Er sprach

---

[5] Dschinnen, Geister.

lächelnd: Ja, das war das Mittel. — Ich sprach: Doch welches war sein Titel? — Er sprach: Der Mund, der stumme, rief — dismal zu Hülfe einen Bettelbrief. — Da beschwor ich ihn mit Entzücken, — mit dem Brief heraus zu rücken. — Doch er sprach: Ich kann dich nicht beglücken, — wenn du nicht auf den Fuß — mir folgen willst nach Sus. — Da mußt' ich mich wohl entschließen, ihn zu begleiten; — und ich weilte dort einen Monat an seiner Seiten, — während er mein Herz mit Versprechungen — und mein Ohr mit Bestechungen — von einem Tage zum andern hinhielt, — alles auskramend, was er im Sinn hielt, — und nur mit seinem Bettelbrief innhielt; — bis die Brust mir ward zu enge, — und die Geduld mir kam ins Gedränge, — daß ich ausrief: Nun bleibt dir nichts mehr zu plaudern, — und mir nichts mehr zu zaudern. — Morgen, nach deines Truges Erkennung, — will ich krächzen lassen zwischen uns den Raben der Trennung, [6] — und abziehn mit

[6] Der Rabe gilt, wie anderwärts, für einen Unglücksboten, insonderheit der bei den Dichtern berühmte Rabe des Abschieds oder des Aufbruchs. Dieses soll ursprünglich derjenige seyn, der, wenn die Zeltbewohner nach einem andern Weideplatz aufbrechen, auf die verlassene Wohnstelle niederfällt, um zu suchen und zu scharren. Sie halten ihn deßwegen für eine üble Vorbedeutung, weil er ihre Wohnungen nicht besucht, außer wenn sie dieselben verlassen haben. — Gleichalsob sein Zuspruch an ihrem Aufbruch Schuld sey, da umgekehrt dieser nur jenen veranlaßt. Doch vielleicht glaubte man, daß er den bevorstehenden Aufbruch wittere, und die ihm bald anheim fallende Wohnstätte umkreise und umkreische. Wodurch er

den Schuhen des Honein.[7] — Doch er sprach: O nein! — Stelle deinen Argwohn ein! — Ich habe dich nicht zurückgehalten, — um dir vorzuenthalten, — sondern um dich zu erhalten und zu unterhalten. — Ist denn bei mir so arg wohnen? — warum willst du so argwohnen? — Doch daß du meine Lügenscheue schauest, — und künftig meiner Treue trauest, — und auf mein Versprechen dein Gebäue bauest; — so laß dir nun den Vorhang — lüpfen von jenem Vorgang, — und laß dich in die Vorhalle — führen von jenem Vorfalle. — Er dient als ein Elixier zu des Gemüthes Erweiterungen, — und verdient einen Platz im Buche der Erheiterungen.[8] — Ich sprach: Gott! wie bist du so verschieden gefunden, — bald so kurz angebunden, — bald so lang gewunden! — Wie unendlich sind deine Umstände, — und wie umständlich kommst du zum Ende! — Da erzählte er: Wisse, daß das bittere Muß — mich zwang, meine Nahrung zu suchen in Tus: — meine Flügel waren damals von knappem Kiel — und schlappem Spiel, — ich hatte keinen Besenstiel und keinen Pappenstiel. — Da trieb mich die Leere im Kasten

---

dann bei den Dichtern zum Herold des Abschieds und der Trennung überhaupt geworden. So sagt Elbareti.

[7] Die Schuhe des Honein, siehe Makame 8, Note 9.

[8] Elferag bade-lschiddet, d. i. die Erheiterung (Erweiterung) nach der Bedrängniß, ist der Titel eines Buches voll unterhaltender Geschichten, in vierundzwanzig Capiteln, verfaßt von Abu Ali Elmohsin Ben Ali Eltenuchi; wonach dann Meda'ini ein ähnliches mit gleichem Namen geschrieben.

— zur Schwere von Schuldenlasten, — und es führte mich das harte Geschick — zu einem Gläubiger von hartem Genick. — Ich hoffte inzwischen auf Absatz meiner Waaren,[9] — und machte keinen Ansatz zu sparen; — ich träumte durch meiner Künste Aufwand — noch zu decken meinen Aufwand: — bis sich zerstreute die Verblendung, — und ich bereute die Verschwendung. — Die Schuld war fällig, — und ihr Forderer war ungefällig; — er wollte nicht hören Beschwichtigung, — sondern drang auf Berichtigung; — er nahm nicht vorlieb mit Abspeisung, — sondern bestand auf Anweisung; — und wenn ich sprach von Stündung und Vertagung, — sprach er nur von Aufkündung und Abtragung: — er spottete meiner Klage, — und drohte mit einer Klage. — Ich wußte aber, daß keine Gnad' hie — sey zu finden vorm Kadhi, — daß hingegen der Chef der Polizei — ganz polit sey; — um nun den Handel aus der Hand zu spielen einem leidigen, — und vor einem leidlichen mich zu vertheidigen, — fand ich es räthlich, — mich an meinem Dränger zu vergreifen thätlich. — Als er nun, gestoßen mit Hand und Fuß, — mich schleppte vor den Befehlshaber von Tus; — las ich auf den ersten Blick — in dessen Mienen mein gutes Geschick. — Doch fürchtete ich, mir möchten Worte nicht helfen — gegen des Gegners Gelfen;[10] — und um sichrer meines Richters Herz zu rühren, — wollt' ich meinen

---

[9] Der Poesie und Redekunst.

[10] Belfern, Bellen.

Streich mit der Feder führen. — Drum, als mein Feind tobte wie ein Ungethüm, — blieb ich stumm vor seinem Ungestüm, — deutend mit Geberden und Zeichen, — mir Tintenfaß und Papier zu reichen. — Da dachte wol der Herr bei meinem Lallen, — mir sey vor Schrecken die Sprache verfallen; — und er rief: Vertheidigen muß sich jeder; — wenn ihm die Zunge versagt, so gebt ihm die Feder. — Als ich nun war des Geräthes Meister, — schrieb ich, was mir eingaben meine Geister:

Stumm ist die Treue, — stumm die Ehrfurcht und die Scheue; — stumm macht die Armuth, die die Seele engt, — und die Kehle zwängt, — die Brust beklemmt, — und den Odem hemmt, — im Munde den Speichel macht trocken, — und den Zug in der Lunge stocken. — Aber die milde Hand — lös't der Zunge Band; — sie mache stumm meinen Tober, — und nie sey stumm ihr Lober!

Herr des Glückes! deines Neiders Auge müsse
Blindheit decken,
Und das Ohr, das du bedräuest, Mächtiger,
sey taub vor Schrecken!
Dessen Hand sey lahm, der gegen dich sie
waget auszustrecken,
Und der Mund stumm, der sich dir zu wider-
sprechen will erkecken.

Das Auge der Welt ist gegen Verdienste blind, — ihr Ohr ist gegen Bitten taub, — ihre Hand ist

zu geben lahm, — und ihr Mund ist zuzusagen stumm. — Aber der Reichthum ist ein Licht, das sehen die Blinden, — ein Himmelsgruß, den hören die Tauben, — eine Stütze, an der sich aufrichten die Lahmen, — ein Zauber, der reden macht die Stummen.[11]

Blind ist das Auge, das nicht schaut der Sonne Glanz;
Doch das nicht glänzen sieht das Gold, ist blind vor Scham.
Taub ist das Ohr, das nicht den Gruß des Liebsten merkt;
Doch das nicht hört des Silbers Klang, ist taub vor Gram.
Lahm ist die Hand, die nach dem Freunde sich nicht streckt;
Doch die den Thaler nicht befühlt, ist kummerlahm.
Stumm sey der Mund, der nicht des Edlen Lob erhebt,
Das zu erheben selbst ein Stummer unternahm.

Doch um den zu loben, den keine Gunst des Zufalls blendet, — und keine Macht des Unfalls lähmet, — den kein Ruf des Beifalls täubet, — und kein Ungestüm des Abfalls stümmet; — dazu ist des Geistes Sehkraft erblindet, — und der Feder Schnellkraft

[11] Vergleiche Makame 11, Note 2 und 3.

erlahmet, — der Vorstellung Fassungskraft ertaubet, — und der Dichtung Schöpfungskraft erstummet.

Stumm ward in meiner Väter Haus die Freude,
Und ich begab mich auf die Reise stumm.
Das Glück, wo ich und wie ich es beschworen,
Blieb, ob ich laut rief oder leise, stumm;
Bis es zuletzt mir deutet' auf den hohen,
Vor dessen Antlitz wird der Weise stumm.
Die Kunst, die zu Unwürd'ger Lobe laut ist,
Wird billig zu des Würd'gen Preise stumm. —
Doch den zu rühmen, der ein Frühlingsregen
An Mild' ist, sey kein Blatt am Reise stumm;
Und dem zu danken, dessen Sonnenblick ist
Sein Lächeln, sey kein Aug' im Kreise stumm.
Auf unzählbaren Tugendspuren wandelt
Der Griffel im beredten Gleise stumm;
Anflehend einen, der erhört das Schweigen,
Daß er den Stummen ab nicht weise stumm,
Der, wenn den Mund ihm Wohlthat wird erschließen,
Nicht wird verzehren seine Speise stumm.

Als der Emir nun empfieng den Bettelbrief, — und sein Blick wohlgefällig über den Zettel lief; — säumte er nicht, meine Schuld abzutragen, — und die Klage meines Gegners niederzuschlagen. — Dann mußt' ich in seine Dienste treten, — und mich beizählen lassen seinen Prunkgeräthen; — und ich lebte ein Stück, ein geraumes, — von den Früchten seines

milden Baumes, — kleidete mich in Gold und weichliche Seide, — und hatte reichliche Weide: — ich sang dazwischen meine Danklieder, — bis mir gewachsen war das Gefieder, — da ward mir zuwider der Ruhstand, — und ich zog ab, wie du siehst, in diesem Zustand. — So sprach er; ich rief: Gott gebe dem nun Be ̄and! — Er sprach: diese Welt besteht aus Unbestand. — Doch was wählest du dir zur Gabe, — den Brief oder den Zehnten meiner Habe? — Ich sprach: die Abschrift des Briefes ist mir begehrlicher. — Er sprach: Und bei Gott, mir ist sie entbehrlicher; — denn leichter gibt sich, was eingeht ins Ohr, — als was geht aus dem Beutel hervor. — Doch dann war's, als ob er sich schämte, — wenn er den nackten Brief nicht verbrämte; — und er ließ mich ziehn mit einem doppelten Maaße von Wonnen, — mit dem Brief und einem vollen Eimer aus seinem Bronnen. — Da sprach ich zum Abschied: Gott behüte deinen Athem! — in ihm ist die Seele von Hatem.[12] — Du bist ein besserer Tränker im Durst, als Kab Ben Mame;[13] — sey nie getränkt noch bedrängt

---

[12] Hatem Ta'i, der freigebige.

[13] Kaab Ben Mame war ein Mann vom Stamme Benu Ejad Ben Ma'add. Einst reiste er mit einer Truppe, worunter sich ein Mann vom Stamme Nemir Ben Kaßet befand, in einem heißen Monate; sie verloren den Weg, und theilten ihr Wasser nach dem Kiesel. Dieses war nämlich eine Gewohnheit der durch die Wüste reisenden, wenn das Wasser, das sie mit sich führten, auszugehen anfieng; dann warf man einen Kiesel in das große Trinkgefäß, und goß so viel Wasser

von Grame! — Du warst mir ein besserer Umgang, als Kaka Ben Schaur;[14] — Gott bewahre dich

---

darüber, daß es gerade den Kiesel bedeckte, so bekam jeder das gleiche Maaß zu trinken. Als nun das Gefäß in der Reihe an Kaab kam, blickte der Mann von Nemir mit geschärften Blicken auf ihn; da dachte er ihm seinen Trunk zu, und sprach zum Tränkenden: Tränke deinen Bruder, den von Nemir! So trank der von Nemir den Antheil Kaab's an diesem Tag. Und als sie am folgenden Tag wieder Rast hielten, und den Rest ihres Wassers nach dem Kiesel theilten, blickte der von Nemir wie gestern, und Kaab sprach auch wie gestern. Dann brachen die Leute auf, und sprachen: Brich auf, o Kaab! Doch er hatte keine Kraft mehr, sich aufzumachen. Und sie waren schon in die Nähe eines Wassers gekommen, da sprachen sie zu ihm: Steig ein zum Wasser, o Kaab! denn du bist ein Einsteiger. Doch er war zu schwach, um zu antworten. Da sie nun sein Leben aufgaben, deckten sie ein Tuch über ihn, um die wilden Thiere von ihm abzuwehren, daß sie ihn fräßen, und ließen ihn an seinem Orte, da verkam er. — Drauf sprach sein Vater Mame über ihn in der Todtenklage:

Von allen Marktgehern war kein beßrer Tränker im Durst
Mit Wasser und Weine, der im Kühlgefäße geruht,
Als Mame's Sohn Kaab. Alsdann verlegen war das Geschick,
Wie es ihn sollt' anders fahn, als mit verlechzender Glut.
Am Wasser war Kaab, man sprach: Steig ein zum Schöpfen, o Kaab,
Du bist der Einsteiger! Doch er stieg nicht ein zu der Flut.

[14] Ueber ihn ist das Sprichwort geblieben: Nicht übel dran ist, wer mit Kaka umgeht. Denn wenn jemand sich zur Unterredung zu ihm setzte, und er merkte dessen Absicht

vor der Schur und vor dem Schau'r! — Er rief: Gott mehre deines Geistes und deines Leibes Vorrath, — daß du seyest wie die Benu Forat,[15] — und wie das Wasser Forat![16] — Worauf ich abzog mit Freuden, — und er blieb um zu vergeuden.

---

auf ihn, so gab er ihm einen Antheil von seinem Gute, leistete ihm Beistand gegen seinen Feind, und vertrat ihn in seiner Angelegenheit. Dann kam er des andern Morgens zu dem Mann und dankte ihm (statt sich danken zu lassen). Auf ihn hat man die Verse gemacht:

Mir ward der Umgang auch von Kaka Iben Schaur;
Nicht übel dran ist, wer mit Kaka umgeht,
Der lächelnd zeigt die Zähne, wo man Gutes spricht,
Und, wo man Böses sagt, sich finster umdreht.

[15] Vier edle Brüder, von denen die beiden ältesten die Wesirstelle beim abassidischen Chalifen Woktadir billeh bekleideten.

[16] Der Name des Eufrats, auch überhaupt bedeutend: süßes Wasser.

Staatl. Bibliothek Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

▯arīrī, al-Qāsim Ibn-▯Alī <<al->>,

Die Verwandlungen des Ebu Seid von Seru'g oder die Maká men des Hari'ri

Bd.: 1

Stuttgart 1837

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.228(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090635-0